

GESCHICHTE EINER SÜDTIROLER GASTWIRTSFAMILIE Hannes Kühebacher

GELD UND ANGST? NIE GEHABT!

GESCHICHTE EINER SÜDTIROLER
GASTWIRTSFAMILIE

Hannes Kühebacher

700 JAHRE FAMILIE KÜHEBACHER ANNO DOMINI 1316 – 2016

656 JAHRE TABERNE WEISSES RÖSSL 1360 – 2016

455 JAHRE WIRTSHAUS WEISSES RÖSSL „ZUM NEUWIRT“

257 JAHRE TIROLER WIRTSHAUS WEISSES RÖSSL

DIE GESCHICHTE EINER
SÜDTIROLER GASTWIRTSFAMILIE
EINE BETRACHTUNG DER
VERGANGENHEIT
IM GEDENKEN DER FAMILIE KÜHEBACHER
UND IM ERZÄHLEN VON FAKTEN
SÜDTIROLS

EINE HISTORISCHE WAHRHEIT GIBT ES
NICHT, WOHL ABER EINE INTERPRETATION
DER QUELLEN AUS DER JEWEILIGEN
PERSÖNLICHEN PERSPEKTIVE

GESTALTET VON HANNES KÜHEBACHER 2014 – 2016



WAPPEN DER FAMILIE KÜHEBACHER
1316 – 2016

WIE JEDE GESCHICHTE, SO
BEGINNT AUCH DIESE MIT,
ES WAR EINMAL...

Alles begann vor etwa 300 Millionen Jahren, als der "Super-Kontinent" Pangäa auseinanderdriftete und die afrikanische und die europäische Platte entstanden. Der afrikanische Kontinent schob sich über den eurasischen und formte die Alpen mit Bergen, die über 35.000 Meter hoch waren. Interessant die große Bruchzone, welche vom Tonale bis zum Pustertal im Osten zieht. Die kalkhaltigen Gesteine im Süden sind die Dolomiten, während wir im Norden die Karbonschicht des äußeren afrikanischen Kontinents haben – die Alpen.

WER HÄTTE GEDACHT, DAß DURCH
DIE ALPEN EIN ZANKAPFEL
ZWISCHEN DEM SÜDEN UND DEM
NORDEN GEBOREN WAR!





DOLOMITES UNESCO WORLD HERITAGE – UNESCO WELT NATUR ERBE

Eine Auszeichnung nicht für uns Bewohner, sondern für das Land in dem wir leben. Eine Verpflichtung gewissenhaft mit unserer Natur umzugehen.

Es wird sich 2066, in nur 50 Jahren, zeigen, ob das Hochpustertal noch immer zu einem der beliebtesten Reiseziele unserer Gäste zählt, oder ob wir mit Hochwasserkatastrophen, Murenabgängen und Verkehrschaos zu kämpfen haben.

Denn vergessen wir eines nicht: WENIGER IST AM ENDE IMMER MEHR! ODER WOLLEN WIR, DASS IN ZUKUNFT DIE SONNE IM WESTEN AUFGEHT UND WIR IN INNICHEN ORANGEN PFLÜCKEN?



IM NORDEN DES PUSTERTALS
DIE MÄCHTIGEN ALPEN.



IM SÜDEN DES PUSTERTALS
DIE VERSPIELTEN DOLOMITEN.

Die Dolomiten von Sexten: Für mich nur eine geologische Tatsache. Das Hochpustertal/Alta Pusteria: Von Prags/Niederdorf bis Lienz. Die Urlaubsdestination für den anspruchsvollen Gast und dies bereits seit 1845. Es wäre sinnvoll, diesen Begriff mit unseren Nachbarsorten Sillian bis Lienz gemeinsam und nicht, wie es derzeit die Kirchturmpolitik betreibt, zu bewerben. Für uns in Südtirol ergäbe sich ein zusätzliches Klientel: aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Großbritannien. Für die Osttiroler der italienische Gast. Nur gemeinsam sind wir stark und können überleben! Hoffentlich gelingt es, die im Tourismus Verantwortlichen aufzuwecken.



INNICHEN IM JAHRE 1699

Valentin Gappnig hielt alle Territorialbesitzungen des Hochstiftes Freising in Aquarellbildern fest. Zu sehen: die St. Michaelskirche in ihrer vorbarocken Gestalt, die Stifts- und Mauritiuskirche, die erst ein Jahr alte Franziskanerkirche, die Katharinenkirche des Dominikanerinnenklosters (ganz links). Außerhalb des westlichen Ortsrandes das Außerkirchl und im Wald das Wildbad mit der Salvatorkapelle.

Innichen 1699 auf einem Gemälde im Fürstengang Freising.



Um die Geschichte meiner Heimat zu verstehen, muss man auch einige Daten aus der frühen Zeit Innichens kennen. Schon immer war das Pustertal ein Durchgangsgebiet und ein Berührungspunkt zwischen der Bevölkerung zweier großer, kultureller Gebiete diesseits und jenseits der Alpen. Ein Grenzgebiet, das sich seit jeher verschiedenen Sprachen gegenüber sah. Es ist aber auch eine Region, die über Jahrhunderte hinweg ihre Einheit in Kultur und Brauch zu wahren wusste.

1300 vor Christus Erste Siedlungstätigkeit in der Spätbronzezeit. Am Kranzhofbühel („Simmele“) fand man Bruchstücke von Tongefäßen, die diese Siedlung bestätigen.

1000 vor Christus Illyrische Volksstämme als weitere Siedler des Hochpustertales.

400 vor Christus Die Kelten gründeten eine kleine befestigte Ortschaft.

15 vor Christus Eroberung unseres Gebietes im Pustertal durch die Römer.

50 nach Christus Unter Kaiser Claudius wurde auf Grund der Neuordnung des Römerreiches im Ostalpengebiet die Provinz Noricum eingerichtet. Eine von Aquileja ausgehende Fernstraße, die über Friaul, Kärnten, Ost-, Süd- und Nordtirol und Bayern bis Augusta Vindelicorum (Augsburg) führte, ist bekannt unter dem Namen Via Claudia Augusta. Entlang dieser bedeutenden Nord-Südverbindung entstanden mehrere Militärstationen. Eine dieser Stationen war Littanum und gleichzeitig

der Grundstein vom heutigen Innichen. Diese Siedlung erstreckte sich zwischen dem heutigen Pflegplatz im Westen, der „Burg“ im Süden, der Drau im Norden und der heutigen Johann-Scheiber-Straße im Osten.

Am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. lieferten sich die aus Osten vorrückenden Slawen mit den von Norden kommenden Bajuwaren erbitterte Kämpfe im Pustertal und im Lienzer Talbecken. Die Zerstörung von „Littanum“ und der Stadt Aguntum war die Folge. Die Slawen wurden besiegt.

769 schenkte der Bajernherzog Tassilo III. dem Abt Atto von Scharnitz den Landstrich INDIA „campus gelau“ (gefrorenes Feld) zur Errichtung eines Benediktinerklosters. Das Kloster hatte die Missionierung der heidnischen Slawen zur Aufgabe. Es war also Herzog Tassilo III. der Gründer des Stiftes und somit des heutigen Ortes Innichen.

783 wurde Abt Atto von Scharnitz Bischof vom Hochstift Freising.

1969 feierte Innichen die 1200 Jahre mit einem noch



nie da gewesenen Fest. Zu diesem Anlass wurde auch die Stiftskirche restauriert und in den ursprünglichen spätromanischen Stil gebracht. Von Anfang an bis **1803** war Innichen eine Enklave des Hochstiftes Freising. Deshalb ist auch Freising seit 2007 Partnerstadt von Innichen.

965 verließ Kaiser Otto die Reichsunmittelbarkeit. Innichen wurde hiermit ein selbstständiger Herrschaftsbereich. Der weltliche Herr war der Fürstbischof von Freising. Zu den Gebieten Innichens gehörten die Grafschaft Treviso und die Gegend von Vicenza bis hinunter in die venezianische Ebene. Das 12. und 13. Jahrhundert war für die Herrschaft Innichens die absolute Blütezeit.

1140 Umwandlung des Benediktinerstiftes Innichen in ein Kollegiatstift, das älteste Stift Gesamttirols, welches fortan dem Bischof von Brixen unterstand. Der Bischof von Freising war von nun an nur mehr durch den freisingischen Pfleger vertreten, welcher die weltliche Macht über Innichen inne hatte. Letzteres blieb so bis zur Säkularisation im Jahre 1803.

1143 bis 1280 Bau der spätromanischen Stiftskirche von Innichen. Glockenturm Bauzeit **von 1323 bis 1326**, die Bauabschnitte kann man noch heute am Turm erkennen.

1285 Die Herrschaft Innichen wird als Hofmark bezeichnet. Zum Schutz der Besitzungen bestellten die Bischöfe Freising's Vögte aus den mächtigsten

Adelsgeschlechtern. Auf die Grafen von Andechs folgten die Grafen von Görz, und nach deren Aussterben die Grafen von Tirol. Den Habsburgern war die Grafschaft im Jahr **1363** von Margarete von Tirol überschrieben worden. Wer Tirol regierte, kontrollierte einen der wichtigsten Alpenpässe, den Brenner, und damit die Handelswege von Italien nach Deutschland. Durchs Pustertal verlief die Route Wien nach Mailand, ebenso über Kreuzberg und Gemärk die Handelsstraße Nürnberg – Venedig.

1303 König Albrecht II. verleiht Innichen das Wochenmarktrecht. Die Voraussetzungen, aus Innichen eine Stadt zu machen, wurden somit von den Freisinger Fürstbischöfen vorangetrieben. Sie hatten aber die Rechnung mit den Grafen von Görz nicht gemacht, die eine zweite Stadt in unmittelbarer Nähe zu ihrer Residenzstadt Lienz nicht duldeten.

1316 Erste urkundliche Erwähnung des Familiennamens Kühebacher, „Hof ob Toblach, der da haizet Chupach“. Es war ein „SCHWAIGHOF“, also eine bäuerliche Wohnstätte mit Viehwirtschaft. Für diese Freistiftbauern bestand eine Zinsabgabe an die Grundherren in Form von Käse. Im Spätmittelalter wurde der Hof auf Lebenszeit überlassen. Es entstand der „geschlossene Hof“ mit der Übergabe des unteilbaren Besitzes vom Vater auf den ältesten Sohn. Die weichenden Geschwister hatten kein Anrecht auf den Hof. Damals gab es noch keinen Pflichtanteil der Erben.

1349 Die Zerstörung der Burg Habersberg beim Kranzhof, Sitz der freisingischen Pfleger, war das Ende des Versuchs, aus Innichen eine Stadt zu machen.

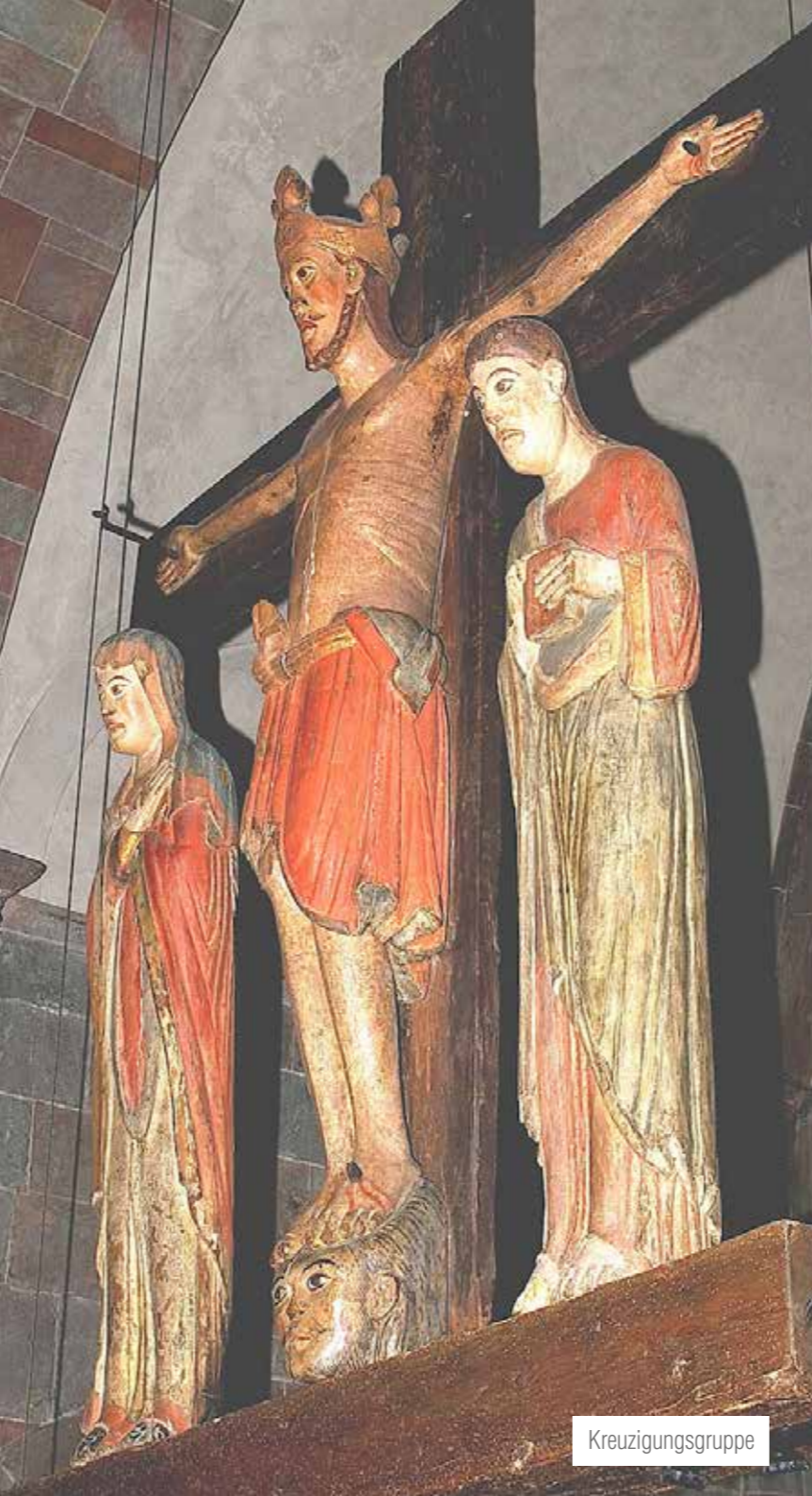
INFO: ENTDECKUNG AMERIKAS durch Christoph Kolumbus, dem genuesischen Entdecker; am **12. Oktober 1492** Landung auf Guanahani, der Insel im Bereich der heutigen Bahamas.

1413 wurde die gesamte, größtenteils aus Holzbauten bestehende Ortschaft durch einen Großbrand zerstört. Die Bevölkerung suchte Zuflucht in der Kirche. Durch die große Brandhitze war aus dem etwa 200 Jahre alten hölzernen Corpus der Kreuzigungsgruppe Harz ausgetreten, doch die Leute dachten, es wäre das Blut Christi. Die Nachricht verbreitete sich in Windeseile. Aus allen Teilen des Habsburgerreiches und Bayerns kamen die Pilger zum „Blut schwitzenden Heiland“ nach Innichen. Für jene aus dem benachbarten Cadore war es das Pilgern zum „Santo Candido“. So entstand auch die italienische Bezeichnung für Innichen – San Candido.

Nach der Katastrophe wurden viele Häuser zu einem billigen Preis erworben, so auch das „Weiße Rössl“ durch Mathes Mitteregger (NEUWIRT I.), welcher 5 Jahre nach dem „Grauen Bären“ den Gasthof eröffnete und somit den Namen „zum Neuwirt“ (zum neuen Wirt) bekam. Ein Hofname, der noch heute bei der einheimischen Bevölkerung gebräuchlich ist, und dies nach 455 Jahren.



Reliquien des hl. Candidus



Kreuzigungsgruppe



Statue des hl. Candidus

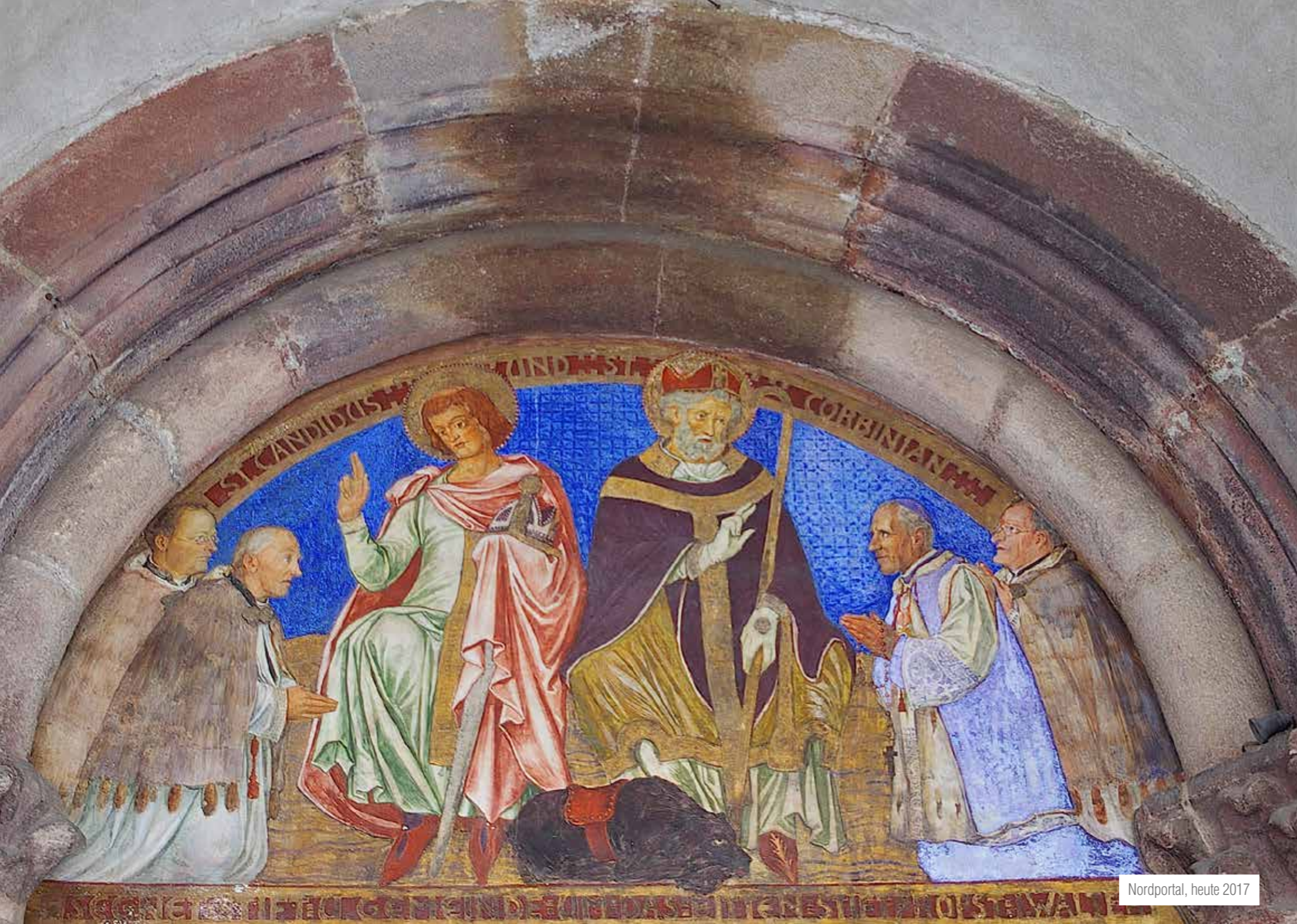


Kuppelfresko Stiftskirche Innichen



Hauptportal 2 Kirchenstifter Maria Theresia, Otto und Tassilo





Nordportal, heute 2017



Reliquien des hl. Candidus





Innichen (Südtirol). Stiftskirche:
Romanisches Südportal - Fresko des heiligen
Candidus von Michael Pacher (1520).



Innichen (Südtirol). Stiftskirche: Romanisches Südportal
- Fresko mit Kaiser Otto II von Michael Pacher (1520)



Innichen (Südtirol). Stiftskirche: Romanisches Südportal -
Fresko des heiligen Korbinian von Michael Pacher (1520).



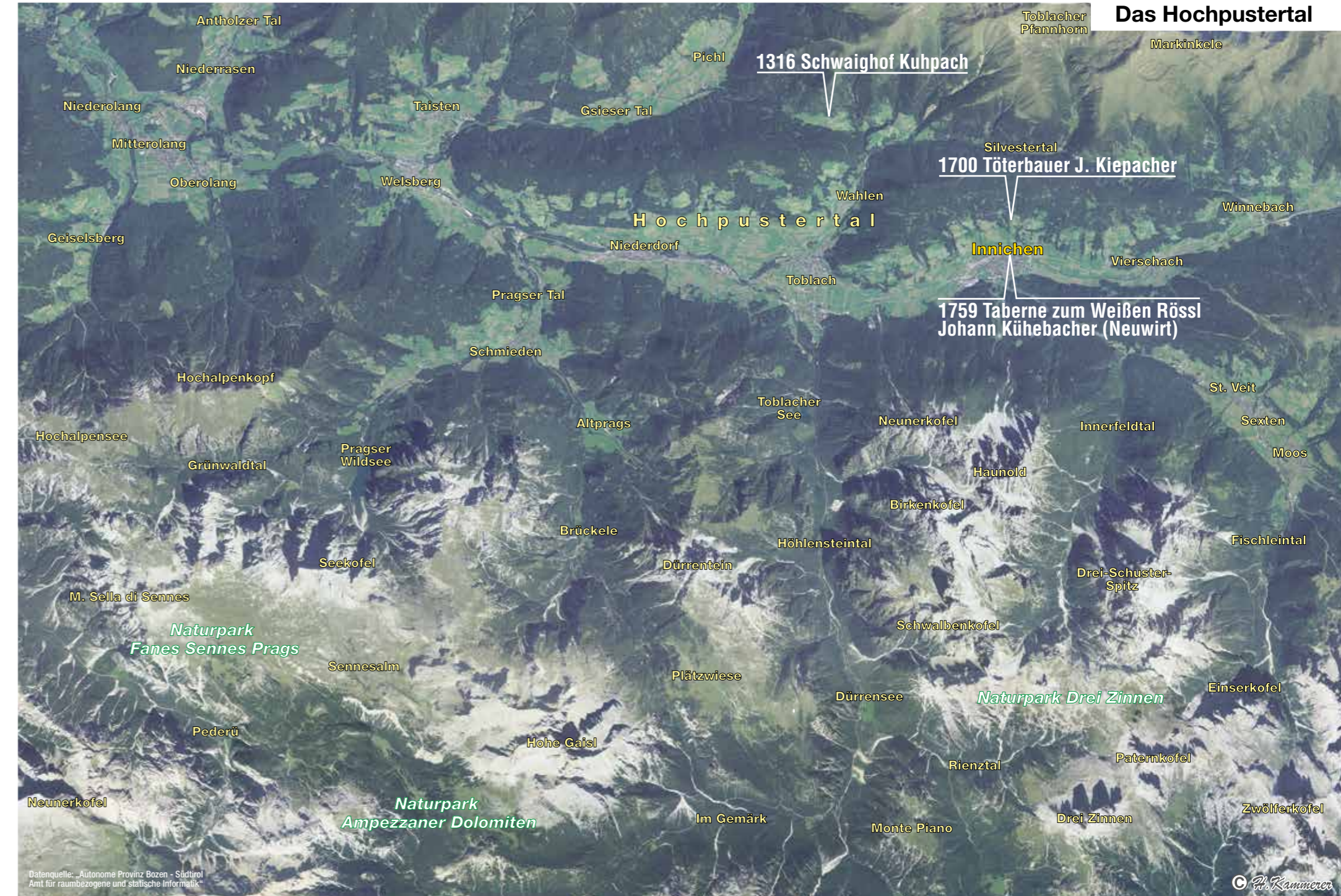
Südportal, heute 2017



487. Friedhof in Innichen.



Töterbauer am Innichberg um 1700
 Johann Kiepacher 1683 - 1774



1554 Zum zweiten Mal zerstört ein Großbrand die gesamte Ortschaft. Trotz Mühe und Fleiß konnte man jedoch die Blütezeit des vorigen Jahrhunderts nicht erreichen. Von **1634** bis zum Jahre 1636, während des 30-jährigen Krieges, raffte die Pest ein Drittel der Bewohner Innichens zu Tode. Die Toten wurden am „Burghügel“, dem Ausläufer des Karnischen Kamms, weitab von Innichen begraben. Heute können Sie diesen Friedhof, der auch den toten Soldaten des I. Weltkriegs eine würdige Stätte bietet, besuchen. Dieser Friedhof inmitten des Waldes wurde in mühevoller Arbeit von den Schützen Innichens im Jahre 2004 errichtet.

1660 erwarb Michael Hattler (NEUWIRT III.) vom Gastwirt Georg Mitteregger (NEUWIRT II.), Sohn von Mathes Mitteregger, das Gebäude zum Preis von 960 Gulden. Michael Hattler verstarb bereits 1674. Die „Wirtstaberne am Weißen Rössl“ übernahm sein Sohn Georg Hattler. Wissenswert: Die Wirtshäuser, die den zu Fuß oder mit dem Wagen Reisenden eine Übernachtung boten und für Verpflegung sorgten, hießen „Wirtstaberne“. Da sie zu ständiger Öffnung verpflichtet waren, verwies ein fest angebrachtes Wirtshauschild am Haus auf ihre Betriebsbereitschaft. Darüber hinaus gab es noch die „Baumwirte“, die zwar Übernachtung und Restauration boten, aber den gewinnbringenden Fuhrverkehr nicht bedienen durften. Für den kleinen Ausschank an Einheimische und Reisende sorgten die „Buschenwirte“, die mit einem grünen Zweig oder „Buschen“ über der Haustür ihre Betriebsbereitschaft signalisierten. Sie konnten, anders

als die Tabern- und Baumwirte, beliebig öffnen und schließen.

1693 Georg Kiepacher wird das Familienwappen verliehen. Das Original sehen Sie in der Vitrine im Eingang des Hotels Zum Weißen Rössl.

1735 Ein großer Teil Innichens wurde zum dritten Male Opfer eines Großbrandes.

1735 Johann Kiepacher, „Töterbauer“, (geb.1683) zog vom Innichberg in die Ortschaft Innichen und bewohnte das Haus „in Gränten“ neben der Mauritiuskirche. **1700** heiratete er Maria Kuenater (gest. 1745) vom Kuentnerbauern (7 Kinder).

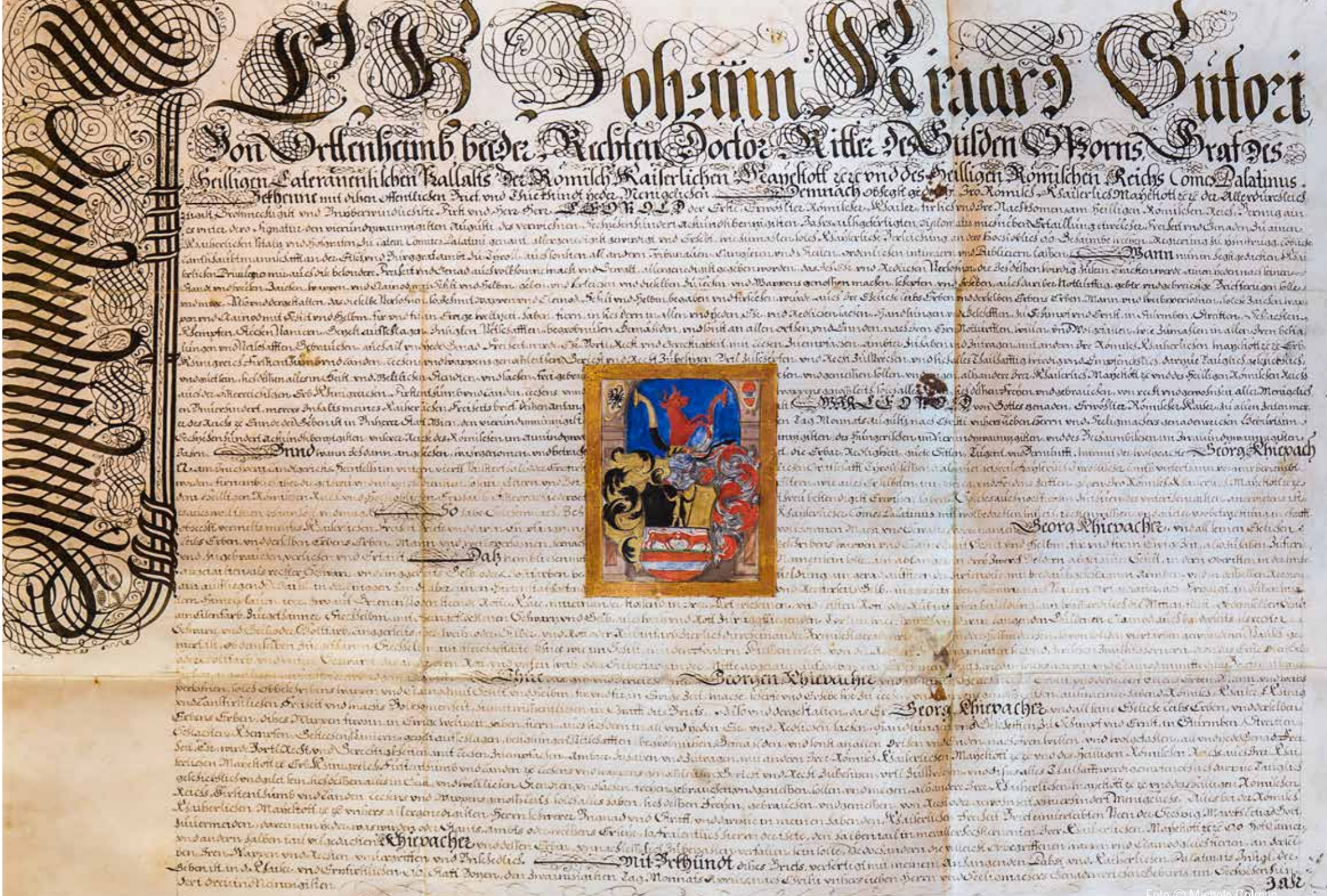


Foto © Michele Colman



Die Wirtstafeln zum Weissen Rössl, Michaelspfarrröhrl, im Jahr 1760.



Interessant ist die Geschichte seines Bruders, Josef. Als Heilpraktiker mit dem Namen Töter Josef war er bei der heimischen Bevölkerung von Innichen und Umgebung sehr beliebt und angesehen. Missmutig wurde dies von den Ärzten des Krankenhauses von Innichen gesehen. Man beauftragte also 5 starke Männer, die den Josef überfallen sollten. Mit Ruß getarnt, warteten diese 5 „Räuber“ in der Nähe des Bauernhofs auf den Heilpraktiker. Der Töter Josef war aber ein sehr kräftiger Mann und vertrieb die 5 dunklen Gestalten. Als Dank malte er ein Marterle, welches er an der Räuberhütte anbrachte. Um den Beruf als Heilpraktiker offiziell ausführen zu können, musste er eine Prüfung vor den Ärzten der Universität Innsbrucks ablegen.

Es wurde ihm ein Skelett eines Menschen gegeben, er sollte dieses auf das Genaueste zusammenstellen. Er ging ohne zu zögern an die Arbeit, als er fertig war, meldete er den Ärzten, dass ein kleiner Knochen an der Hand des Skeletts noch fehlt. Alle waren überrascht und applaudierten. Ab nun konnte er seine Arbeit als Heilpraktiker in Innichen wieder aufnehmen.

1750 Hochzeit mit Agnes Pircher aus Anras, weitere 7 Kinder. Johann war ein angesehener Mann und bekleidete das Amt des Spitalamtsmanes und sogar das Amt des Bürgermeisters von Innichen.



1759 kauft Johann (NEUWIRT IV.) vom damals sehr reichen Handelsmann Anton Jäger (NEUWIRT II.) die „gemauerte Wirtsbehausung“ – Taberne zum Weißen Rössl in Innichen am Platz unter der St. Michael-Pfarrkirche mit Teilen der anstoßenden Rueßschen Bäcker-Behausung und die nächst darunter befindliche, neu erbaute „Fueterbehausung und Garten“ (heute Dependance) um 5.588 Gulden. Den schnellen Aufstieg verdankte der Wirtsbetrieb vor allem dem Transitverkehr aus dem Venezianischen, über den Kreuzberg, ins Pustertal und weiter in die süddeutschen Handelszentren bei München.

Von den 8 Töchtern Johanns war es die **1750** geborene Elisabeth, die **1781** bei ihrer Hochzeit mit dem „Rueßschen“ Georg Fuchs zwei ebenerdige Räume des Rößlwirtshauses als Mitgift bekam. Bis zum heutigen Datum konnten die Rößlwirtsleute diese in ihr Haus hereinragenden Räumlichkeiten vom Gasthof Wiesthaler nicht zurückerwerben.

Lustig die Begebenheit im Jahre **1989**. Meine Tochter Barbara war im Alter von 4 Jahren immer mit Christian Wiesthaler beisammen. Ihm schmeckte die Küche vom „Rössl“ besser als die des Heimathauses. Auf meine Frage, wie viel Geld er mir für das Hotel geben würde, antwortete er: „Gar keines, denn ich heirate Barbara!“



Von den Söhnen Johanns (NEUWIRT III.) war: Georg (geb. 1754) ein sehr begabter Franziskaner Pfarrprediger und Lektor. Johann (geb. 1744) ein erfolgreicher Handelsmann in Triest. Starb an Heimweh. Josef (geb. 1760) Kaufmann in Innsbruck, als er **1787** plötzlich verschwand.

Grund seines Untertauchens war eine Liebesbeziehung mit Maria Auracher, die von den Kühbachers nicht akzeptiert wurde. Unter dem Namen Federico Ovy, Handelsmann in Messina auf der Insel Sizilien, verstarb er **1804** und hinterließ ein Vermögen von über 80.000 Gulden seiner alten Liebe aus dem Lechtal, Maria Auracher. Vergebens bemühten sich die Neffen, Groß- und Urneffen Kühbacher bis 1900 um das „Ovy-Vermögen“. Dies war wohl sicher eine gelungene Rache.

Franz (geb. 1762) Metzger in Patschow nordöstlich von Belgrad.

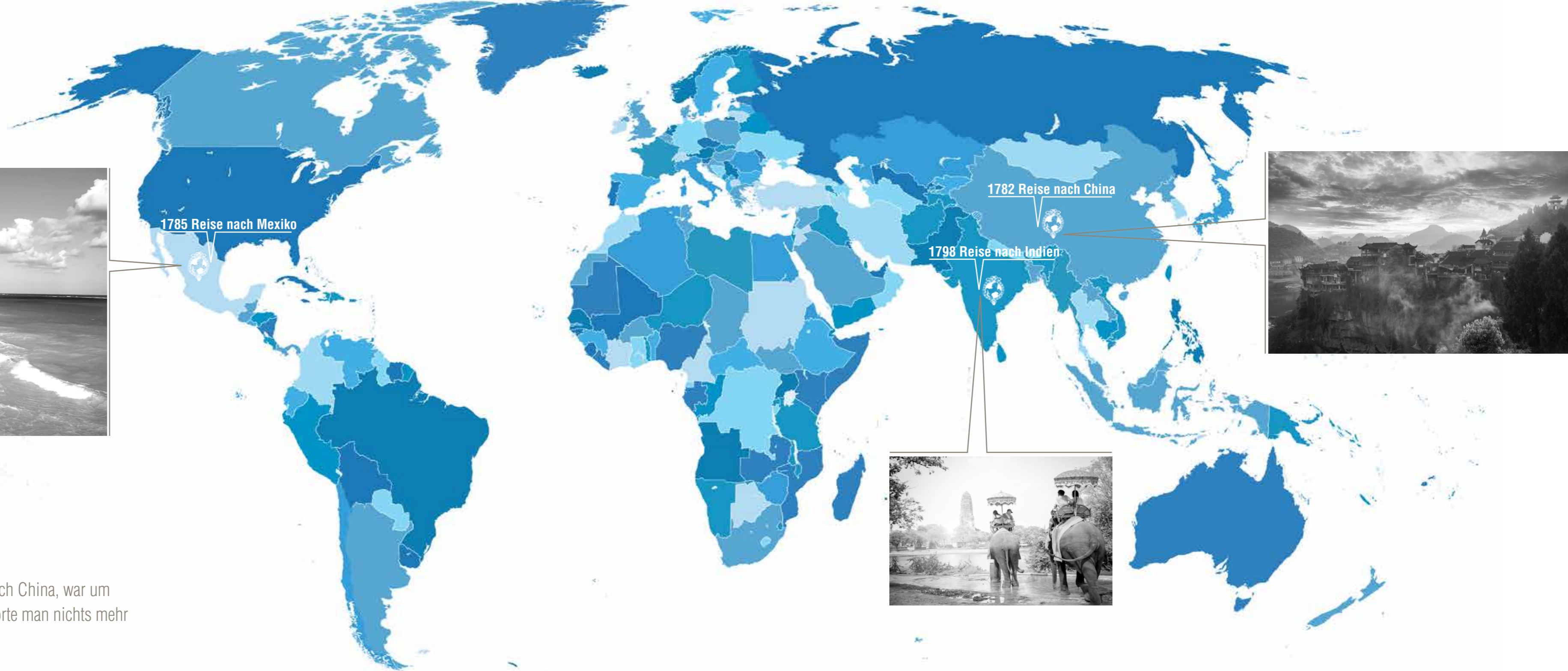




1785 Reise nach Mexiko

WELTREISEN DES KAUFMANNS JOHANN KÜHEBACHER VON 1782 BIS 1798

Johann (geb. 1764) Kaufmann reiste **1782** nach China, war um **1785** in Mexiko und **1798** in Indien. Dann hörte man nichts mehr von diesem interessanten Vorfahren.



1782 Reise nach China

1798 Reise nach Indien



ALLE SAGTEN IMMER: „DAS GEHT NICHT“,
DANN KAM JEMAND, DER DAS NICHT
WUSSTE, UND HAT ES EINFACH GEMACHT!

ERFAHRUNGEN VERERBEN SICH NICHT –
JEDER MUSS SIE ALLEIN MACHEN.

KURT TUCHOLSKY



WIR LEBEN ALLE UNTER DEM GLEICHEN
HIMMEL, ABER WIR HABEN NICHT ALLE
DEN GLEICHEN HORIZONT.

KONRAD ADENAUER



ACHTE AUF DAS KLEINE IN DER WELT,
DAS MACHT DAS LEBEN REICHER UND
ZUFRIEDENER.

CARL HILTY

ES LIEGT IN DER NATUR DES MENSCHEN,
VERNÜNFTIG ZU DENKEN UND UNVER-
NÜNFTIG ZU HANDELN.

WER NUR UM GEWINN KÄMPFT,
ERNET NICHTS, WOFÜR ES SICH
LOHNT ZU LEBEN.

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

BEHALTE IMMER MEHR TRÄUME IN
DEINER SEELE, ALS DIE WIRKLICHKEIT
ZERSTÖREN KANN. INDIANISCHES
SPRICHWORT.

INDIANISCHES SPRICHWORT

NICHT GELD, GIER REGIERT DIE WELT!

HANNES KÜHEBACHER



Josefa Kühebacher & Michael Kühebacher – zur Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe



Tiroler Freiheitskampf 1809 – „Das letzte Aufgebot“ von Franz Defregger



Ein Abschied in Tirol, Albin Egger-Lienz



Albin Egger-Lienz Nach dem Friedensschluss

Für
Gott, Kaiser und Vaterland
weiheten am 4. Jänner 1810 die Innichner Bürger :
Josef Bachmann
Georg Bachmann
Jacob Schmadl
Josef Mehlhofer
einem kriegsgerichtlichen Urtheile des Generals
Broussiers zufolge, französischen Kugeln ihr Leben.

Zur bleibenden Erinnerung gewidmet vom
Innichner Verschönerungs Verein
1894

Für
Gott, Kaiser und Vaterland
weiheten am 4. Jänner 1810 die Innichner Bürger :
Josef Bachmann
Georg Bachmann
Jacob Schmadl
Josef Mehlhofer
einem kriegsgerichtlichen Urtheile des Generals
Broussiers zufolge, französischen Kugeln ihr Leben.
Zur bleibenden Erinnerung gewidmet vom
Innichner Verschönerungs Verein
1894



Nach der endgültigen Niederlage der Aufstandsbewegung verhängten die Invasoren ein hartes Strafgericht über das besiegte Land. Begründet wurde dies vor allem mit dem Umstand, dass die in der Schlussphase des Aufstands offerierten Friedens- und Amnestieangebote von einem Teil der Aufständischen bis zum Ende ignoriert worden waren. Am härtesten traf es dabei das Pustertal, in dem der französische General Jean-Baptiste Broussier zahlreiche Exekutionen vornehmen ließ. Betroffen war dabei nahezu jeder größerer Ort des Tals und oftmals spielte hier die individuelle Beteiligung an der Aufstandsbewegung überhaupt keine Rolle für die Verhängung des Todesurteils.

1774 nach dem Tod von Johann senior übernahm sein Ältester Michael (IV. – geb. 1742) den Gasthof zum Weißen Rössl und die dazugehörige große Landwirtschaft. Der verstorbene Vater Johann hinterließ nicht mehr als 40 Gulden.



Im Jahre **1777** heiratete Michael Kühbacher Anna, eine Tochter des Rechtsanwaltes Anton Thuille aus Gufidaun, die eine beträchtliche Bargeldsumme mit in die Ehe brachte. Zur Erlangung eines Zusatzverdienstes wurde auch ein kleiner Kaufladen eröffnet, weiters begann Michael auch noch Fuhrmannsdienste anzubieten. Im Frühjahr **1786** verstarb Michael erst vierundvierzigjährig. Das Vermögen wurde in der Verlassenschafts-Abhandlung auf 8.400 Gulden geschätzt.

Sein ältester Sohn Johann (geb. 1784) war erst zwei Jahre alt, und als **1798** auch die Mutter starb, war er noch unmündig. Sein Vormund war Anton Überbacher, der Anna, die Schwester des Vaters Michael, geheiratet hatte. Es war auch Anton Überbacher der den Betrieb über 7 Jahre führte, bis Johann diesen übernahm.



Die zwei Schwestern Maria Anna (geb. 1779) und Maria Katharina (geb. 1782) wurden zur Adoption freigegeben. Ein sehr trauriges Kapitel.

1803 Im Zuge der Säkularisierung wurden viele geistliche Fürstentümer aufgelöst. Innichen kam zu Tirol, zum Bezirksgericht Sillian und zur Bezirkshauptmannschaft Lienz.



1805 führte Johann (NEUWIRT V.) den Wirtsbetrieb und übernahm zudem Fuhrmannsdienste. Im Jahr **1807** heiratete Johann Josefa, die Tochter des benachbarten Bärenwirts. Johann war damals 24 und Josefa erst 19 Jahre alt.

Auch sie hatte einen Vormund, den Bäcker und Wirt Josef Fuchs (heute Wiesthaler). Um die Eheschließung rasch zu vollziehen, wurde beim königl. bayr. Landgericht in Bruneck ein Bittschreiben vorgelegt.



Eile war deshalb geboten, da am 16. Oktober 1807 ein großer Viehmarkt in Innichen stattfand, und Michael seine Frau als tüchtige Gastwirtin dringend zur Arbeit brauchte. Flitterwochen oder gar eine Hochzeitsreise kannte man damals nicht. Allerdings leisteten sie sich als erste Rösslwirtsleute ein Portät. Zu sehen ist das Original am Stammtisch. Der Blick der zwei jungen Eheleute im Porträt ist interessanterweise so ausgerichtet, dass sich die beiden nie in die Augen schauen konnten. Übrigens, der Stammtisch ist eine Überlieferung aus dem Bayrischen. Dieser war nur für auserkorene Gäste reserviert.

Michael und Josefa lebten während der Koalitionskriege zwischen dem revolutionären

Frankreich und den konservativen Mächten unter Führung Österreichs, dem „zwanzigjährigen Krieg“ (1793 – 1814). Fortschreitende Verarmung und Orientierungslosigkeit der Bevölkerung waren die Folge. Die europäische Hungerkrise dauerte über 35 Jahre. Erst **um 1830** begann eine leichte Erholungsphase. **1794** wurden die französischen Häfen durch die englische Flotte gesperrt. Somit konzentrierte sich der Überseehandel auf Venedig und Triest. Große Warenmengen nach Zentraleuropa wurden über den Kreuzbergpass transportiert. Somit konnte Innichen von der erstaunlichen Zunahme des Transitverkehrs profitieren.



DIE TIROLER FREIHEITSKÄMPFE GEGEN DIE BESATZUNG FRANKREICHS UND BAYERN:

Im Zuge der Napoleonischen Kriege mussten die Habsburger nach der Niederlage bei Austerlitz **1805** Tirol an Bayern abtreten. Die Tiroler wollten die neuen Herren aber nicht akzeptieren, und so kam es zum Tiroler Volksaufstand unter der Führung des legendären Andreas Hofer. Die Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck. Am **11. April 1809** zogen die ersten 300 österreichischen Soldaten bei Innichen vorbei, um am Berg Isel an der Seite Andreas Hofers zu kämpfen. Hofer wurde **1810** in Mantua standrechtlich erschossen. Er ist und bleibt auch heute noch im Herzen eines echten Südtirolers und verkörpert den Stolz, die Ehrlichkeit und Standhaftigkeit unserer Bevölkerung. Am **26. Juni 1814** kam Tirol nach dem Wiener Kongress wieder zum Habsburgerreich.





LEBENSKUNST BESTEHT ZU 90
PROZENT AUS DER FÄHIGKEIT, MIT
MENSCHEN AUSZUKOMMEN, DIE
MAN NICHT LEIDEN KANN.

SAMUEL GOLDWYN

Ueber die von dem kaiserl. königl. Kreisamte einbegleiteten gutachtlichen Berichte der Obrigkeiten findet man für das gegenwärtige Jahr 1804 folgende Wirthsordnung festzusetzen:

Es ist nämlich zu bezahlen:

	fl.	Kr.
Für eine Herrenmahlzeit an Fleischtagen	1	-
" " " an Fasttagen	1	4
Für ein Hochzeitmahl am Fleischtage	-	54
" " " Eine Weibsperson zahlet aber hierfür	-	48
Für eine gemeine Mahlzeit am Fleischtage	-	36
" " " an Fasttagen	-	40
Für ein Fuhrmannmahl	-	24
Wein-Taxe.		
Für eine Wiener Maaß erster Classe	-	24
" " " zweyter Classe	-	22
" " " dritter Classe	-	20
" " " vierter Classe	-	-
Pferdzehrung.		
Stallmuth für Tag und Nacht	-	20
— — für die Nacht allein	-	10
Für ein sogenanntes Maßl, das ist, $\frac{1}{2}$ Weizen Haber	-	8

Hiernach sind also die Wirthstafeln einzurichten, und derselben Eine oder mehrere einem jeden Wirthe zu dem Ende zurück zu stellen, daß sie in den Wirthszimmern zu Jedermanns Wissen an einem sichtbarem Orte aufgehänget werden. Das Kreisamt, besonders aber die Ortsobrigkeit hat dafür sorgfältigst zu wachen, daß hiernach genauest sich benommen, und von den Wirthen in keinem Stücke ohne vorher gehende Bewilligung dieser Landesstelle eine Steigerung oder Aufschlag gemacht werde. Ins besondere aber wird den Wirthen hiermit aufgetragen, die ankommenden Gäste sogleich zu fragen, ob sie diese Mahlzeiten und alles übrige nach der hier festgesetzten Wirthsordnung eingerichtet haben, oder ob sie allenfalls besser oder schlechter bedienet werden wollen. Ueber die nach dem Verlangen der Gäste zu leistende Bedienung haben die Wirthe sohin gehörig Abrechnung zu pflegen, und auf keine Weise zu Klagen oder Beschwerden Anlaß zu geben.

Sollte ein Wirth den Gästen mehr anrechnen wollen, als die vorgeschriebene Taxe erlaubt; so sind die Gäste das Mehrere zu zahlen nicht schuldig, und die Obrigkeiten haben ihnen bey eigener Verantwortung die gehörige Unterstützung zu leisten, die Uebertreter dieser Vorschrift aber ohne Nachsicht zur Strafe zu ziehen, und in einem jeden solchen Falle durch das vorgesezte Kreisamt die Anzeige davon hierher zu machen.

Innsbruck am 8ten Februar 1804

Johann Graf und Herr zu Brandis
G o u v e r n e u r.

Johann Franz von Strobl
Vice-Präsident.

Johann Franz von Strobl

**PREISTAFEL - ORIGINAL
IN DER GASTSTUBE
DES RÖSSLS**

Karl von Eiberg.

WIRTHS ORDNUNGS ANTRAG

Für die Anschrift Innichen pro anno 1805 über die von dem kaiserl. königl. Kreisamte eingeleiteten gutachtlichen Berichte der Obrigkeiten findet man für das gegenwärtige Jahr 1804 folgende Wirthsordnung festzusetzen:

ES IST NÄMLICH ZU BEZAHLEN:

	Fl.	Kr.
Für eine Herrenmahlzeit an Fleischtagen	1	-
" " " an Fasttagen	1	4
Für ein Hochzeitmahl am Fleischtage	-	54
" " " eine Weibsperson zahlet aber hierfür	-	48
Für eine gemeine Mahlzeit am Fleischtage	-	36
" " " an Fasttagen	-	40
Für ein Fuhrmannmahl	-	24

WEIN-TAXE

Für eine Wiener Maaß erster Classe	-	24
" " " zweyter Classe	-	22
" " " dritter Classe	-	20
" " " vierter Classe	-	-

PFERDEZEHRUNG

Stallmuth für Tag und Nacht	-	20
— — für die Nacht allein	-	10
Für ein sogenanntes Maßl, das ist $\frac{1}{3}$ Weizen Haber	-	8

Hiernach sind also die Wirthstafeln einzurichten, und derselben Eine oder mehrere einem jedem Wirthe zu dem Ende zurück zu stellen, daß sie in den Wirthszimmern zu jedermanns Wissen an einem sichtbarem Orte aufgehänget werden. Das Kreisamt, besonders aber die Ortsobrigkeit hat dafür sorgfältigst zu wachen, daß hiernach genauest sich benommen, und von den Wirthen in keinem Stücke ohne vorher gehende Bewilligung dieser Landesstelle eine Steigerung oder Aufschlag gemacht werde. Ins besondere aber wird den Wirthen hiermit aufgetragen, die ankommenden Gäste sogleich zu fragen, ob sie diese Mahlzeiten und alles übrige nach der hier festgesetzten Wirthsordnung eingerichtet haben, oder ob sie allenfalls besser oder schlechter bedienet werden wollen. Über die nach dem Verlangen der Gäste zu leistende Bedienung haben die Wirthe sohin gehörig Abrechnung zu pflegen, und auf keine Weise zu Klagen oder Beschwerden Anlaß zu geben. Sollte ein Wirth den Gästen mehr anrechnen wollen, als die vorgeschriebene Taxe erlaubt; so sind die Gäste das Mehrere zu zahlen nicht schuldig, und die Obrigkeiten haben ihnen bey eigener Verantwortung die gehörige Unterstützung zu leisten, die Uebertreter dieser Vorschrift aber ohne Nachsicht zur Strafe zu ziehen, und in einem jeden solchen Falle durch das vorgesezte Kreisamt die Anzeige davon hierher zu machen.

Innsbruck am 8 ten Februar 1804
Johann Graf und Herr zu Brandis
Gouverneur
Innichen dem 6 ten Jänner 1805

Johann Franz von Strobl
Vice Präsident
(Polizeich.) Karl von Eiberg

Aber nun zurück zu meiner Familie: Es überraschte mich nicht wenig, als ich zur 550-Jahre-Feier des Hotels Grauer Bär eingeladen wurde. Die Verbindung zwischen dem Gasthof zum Grauen Bären **1807** und dem Gasthof zum Weißen Rössl wurde nicht einmal erwähnt. Frage: Wo war das Weiße Rössl im Jahre **1464** oder schummelt der Graue Bär um 100 Jahre? Tatsache ist, dass beide Häuser nach dem Großbrand Innichens **1554** neu gebaut wurden. Ich kann nur sagen „Felix Grauer Bär“, der in den 450 Jahren seines Bestehens weder von Feuer noch vom Krieg einen Kratzer abbekommen hatte. Übrigens: Wie wärs mit anno domini **1316 bis 2016** = 700 Jahre Familie Kühebacher?

Die Tiroler Freiheitskämpfe hat die Familie Kühbacher ohne großen Schaden zu nehmen gut überstanden. Von den acht Kindern Johanns und Josefas starben Josef **1809**, Josef Johann **1811** und Agnes **1819** schon bei der Geburt. Die Tochter Katharina Maria Josefa (geb. 1815) heiratete den Strasserwirt Josef. Anna Katharina Josefa (geb. 1817) arbeitete in Volders. Josef Franz Michael (geb. 1812) arbeitete als Knecht in der Landwirtschaft des Rössls. Franz Thomas (geb. 1824) wanderte nach Déés in Ungarn aus und ließ sich dort adeligen – „Kühbacher von und zu Innichberg“ war sein neuer Name in Ungarn. Ihm verdanken wir auch, dass das wertvolle Siegel des Familienwappens verschwunden ist.

1830 übernimmt der 1808 geborene älteste Sohn Michael Josef (Neuwirt VI.) den Gastbetrieb zum

Weißen Rössl. Sein Vater verstarb schon **1824** im Alter von nur 40 Jahren. Die Witwe heiratete **1835** Anton Posch, den Stiftsorganisten, und zog ins Organistenhaus. (Heute Sitz des Tourismusvereins von Innichen). Nach dem Tod von Posch durfte sie erst nach langem Bitten wieder ins Rössl! Sie starb dann, von den Kühbachers nur geduldet, in Armut **1869**.

Von den Organisten des Stiftes Innichen erzählt man, dass diese Musikanten dem guten Südtiroler Wein gar allzu oft zum Opfer gefallen waren, mit dem Ergebnis, dass die Orgelpfeifen zur Messe stumm blieben. Der Pfarrer, in Innichen der Propst, wusste sich zu helfen und sperrte den Organisten im Organistenhaus bereits am Mittwoch ein, um einen nüchternen „Musikus“ für die Sonntagsmesse zu haben.

1833 Das örtliche Spital wird zu einem öffentlichen Krankenhaus erhoben.

Michael heiratete **1836** Rosina Gartner, Tochter des Wirtes aus Mittewald. Rosina war 19 und Michael 28 Jahre alt. Sie hatten 13 Kinder.



Rosa **1837**, Michael **1838** (starb an Typhus), Anna Katharina **1838** (starb als 2-jähriges Kind), Katharina **1839** wurde Frau des Sternwirts Angerer in Innichen. – Der Gasthof Stern, heute Café Silvia, war sicherlich der älteste Gasthof des Pustertales. Meine Großmutter erzählte mir immer vom reichen Angerer. Eine Truhe voll Goldmünzen und viele Grundbesitze machten ihn zu einem mächtigen Mann. Sein Nachkomme soll mit Spielschulden und ausgestellten Schuldscheinen seinen Besitz an die Wachtler verloren haben. Ferdinand (geb. **1842**) fiel als 3-Jähriger in die nahe liegende Wiere und erkrankte.

Die Wiere in Innichen war ein offener Kanal. Das Wasser des Sextner Baches wurde zum Teil umgeleitet und durchzog den Marktflecken Innichens. Es diente als Tränke für die Pferde und wurde als Antriebskraft für die Wasserräder verwendet. Am Ende der Wiere, vor dem Eintreten des Wassers in die Drau, gab es eine große Gabel. Hier hatte die ungewollte Fahrt eines in die Wiere gefallenen, voll Betrunkenen ein Ende. Bereits das kalte Wasser weckte aber viele vorher auf. Maria Anna (geb. **1843**) wurde die Frau des Großunternehmers Emil Pasolli. Aloisia Josefa (geb. **1845**) Frau des Neumarkter Kaufmannes Anton Steiner.



Zwillingsschwester Anna Josefa **1845** hingegen wurde die Frau des Grieser Metzgermeisters Josef Oberrauch. Es folgten weiters die Kinder: Josef Franz **1849**, Emma Antonia **1851**, Gottfried Leopold **1852**, Amalia Franziska **1855** und als Nachzügler Sophia **1858**. Michael war als Fuhrmann viel auf Reisen. Über zwanzig Pferde hatte damals der Rösslwirt, somit war Rosina meistens alleine, um den Gastbetrieb und die Landwirtschaft zu führen. Als Michael im Jahre **1875** starb, wurde der **1849** geborene Josef Franz (Neuwirt VII.) Rösslwirt. Eine NEUE ZEIT beginnt für die Pustertaler Wirte. Die Nachnapoleonische Ära (a. d. 1814) belebte das Reisegeschäft. Nach der Niederlage Frankreichs und dem Ende der militärischen Konflikte waren die Reiserouten wieder frei.



Von 1860 bis 1909 Bau der Dolomitenstraße. Der Alpentourismus bringt neue, starke Impulse und führte zu einem noch nie dagewesenen Aufschwung. Ein Bauboom beginnt. Die Zahl der Gastbetriebe verdoppelte sich in kurzer Zeit.

INFO: **1866** Werner von Siemens erfindet das dynamoelektrische Prinzip und somit die Starkstromtechnik.

1871 eröffnete die Eisenbahnlinie Franzensfeste – Marburg an der Drau. **1856** und **1864** gab es bereits die Verbindung Wien – Graz – Triest sowie Innsbruck – Brenner – Bozen. Durch die Zugverbindungen verloren viele Gewerbetreibende ihre bisher rentablen Tätigkeiten, vor allem Fuhrleute, Leinweber, Hutmacher, Färber und Gerber. Auch der Transitverkehr über den Kreuzbergpass nach Venedig verlor an Bedeutung.



Die Rösslwirtsleute versuchten verbissen, die Handelsbeziehungen zum venezianischen Raum aufrecht zu erhalten. So fällte man Tannen am Haunoldberg und transportierte diese mit den Pferden in voller Länge nach Santo Stefano, um sie dann über den Piave bis in die Ebene hinabzuflößen. Dort verkaufte man das Holz verhältnismäßig billig für den Schiffsbau. Doch bald musste man auch dieses Gewerbe, mit der zunehmenden Konkurrenz im Transport der Waren mit dem Zug, aufgeben. Vorerst war die Zugverbindung wohl eher ein Fluch als ein Segen für das Pustertal. Zudem hatten große Überschwemmungen und Brände das Wirtschaftsleben Innichens im **19. Jahrhundert** sehr geschwächt.

Aus dem Buche „Sillian – die Gerichtsgemeinde Heinfels“ hat mein Großonkel Dr. Egon Kùhebacher eine interessante Datensammlung dargestellt.

Das Landesgericht Sillian im Erhebungsjahr **1836** zählte 18 Gemeinden. In Klammern ist jeweils die Zahl der Einwohner und Wohnhäuser angegeben:

- Innichen (907 Einwohner in 128 Wohnhäusern)
- Innichberg (217/30) - Vierschach (836 Einwohner in 48 Wohnhäusern)
- Winnebach (301/44)
- Arnbach (390/54)
- Sillian (582/91)
- Sillianberg (247/36)
- Panzendorf (346/53)
- Tessenberg (186/26)
- Strassen (722/107)
- Abfaltersbach (457/70)
- Sexten (1369 Einwohner in 158 Wohnhäusern)
- Wahlen (259/42)
- Kartitsch (820/106)
- Obertilliach (838/85)
- Untertilliach (481/61)
- Außervillgraten (937/144)
- Innervillgraten (901/180)

Die Gemeinde war bis in das späte 18. Jahrhundert in Tirol ein hybrides Gebilde. Recht und Ordnung speisen sich aus Tradition und orientieren sich an den lokalen Bedürfnissen. Mit dem Gemeindegesetz von **1819** für die Grafschaft Tirol wurde ein kühner Schritt in Richtung moderner Gemeinde gesetzt. Jede Gemeinde hatte aus ihrer Mitte einen Gemeindevorsteher, zwei Gemeindeausschüsse, einen Gemeindegassier und einen Steuereintreiber zu wählen. Das Verdienst des Tiroler Gemeindegesetzes von **1819** war es vor allem, dem bislang verworrenen

Gemeindegewesen eine einheitliche Basis, was innere Organisation und Aufgaben betraf, zu verschaffen.

Die Justiz, die Rechtssprechung wurde auf Burg Heinfels in Sillian ausgeübt. Verbrechen, Malefiz- oder Inzichtsachen, wie man dazu sagte, das waren Übeltaten vom schweren Diebstahl bis hin zum Mord, wurden geahndet, wobei solche Verbrechen mit dem Tod, Verstümmelungen oder zumindest mit dem Landesverweis bedroht waren. Das Hochgericht Heinfels hatte seine eigene Hinrichtungsstelle an der Landstraße beim Ansitz Klettenheim in Winnebach in der Nähe der Loretokapelle. Hinrichtungen wurden zwecks Abschreckung und Erbauung des Publikums al „Theater des Schreckens“ öffentlich zelebriert. Mit der Folter während des gerichtlichen Ermittlungsverfahrens und der Hinrichtung von Verurteilten wurde ein auswärtiger Spezialist herbeigeholt, der Scharfrichter oder Nachrichten. In der Grafschaft Tirol gab es zwei solcher Scharfrichter, einer war in Hall, der andere in Meran ansässig.



Ein für meine Recherchen wertvolles Geschenk war das Buch „Die Erschließung der Dolomiten“ von Hans-Günter Richardi, welches mir mein Großonkel bei einem Besuch geschenkt hatte.

Als gespenstige Plätze, an denen Dämonen und Ungeheuer hausten, wurden die Berge früher von den Menschen gemieden. Die ersten Menschen, die sich trotz aller Spukgeschichten nicht davon abhalten ließen, die Täler zu verlassen und in die Berge aufzusteigen, waren Hirten, Waldhüter und Jäger. Sie trieb der Überlebenskampf, der Hunger in die Höhen, wo sie Gämsen und Murmeltiere zu ihrer Beute machten. Denn auf den Bergbauernhöfen hing das Leben von dem ab, „was die Erde, der Stall und die Jagd hergeben“. Was Jägern und Hirten im Gebirge erkundet hatten, kam den alpinen Pionieren später zugute. Lange Zeit herrschte der Glaube, dass das Hochgebirge Wohnort von Almgeistern, Drachen und Gespenstern ohne Kopf ist. Die Angst der Menschen war verständlich. Denn die schrecklichsten Gerüchte gingen um. Da behauptete einer, dass der Mensch in der dünnen Luft der Dolomiten zerplatzen würde. Ein anderer meinte, die in den Bergen eingeschlossene Luft mache dumm. Und die Menschen glaubten, was man ihnen erzählte: Die Berge mussten die Hölle sein!



KINDER ERLEBEN NICHTS SO
SCHARF UND BITTER WIE
UNGERECHTIGKEIT.

CHARLES DICKENS

WENN DIE ZEIT KOMMT, IN DER
MAN KÖNNTE, IST DIE VORÜBER,
IN DER MAN KANN.

MARIE VON EBNER-ESCHENBACH

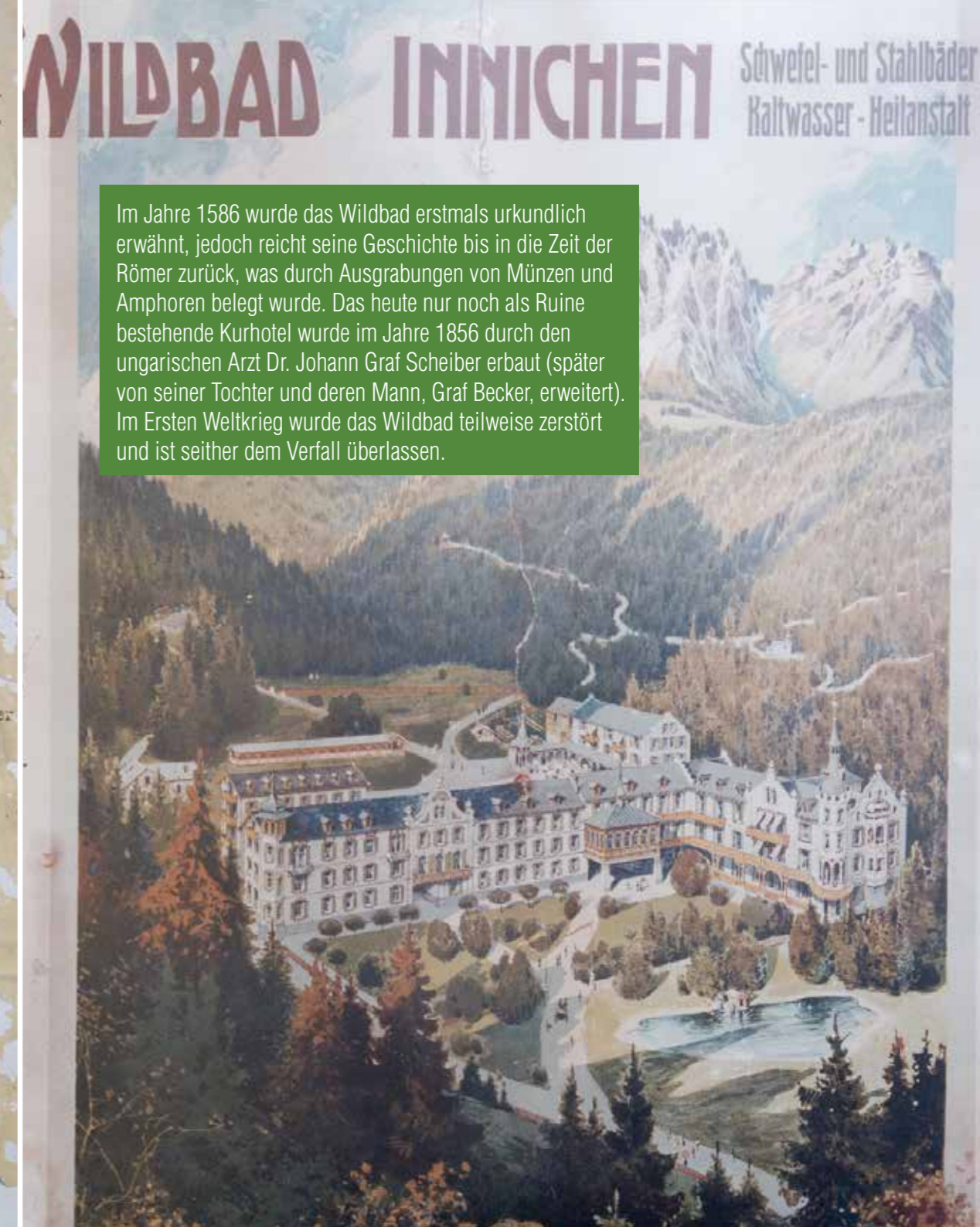
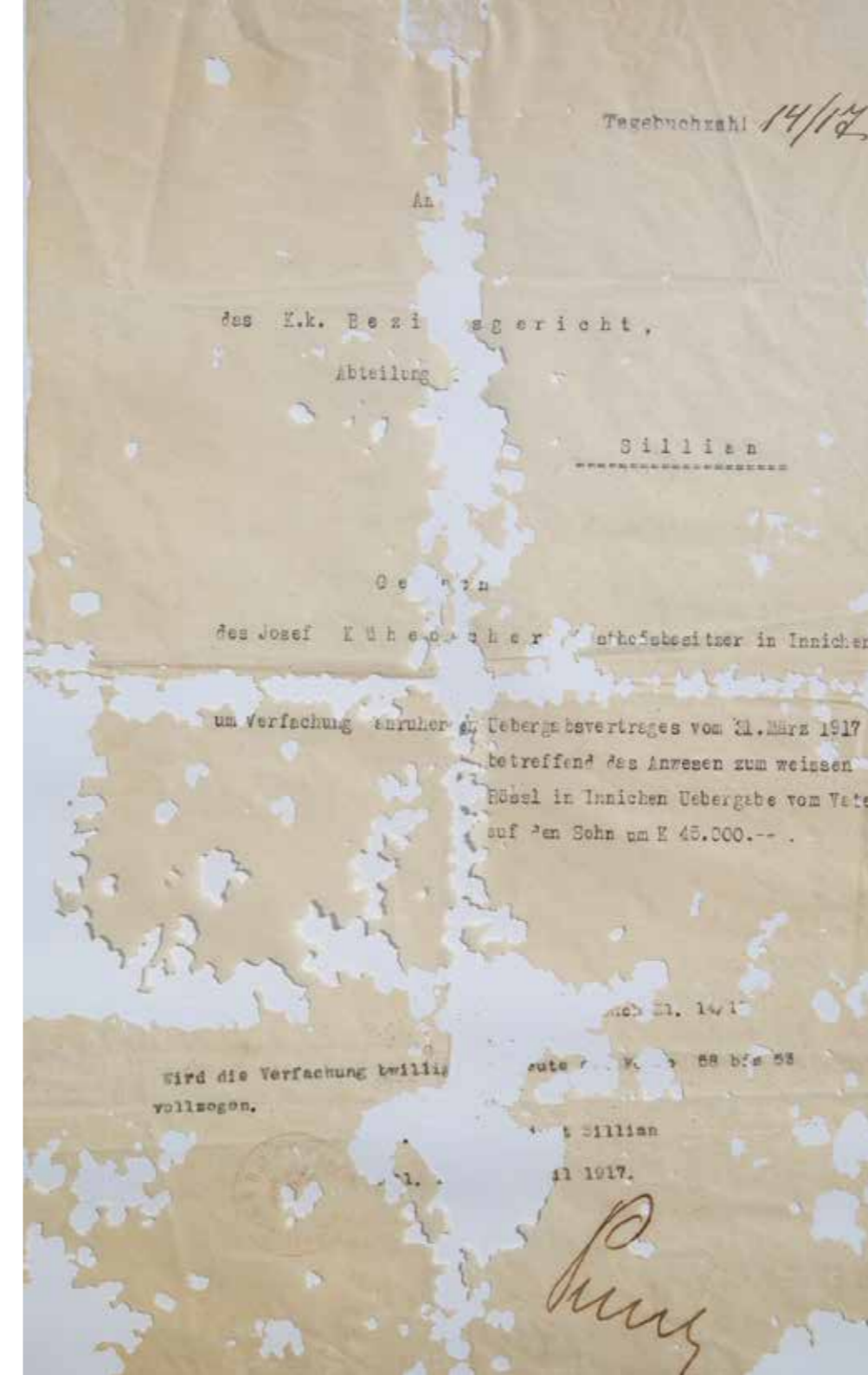
Bevor die Bergsteiger kamen, waren Einheimische aus den Städten Tirols die ersten Reisenden, die zur Erholung oder zur Kur in die Dolomiten kamen. So in das Wildbad von Innichen und das wohl bekannteste Heilbad in Tirol, Bad Altrags. Es war so berühmt, dass es den Beinamen erhielt: das „kalte Gastein“. Beda Weber widmet dem Bad bereits in den Jahren **1837** eine ausführliche Beschreibung. Die Sommerfrische in den heißen Monaten Juli und August war im Gebirgslande Tirol sowohl bei den Städtern als bei den Bauern üblich. Ein Bäuerlein, welches sich die Heilbäder nicht leisten konnte, suchte sich die Heuschopfen auf und legte sich da ins Heu. Tief eingegraben im weichen Lager gerät er in starken Schweiß, der unendlich heilsam ist und vor allem bei bäuerlichen Schäden wie Gicht und Gliederschmerzen für Linderung sorgte. Hier im Pustertale ging vom reichsten Bauern bis zum armen Knecht jeder in Urlaub. Böse Zungen reden sogar von einer Hausknechtsaison.

Die ersten Besucher des Gebirges zog es noch nicht auf die Gipfel, sondern sie besuchten vor allem die vielen Bäder der Dolomitentäler.

Interessant fand ich vor allem die Erzählungen um das Bad Altrags. Meine Sommerfrische mit Großmutter Maria, liebevoll „Mutto“ genannt, war im Bad Altrags, von **1959** bis **1964** ein beliebter Ferienort. Ich erinnere mich noch immer an die Badkammern, deren Türen dunkelrot angestrichen waren.

Badinhaber Kaspar Duracher, der jedem Fortschritt entgegenwirkte, auf die Frage, ob er denn nicht an eine Vergrößerung des Betriebes denke, wies dies ab mit den Worten: „Wozu denn? Ich habe ja jetzt schon nicht Platz genug.“ Noch besser machte es seine Enehälfte. Kam nämlich ein Unterkunft suchender Wanderer an ihre Schwelle, der durch seine Worte ihr menschenfreundliches Herz zu rühren wusste, und das Haus war bereits voll besetzt, so entledigte sie sich einfach eines Kurgastes, der ihr weniger zu Gesicht stand, räumte dessen Habseligkeiten aus dem Zimmer und bedeutete ihm: „Sie sind schon lange genug dagewesen, jetzt zieht dieser Herr ein.“

Mit dem Jahre **1840** begann das Interesse der ersten Reisenden aus England an den Dolomiten. Vergebens suchte man damals einen Bergführer, denn auf die Frage, ob man es nie versucht hatte, einen Gipfel zu ersteigen, kam die Antwort: „Wir haben da oben ja nichts zu tun!“ Es war der Naturforscher und Alpinist John Ball, der mit einem Gämsenjäger am 19. September **1857** den **3168** Meter hohen Monte Pelmo bestieg. Er war auch der erste Präsident, der am 22. Dezember **1857** den „Alpine Club“ in London gründete. **1861** waren es die Geologen Churchill und Gilbert mit ihren Ehefrauen, welche von den Dolomiten begeistert waren und das erste Reisebuch „The Dolomite Mountains“ in London veröffentlichten. Bereits damals waren unsere Dolomiten als einzigartig in Europa bekannt. Im Jahre **1862** betrat Paul Grohmann zum ersten Mal die Pragser Dolomiten. Grohmann entstammte einer vermögenden Familie aus Wien und öffnete im mutigen Alleingang dem Tourismus die Tür zu den Dolomiten. Sein Bergführer war Francesco Lacedelli aus Meleres bei Cortina d'Ampezzo, kurz „Checo“ genannt. Mit ihm gelang die Erstbesteigung der Tofana di Mezzo am 29. August **1863**. Die Tofana di Rozes bezwang Grohmann mit Hilfe der Berführer Angelo Dimai, Santo Siorpaes und „Checo“. Am 28. September **1864** gelang, zusammen mit Fulgenzio und Angelo Dimai, die erste Besteigung der Marmolata. Der Berg, der Grohmann im Jahre **1867** zum ersten Mal in die Sextner Dolomiten lockte, war die Dreischusterspitze (3 152 m). Mit Peter Salcher aus der Luggau im Lesachtal sowie Josef Innerkofler, dem alten Steinmetz, und seinem Sohn Franz erreichte Grohmann am 18. Juli **1869** den Gipfel. In Innichen und Bad Moos verfolgte man mit Interesse diese Erstbesteigung. Der Anblick der imposanten Drei Zinnen war Grund genug, auch diese am 21. August **1869** zu bezwingen. Nur die Hohe Gaisl in den Pragser Dolomiten konnte er nicht bezwingen. Mit Freunden brachte Paul Grohmann in Wien die Gründung des Österreichischen Alpenvereins auf den Weg. Mit Karl Hofmann fand der Deutsche Alpenverein seinen Gründer, dem auch Paul Grohmann beistand. So entstand im Mai **1869** im Saal der „Blauen Traube“ in München die Gründung des „Deutschen Alpenvereins“. Die Sektion Hochpustertal mit Sitz in Niederdorf wurde am 3. November **1869** gegründet. Ihr gehörten die Ortsstellen Innichen, Niederdorf, Prags, Sexten, Toblach und Welsberg an. Nach dem Wiener Börsenkrach am 9. Mai **1873** wurde es still um Paul Grohmann, der sein gesamtes Vermögen verlor.



Es waren die Gastwirte Georg Ploner in Schludersbach und Josef Baur in Landro, die sich zu einem begehrten Standquartier für Bergsteiger entwickelten. Die weltbekannte Frau „Emma“ Hellensteiner vom Gasthof „Schwarzer Adler“ stellte den ersten Bergführer, Josef Appenbichler aus Innerprags, in ihre Dienste.

Italienische Brandgranaten treffen Innichen.

GLÜCK IST LIEBE, NICHTS
ANDERES. WER LIEBEN KANN,
IST GLÜCKLICH.

HERMANN HESSE



NUR WER SEIN ZIEL KENNT,
FINDET DEN WEG.

LAOZI



Michael und Rosina K uebacher hatten 13 Kinder:
Rosa geb. 1837 - Michael geb. 1838 - Anna Katharina geb. 1838 - Katharina
geb. 1839 - Ferdinand geb. 1842 - Maria Anna geb. 1843 - Alosia Josefa mit
Zwillingsschwester Anna Josefa geb. 1845 - Josef Franz geb. 1849 Emma
Antonia geb. 1851 - Gottfried Leopold geb. 1852 - Amalia Franziska 1855
und Sophia geb. 1858

Die Eisenbahn erobert das Pustertal.

Am 9. Oktober **1869** begannen die Arbeiten für die Bahnlinie Lienz – Franzensfeste. Finanziert von der k.k. privaten Südbahn-Gesellschaft, die sich mehrheitlich im Eigentum der Bankiersfamilie Rothschild befand. Täglich waren 966 Arbeiter, 281 Techniker und 58 Pferde im Einsatz. Mit den angeworbenen böhmischen, italienischen und kroatischen Arbeitskräften kam auch Geld ins Tal. Vor allem die Grundbesitzer an der Bahntrasse kassierten hohe Ablösesummen. „In den Gasthäusern“, schreibt Historiker Heiss, „flossen abends Wein und Bier in Strömen“. Die Bauern stellten Lebensmittel, Holz und Zugvieh. Fünf Tunnels, 16 Gitterbrücken und 86 Bahnwärterhäuschen waren eine technische Meisterleistung. In nur zwei Jahren schaffte es die bayrische Firma Hügel, Sager und Angermann aus München, die Bahnlinie fertigzustellen.

Am 20. November **1871** wurde die 130 Kilometer lange „Eisenstraße“ durch das „Grüne Tal“, wie das Pustertal genannt wird, eröffnet. Für die Strecke brauchte die Dampflokomotive knapp fünfeinhalb Stunden. An der ganzen Strecke standen die Leute. Sie beugten sich weit über Brüstungen und Zäune vor. „Jetzt kommt er! Da oben! – Und ganz ohne Rösser! Jessas, Maria, tut der wild!“ Der erste Eisenbahnzug pfauchte und pustete wie ein Ungeheuer. Die Leute grüßten, schrien, heulten vor Erregung, weinten vor Schrecken, viele flüchteten über die Wiesen in den Wald, kaum einer konnte das Wundergeschenk des Menschengestes begreifen. Der Zug fuhr majestätisch einher. Die Vorderseite fahnengeziert und mit Blüten und Reisig geschmückt. Die Glocken läuteten. Böller krachten und die Musik spielte die Kaiserhymne.



Bereits **1840** gab es die ersten Touristen, vor allem aus England und Norddeutschland.

Für die Einheimischen völlig unverständlich, warum diese mit den Hirten und Gämsjägern auf den Felsen der Dolomiten herumkletterten. Dazu kamen noch die Landesvermesser, wie Paul Grohmann, welche die trigonometrischen Punkte auf den aussichtsreichsten Berggipfeln anbringen mussten.

1869 wurde der Alpenverein Niederdorf gegründet. Wanderwege und Schutzhütten wurden errichtet. Eine ganz neue Form der Wirtschaft wurde geboren. Vor allem durch den Bau der Pustertaler Bahn begann die Zeit des Fremdenverkehrs. Michael Josef (Neuwirt VI.) hatte die neue Entwicklung schon früh erkannt. Das Reisepublikum des Biedermeiers war eine anspruchsvolle, gleichwohl anregende und vor allem gut zahlende Klientel. Mit dem großen Umbau **1850** war das Weiße Rössl bis zum Jahre 1916 ein modernes Haus.

Vergleicht man die Hausansicht auf dem **1852** von Carl Moser geschaffenen Aquarell mit dem **1890** angefertigten kolorierten Lichtbild, so findet man kaum Unterschiede. So fortschrittlich wie Michael Josef, der im Jahre **1875** im Alter von 67 Jahren verstarb, war sein Erstgeborener leider nicht.

Josef (Neuwirt VII.) war sehr konservativ, zeigte sich allem Neuen gegenüber kritisch und erschloss sich ihm nur zögernd. Er war bedacht, das vom Vater Michael Josef Übernommene getreulich zu verwalten. Ehre und Ansehen seines Hauses gingen ihm über alles. **Von 1890 bis 1898** war er auch Bürgermeister von Innichen. Im Jahre **1882** heiratete er die Gastwirtstochter Walburg vom Sterzinger Kronenwirt. Im Herbst **1882** wurde Innichen von einer großen Überschwemmung heimgesucht. Walburg war eine sehr tüchtige Wirtin und ihrem Mann an Können weit überlegen.

Im Juni **1889** beschloss Josef Franz, zur Weltausstellung nach Paris zu fahren. Bereits nach vier Tagen kehrte er sehr enttäuscht mit dem Zug zurück nach Innichen. Eine Woche lang verblieb er im Hause. Was war denn passiert? Er musste feststellen, dass in Paris niemand den Josef Franz Kühebacher kannte. Er war gewohnt, im Pustertal bei seinem Erscheinen in der Öffentlichkeit Ehre und Würde zu genießen. Es durfte die Messfeier in der Stiftskirche erst beginnen, nachdem er an seinem, für ihn alleine reservierten Platz eintraf. Im Volk hieß es: „Weicht's aus, der Kühebacher kommt!“ Es wird erzählt, dass seine tüchtige Schwiegertochter „Maria“ weiteren

Baugrund neben dem damaligen Futterhaus erwerben wollte. Der sehr konservative Senior verhinderte diesen Kauf (heute Lercher's Schuhgeschäft) mit der Begründung, er hätte bereits an 30 verschiedenen Orten Grund und Boden. Das erste Kind Josefs und Walburgs sei, so wird erzählt, „vom Wasser gebracht worden“.



1893 Gründung des Verschönerungsvereins Innichen. Es war Dr. Josef Walter, von 1887 bis 1915 Probst von Innichen, der durch seine positive Einstellung zum Tourismus kräftig zu einem neuen Aufschwung beitrug. In vielen anderen Gemeinden des Hochpustertals gab es eine starke Gegenbewegung von kirchlicher Seite. Viele Pfarreien sahen im Fremdenverkehr eine große Gefahr für Glauben und gute Sitten.

Am 16. September **1882** traf das Pustertal eine schwere Katastrophe. Nach langanhaltenden Regenfällen traten die Drau, der Sextner Bach und weiters die Rienz über die Ufer. In Niederdorf wurden 36 Häuser von den Fluten weggerissen. Von Welsberg blieb nur mehr Schutt übrig. In Bruneck wurden die

Friedhofsmauern weggespült und mit unbeschreiblichem Grauen sah man Sarg an Sarg auf den dunklen Wassermassen dahertreiben. Unmittelbar nach dem Hochwasser liefen in ganz Österreich Hilfsaktionen an, und auch der Kaiser beteiligte sich daran mit Zuwendungen aus seiner Privatschatulle.



Vor allem der Deutsch-Österreichische Alpenverein mit der Sektion Hochpustertal bewährte sich bei einer groß angelegten Sammelaktion. Die Sorge, dass der Fremdenverkehr Schaden genommen hat, war glücklicherweise unbegründet. Tatkräftig widmete sich die Sektion dem Ausbau des Wegenetzes und legte viele Wanderwege neu an. Die Erschließungswut war in der Tat in der Anfangszeit des Alpinismus noch erschreckender als heute, so berichtet Dr. Egon Kùhebacher in seinem Buch über die Sektion Hochpustertal. Die Gastwirte Baur und Ploner kämpften darum, dass Landro und Schluderbach die Ausgangspunkte für den Aufstieg auf das Dreizinnenplateau blieben. Geplant war auch eine befahrbare Straße zur neuen Dreizinnenhütte. Das Hauptanliegen der Sektion Hochpustertal war die Erschließung der Prager Dolomiten und des Pfannhorns. Das Drei-Zinnen-Gebiet war für lange Zeit ein Stiefkind. Nach den Plänen von Josef Mieler aus Innichen und Ingenieur Jakob Rienzner aus Toblach wurde dem bekannten Berführer Sepp Innerkofler aus Sexten der Auftrag zur erweiterten Dreizinnenhütte gegeben. Am 3. September **1900** feierte man die Eröffnung. Mit dieser Hütte feierte man mit dem k.k. Bezirkshauptmann Ferrari von der Sektion Cortina d'Ampezzo auf ein brüderliches Zusammenwirken mit der Sektion Hochpustertal. Der Erste Weltkrieg machte alle Zukunftspläne der Bergfreunde zunichte. Am 3. September **1923** wurde die Sektion Hochpustertal mit allen anderen deutschen alpinen Vereinen in Südtirol vom faschistischen Italien aufgelöst.





WAS WÄRE DAS LEBEN, HÄTTEN WIR
NICHT DEN MUT, ETWAS ZU RISKIEREN?

VINCENT VAN GOGH



LEBEN, DAS IST DAS ALLERSELTENSTE IN
DER WELT – DIE MEISTEN MENSCHEN
EXISTIEREN NUR.

OSCAR WILDE



der Michaelsplatz mit vornehmen Gästen des "Schwarzen Adlers".



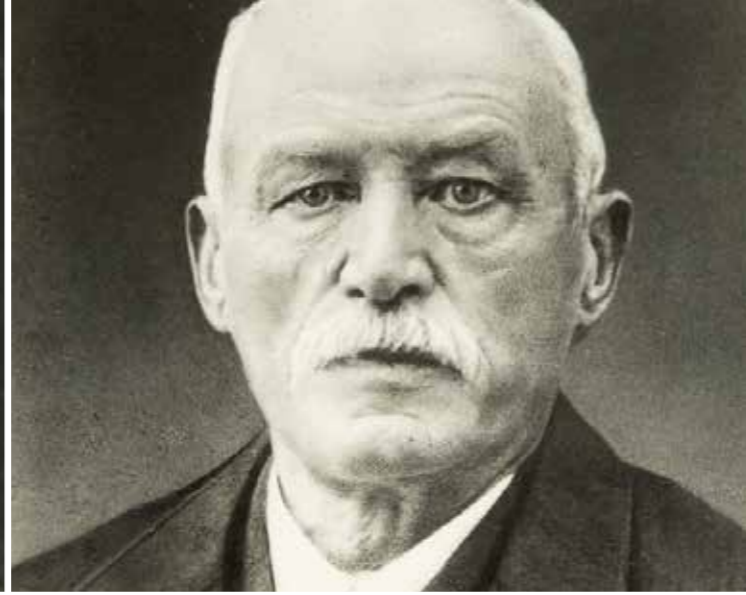
Die heutige "P.P. Rainer Strasse" mit den Kaiserjägern der Garnison Innichens



Fuhrmannsdienst des Gasthofs Weisses Rössl mit seinen weißen Pferden.



Das Wildbad Innichen in seiner Glanzzeit.



Moos im Sextental



Josef und Walburg Kühebacher hatten 8 Kinder:
Josef Michael geb. 1882 - Maria Theresia geb. 1884 - Emilia Petronilla geb. 1885 - Alosia Cecilia geb. 1887 - Rosa Theresia Anna geb. 1889 - Johanna Maria geb. 1891 - Josef Peter geb. 1898 und Gottfried geb. 1899

1908 Die Gemeinde Innichen baut die Kaiser-Franz-Josef-Kaserne, heute Cantore-Kaserne. Ziel war es, aus Innichen ein Garnisonsstädtchen zu machen, dies wurde aber durch den Ersten Weltkrieg verhindert.

Josef Michael (NEUWIRT VIII.) kam am 11.12.1882 während der Überschwemmung auf die Welt. Er starb am 06.12.1931 im Alter von 49 Jahren an einer schweren Depression.

Ihm folgten 5 Schwestern, Maria Theresia, geb. am **08.03.1884** (gestorben am 16.08.1974), verheiratet mit dem Steirer Anton Haas **1906**. Emilie Petronilla, geb. am **15.01.1885**, verheiratet mit dem Bäcker und Gastwirt Michael Wachtler **1905**. Sie starb am **26.02.1964**.

Alosia Cäcilia, geb. am **09.10.1887** (gestorben am 30.03.1967), verheiratet mit Hermann Mazoch aus Oberösterreich **1913**.

Rosa Theresia Anna, geboren am **19.06.1889** (gestorben am 25.11.1963), verheiratet mit dem Kaufmann Anton Steiner aus Neumarkt **1912**. Johanna Maria, geboren am **12.05.1891** (gestorben am 03.03.1939), verheiratet mit Hans Watschinger Hotelier aus Sexten **1915**.

Mit Abstand gesellten sich noch zwei Nachzügler dazu, Franz Josef Peter, geb. **1898** (gestorben 1913 an Lungenentzündung).

Als Jüngster folgte noch Gottfried, geboren am **15.07.1899** (gestorben am 13.06.1964), verheiratet mit Aloisia Karbacher, Tochter des Innichner Bindermeisters **1925**.

Durch den Ersten Weltkrieg (28. Juli 1914 – 11. November 1918), „die die Urkatastrophe des 20.

Jahrhunderts“, kam es im Gastbetrieb erneut zu einem schmerzlichen Rückschlag.

1914 Der Erste Weltkrieg (28. Juli 1914 bis 11. November 1918) bereitete dem wirtschaftlichen Aufschwung ein abruptes Ende.

Italien erklärte im Jahre **1915** seinem Verbündeten – Österreich – den Krieg. Josef, der älteste Sohn, war kurz auf Urlaub. Er hatte das Haus soeben verlassen, als eine italienische Granate in der Nacht vom 12. auf 13. Juli 1916 den Rösslgasthof zerstörte. Die erste Granate kam am 20.4.1914, Gründonnerstag, um 10:40 Uhr, welche zum Glück nur einen Misthaufen traf.

1915 Geheimvertrag von April in London. Es sollten die Wasserscheiden der Drau mit Innichen, welche in das Schwarze Meer mündet, und der Rienz in Toblach, welche ins Mittelmeer der Adria mündet, die Grenzen Italiens vorgeben. Im Widerspruch zu diesem Vertrag wurden die geographisch zu Osttirol gehörigen Gebiete Sexten, Innichen, Vierschach, Winnebach und der Innichberg Italien zuerkannt. Hier beginnt der Leidensweg für Südtirol unter dem aufkommenden Faschismus von Benito Mussolini und Kumpanen! Dieser Zeit habe ich im Rahmen der Geschichte meiner Familie ein eigenes Kapitel gewidmet.

1918 bauten Josef (69 J.) und Walburg (58 J.) mit den vom Krieg zurückgekehrten Söhnen Josef und Gottfried den Gastbetrieb wieder auf. Dabei war besonders der damals 19-jährige Gottfried sehr fleißig.





IM FRIEDEN BEGRABEN DIE SÖHNE
IHRE VÄTER, IM KRIEGE ABER DER
VATER DIE SÖHNE.

HERODOT (UM 425 V. CHR.) GRIECHISCHER GESCHICHTSSCHREIBER
Monte Piano, Blick zu den 3 Zinnen



KRIEGE BAUEN GEDENKSTÄTTEN.

ERHARD HORST BELLERMANN (1937) DEUTSCHER BAUINGENIEUR
Sextner Stein, Blick zu den 3 Zinnen



SCHLIMMER ALS DER KRIEG IST
DIE FURCHT VOR DEM KRIEG.

LUCIUS ANNAEUS SENECA (4 V. CHR. – 65 N. CHR.)
RÖMISCHER PHILOSOPH

Blick vom Monte Piana zum Schustermassiv, Paternkofel, 3 Zinnen



WIE UNS DIE GESCHICHTE LEHRT,
LERNT MAN NICHTS AUS IHR UND
IHREN FEHLERN.

ERHARD BLANCK (1942) DEUTSCHER HEILPRAKTIKER



DIE GESCHICHTE ENDET
NICHT MIT UNS.

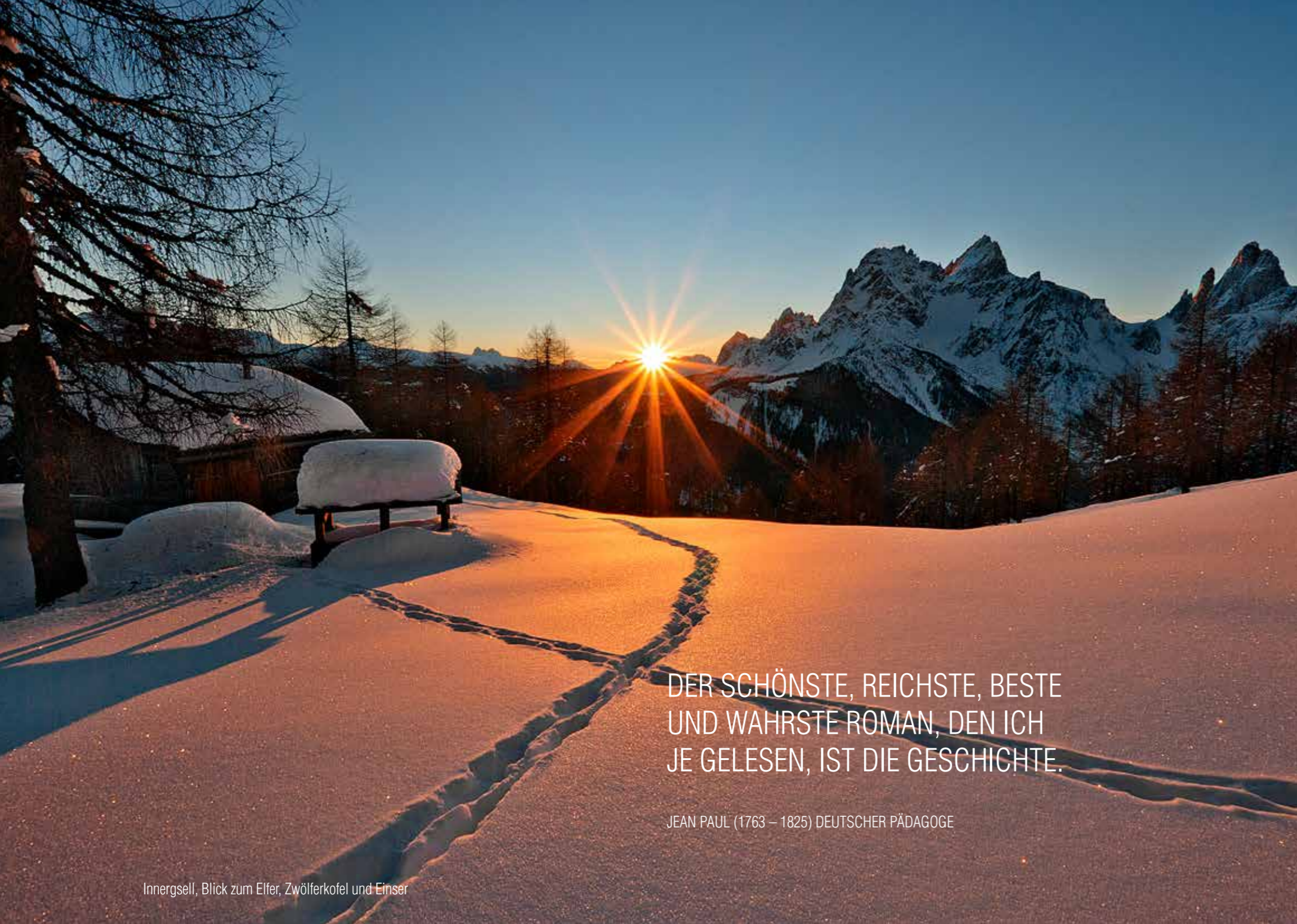
SOKRATES (469 – 399 V. CHR.) GRIECHISCHER PHILOSOPH



WER TIEF GENUG IN DIE GESCHICHTE
EINGEDRUNGEN IST, DER WIRD SEIN
EIGENES KLEINES LEBEN NICHT MEHR
ALLZU WICHTIG NEHMEN.

DR. CARL PETER FRÖHLING (1933) DEUTSCHER GERMANIST

Limojoch Fanes, Blick zum Col Becchei



DER SCHÖNSTE, REICHSTE, BESTE
UND WAHRSTE ROMAN, DEN ICH
JE GELESEN, IST DIE GESCHICHTE.

JEAN PAUL (1763 – 1825) DEUTSCHER PÄDAGOG



AUßER JAHRESZAHLEN LERNEN DIE LEUTE
NICHTS AUS DER GESCHICHTE. UND DIE
VERGESSEN SIE AUCH GLEICH WIEDER.

ERHARD BLANCK (1942) DEUTSCHER SCHRIFTSTELLER

NIEMALS WIEDERHOLT SICH DIE GESCHICHTE,
SONDERN SIE IST ÜBERALL NEU UND FRISCH,
UNAUFHÖRlich WIEDERGEBOREN WIE DIE SAGE.

JACOB GRIMM (1785–1863)
DEUTSCHER SPRACHWISSENSCHAFTER MIT SEINEM BRÜDER WILHELM
DIE GEBRÜDER GRIMM

Seifkofel, Blick zu den Sextner Dolomiten



Foto © Herbert Pramstaller

DAS GLÜCK DES LEBENS BESTEHT
NICHT DARIN, WENIG ODER KEINE
SCHWIERIGKEITEN ZU HABEN,
SONDERN SIE ALLE SIEGREICH
UND GLORREICH ZU ÜBERWINDEN.

CARL HILTY



JE MEHR DU GEDACHT, JE MEHR
DU GETAN HAST, DESTO LÄNGER
HAST DU GELEBT.

IMMANUEL KANT

Foto © Herbert Pramstaller

Wissenswertes vom Wildbad Innichen
Statements von Geschichts Experten und Zeitzeugen
Statement Egon Kühbacher, Historiker: „In lateinischen Urkunden finden wir im Mittelalter immer wieder die Bezeichnung in eremor, also das bedeutet so viel wie Einsamkeit. Im Deutschen wird das durchwegs mit wild übersetzt. Also Wildbad: ein Bad in einer Einöde.“ „Das älteste Bild, das wir haben, stammt aus einer Waldteilungsurkunde.“
Statement Josef Passler, Bürgermeister Innichen: „Die Heilquellen da oben, die sind schon zur Zeit der Römer benutzt worden und im Mittelalter von der Probstei oder von den Pröbsten von Innichen auch betrieben worden, und später dann von Privatpersonen.“

Ein weiterer Hinweis auf die Urzeiten des Wildbads findet sich auf dem Seitenalter der Kirche in Innichen. Ganz klein und unten links zeigt die Darstellung die Bauten etwa um **1590**, als das Bad und das Gasthaus noch von einem Mönch betrieben wurden.
Egon Kühbacher: „Das Wildbad war für die Bauern, aber auch für die bürgerlichen Leute bei uns irgendwie der Urlaub. Im Sommer, nach der Heumahd, ging man ins Baderl, nicht, und nebenbei war es gesund. Also dieses Mineralwasser, Schwefelquelle und Eisenquelle waren besonders heilsam für Frauenkrankheiten, und für Verdauungskrankheiten allgemein.
Josef Passler: „Das Wildbad ist ja da oben an diesem schattigen Platz errichtet worden, zu einer Zeit, als es Mode war, bleich zu sein. Damals waren ja nur die Bauern braun, das bessere Volk war bleich. Deswegen haben sie den schattigen Platz gesucht, um ja nicht zu viel Sonne zu bekommen.“

1854 hat Dr. Scheiber aus Landeck im Oberinntal dieses Bad, das damals etwas herunter gekommen war, gekauft und hat daraus ein Sanatorium gemacht. Dann, wir sind bereits in der ersten Blütezeit des Fremdenverkehrs von Innichen, nach dem Bau der Pustertaler Eisenbahn **1870**,71, setzte der Fremdenverkehr ein.“ Innichen mit seinem Wildbad wurde zu einem berühmten Kurort weit über die Grenzen des Pustertals hinaus. Und die Hotelanlage wuchs in den folgenden Jahrzehnten ständig an. „Um **1905** ist ein Bericht, dass über 1000 Gäste da waren. Und Gäste, die nicht nur kurz da waren, sondern meist wenigsten 3 Wochen lang.

Die Tochter Dr. Scheibers hat dann einen ungarischen Grafen geheiratet. Das Ehepaar Beckers-Scheiber hat nun das Sanatorium ausgebaut zu einem grossen Hotel, mit über 100 Betten usw.; also ein Grand Hotel, also wirklich, das war ein Begriff damals.“ „Das hat sich sehr rentiert also bis herauf in die Zeit des 1.WK, dann natürlich hat es aufgehört.
Statement Hildegard Lifter: „Ja, ich kann mich schon noch erinnern. Da war ein Teich, da waren schöne Enten und Schwäne. Viele sind oben angestellt gewesen, Putzerinnen und Zimmermädchen und Kellnerinnen und die ganzen Pferde, gell, brauchten sie auch.“
Jedes Jahr war im Sommer ein Fest und die Musik ging hinauf und spielt da oben. Und da gingen wir Innichner hinauf. Und das war sehr schön oben, alles. So ein Graf, als Kind ist das etwas Besonderes, gell. Und die Gräfin, ja.“
Statement Burgl Sulzenbacher: „Meine Mutter hat gesagt, das waren nur reiche Leut, weil jemand anders

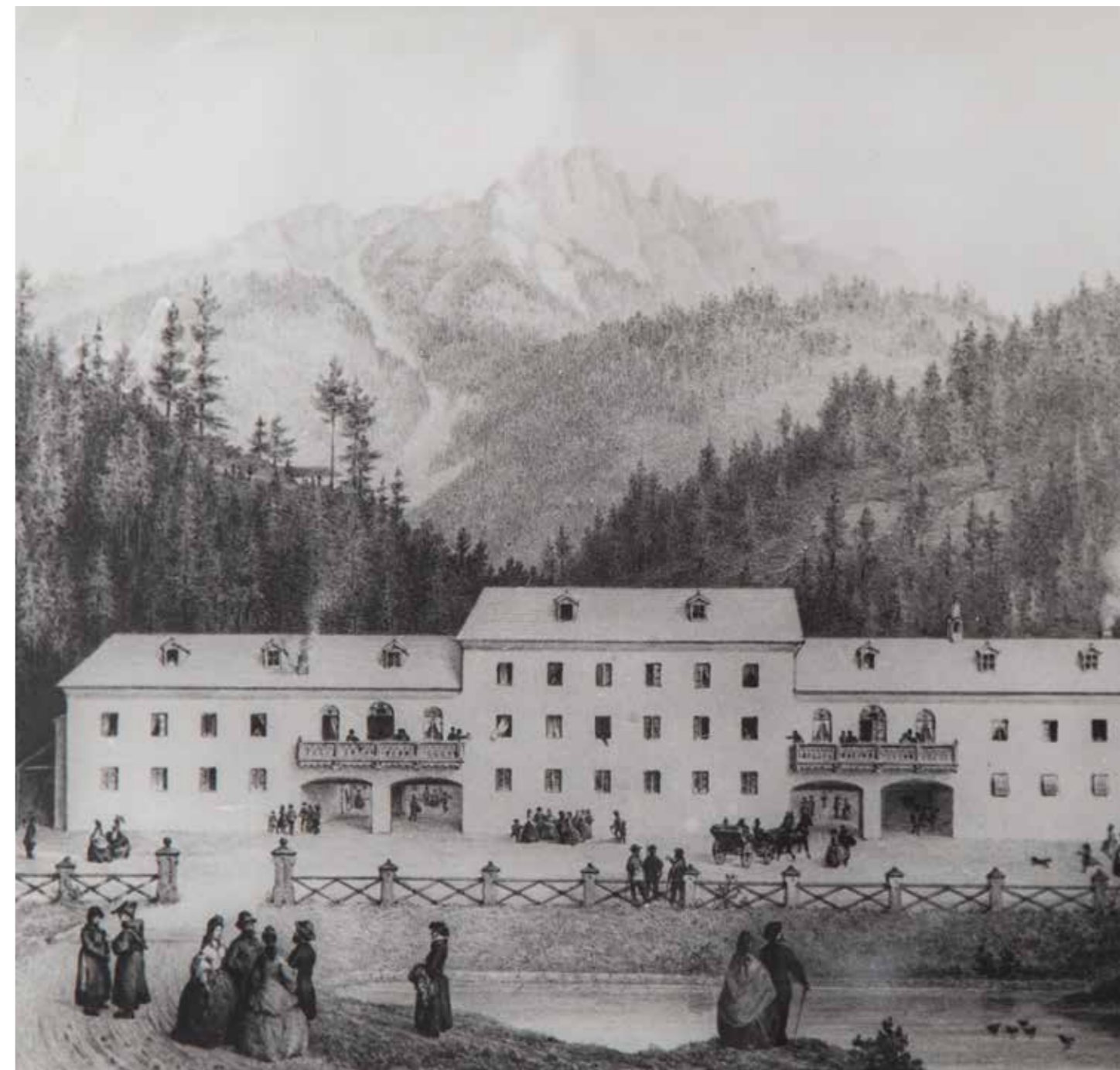
konnte sich das nicht leisten. Und das war nur im Sommer, weil im Winter war, erstens bis Februar war keine Sonne, und dann war es auch nicht geheizt, und war es kalt da oben.“ „Ich weiss nur, dass der Vater, der Dr. Scheiber, der hat gesagt: „Hermine, wenn Du so weiter machst, wirst Du noch mit die Schweine fressen.“ Die hat ja so geprasselt! Die musste ja ein Musikzimmer haben, die musste ja einen Tanzsaal haben, alles. Die hat ja einen ungarischen Graf geheiratet, und der hatte keine Mittel, aber nur den Titel. Und damit es ein gräflicher Besitz ist, musste er einen Turm machen, nicht, und den Turm, ein bisserl sieht man ihn noch.“ „Sie war auch nicht eine Schönheit. Meine Mutter hat gesagt: Das war eine schieche Gräfin.

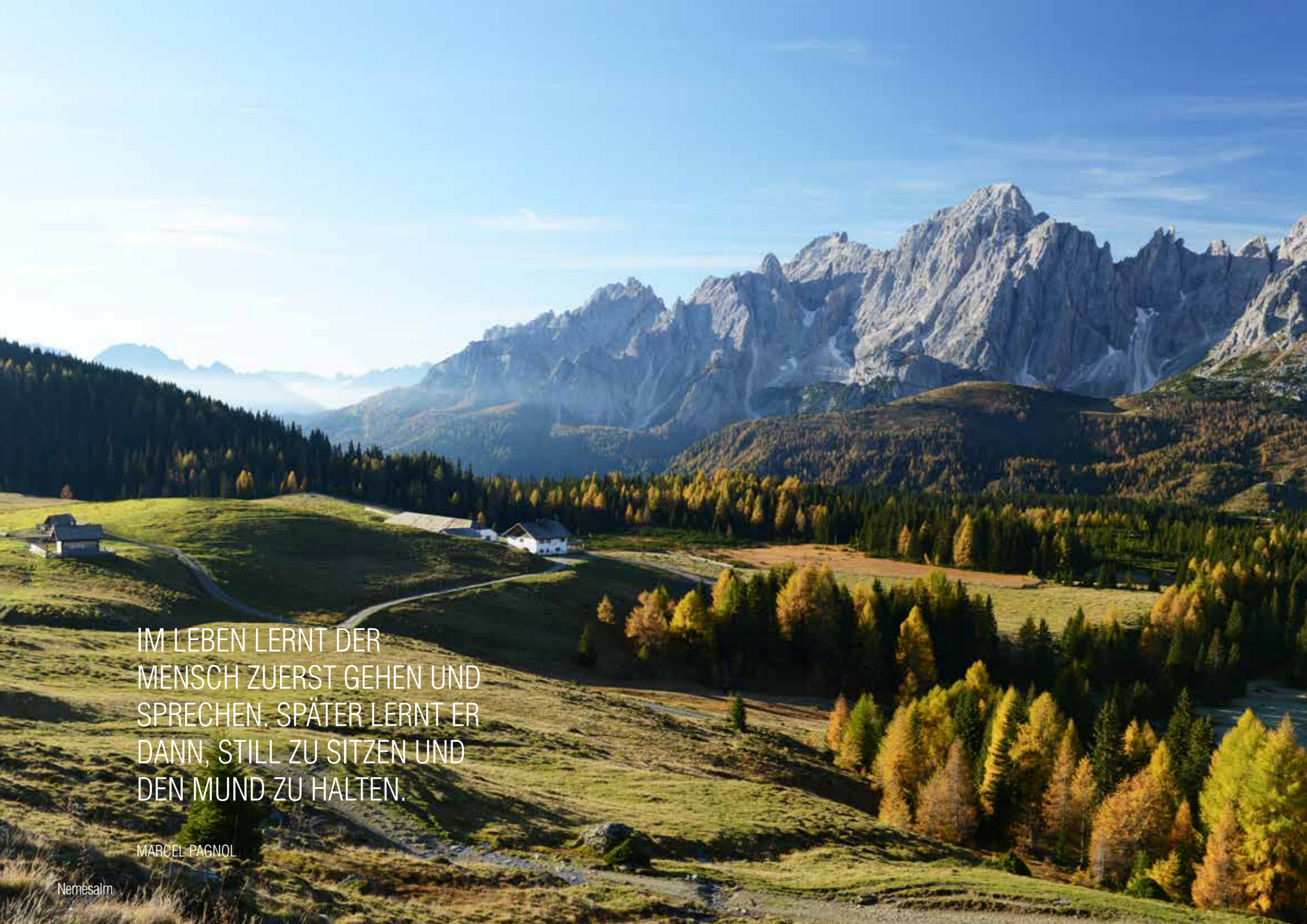
Während des 1.WK war ein militärisches Kommando da einquartiert.“ Statement Hildegard Lifter: „Die haben ganz schrecklich gehaust, alles ruiniert. Und da hat der Graf dann das Hotel umbauen lassen, alles ganz schön. Und er sagte, er bekommt Kriegsentschädigung. Weil er ungarischer Staatsbürger war, haben sie nichts bekommen.“ Das auf der Seite da, das Gemalte, das war so schön alles bemalt, jeder Fensterrahmen und alles war so schön, wunderschön. Leider mit der Zeit haben sie alles gebraucht nach dem Krieg, die Leute da herunter, net, zum Bauen. Weil da war ja wenig Geld.“
Statement Hildegard Lifter: „Ein Angestellter, der musste das Geld von der Herrschaft nach Innichen bringen, und den haben sie dann ermordet aufgefunden, ohne Geld. Man hat gehört, er sei mit dem Wagen oben gefahren, nicht, und sei hinunter

gefallen. Da wäre der Wagen kaputt, die Kutsche gell, und die Pferde auch. Und der ist dann, ich weiss nicht, nachgeforscht worden nicht viel, der ist dann ausgewandert, der Mörder, gell.

Statement Egon Kühbacher, Historiker: „Und nachdem also die Italienisch-Österreichische Grenze hier angesetzt wurde, fehlte auf einmal das richtige Hinterland. Denn die grosse Masse der Gäste kam aus dem steirischen Raum, aus dem Wienerraum, aus Ungarn usw. und das hat aufgehört. Und um **1930** war es soweit, dass über 60 Gläubiger da waren, und es musste versteigert werden. Und in der Versteigerungsmasse, Geld war keines mehr da, da wurde das Haus halt geplündert. Das waren alles Gläubiger, beziehungsweise z.B. Handwerker, die nicht bezahlt wurden. Ja, man findet fast in jedem Haus von Innichen irgendwie Möbel aus dem Wildbad; jeder hat sich etwas genommen, oder auch einen Türstock heraus gerissen oder einen Fensterstock, die Bodenbretter usw. Und so ist halt diese Ruine entstanden.“

Statement Josef Passler, Bürgermeister Innichen: „Die Sorge ist halt gross, nicht, und ein bisschen Nostalgie ist auch dahinter; also schade um das Wildbad Innichen. Aber finanziell, solange es nicht die Gemeinde übernimmt, wird es kaum zur Belastung werden. Wenn allerdings niemand mehr von den Quellen oben spricht, von der reichen Geschichte des Wildbades, da geht dann wieder ein Stückchen Innichen verloren. Also es ist mehr kulturhistorisch





IM LEBEN LERNT DER
MENSCH ZUERST GEHEN UND
SPRECHEN. SPÄTER LERNT ER
DANN, STILL ZU SITZEN UND
DEN MUND ZU HALTEN.

MARCEL PAGNOL

Nemesalm

Foto © Herbert Pramstaller



ES GIBT WICHTIGERES IM
LEBEN, ALS BESTÄNDIG
DESSEN GESCHWINDIGKEIT
ZU ERHÖHEN.

MAHATMA GANDHI

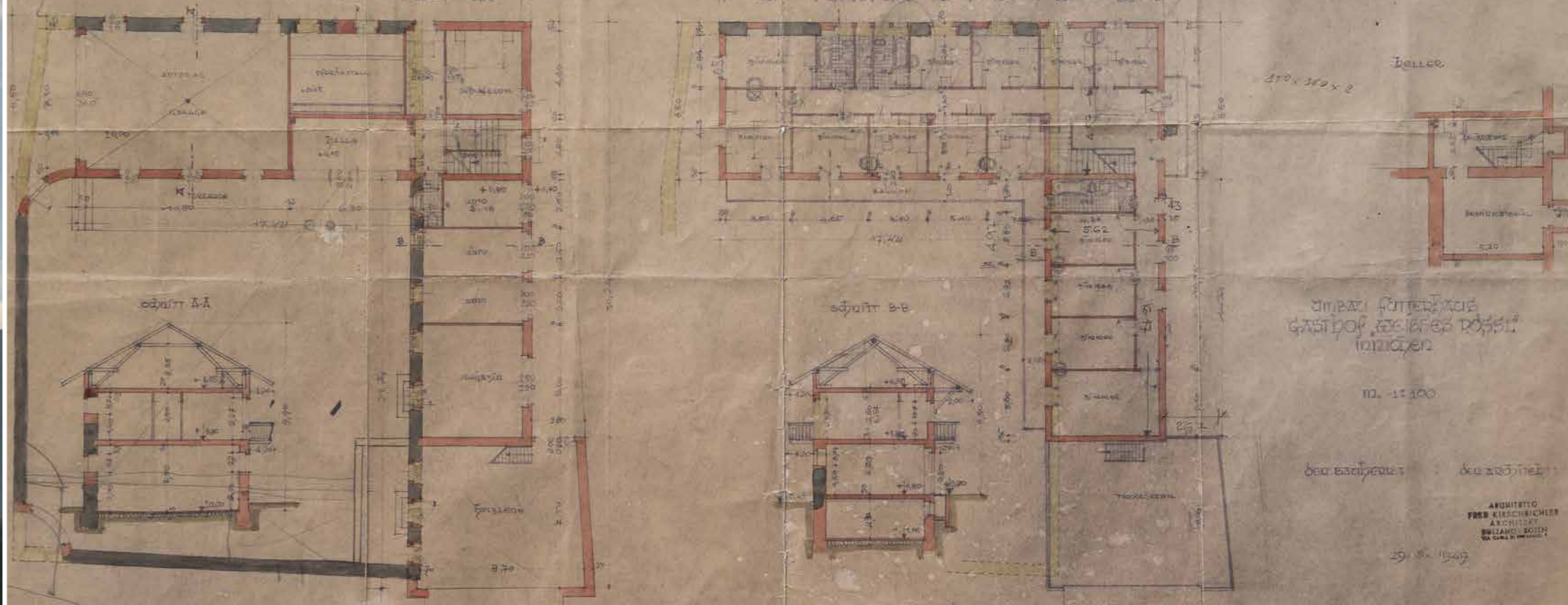
Mondeval Giaupass, im Hintergrund der Pelmo

DIE JUGEND WÄRE EINE
SCHÖNERE ZEIT, WENN SIE ERST
SPÄTER IM LEBEN KÄME.

CHARLIE CHAPLIN



Foto © Herbert Pramstaller
Bödensee bei den 3 Zinnen



Herrn Joseph Kühebacher gehörig.
M. 1:100.

Der Plan zum Wiederaufbau kriegsgeschädigter Häuser in Innichen –
das Weiße Rössl - Herrn Joseph Kühebacher gehörig.

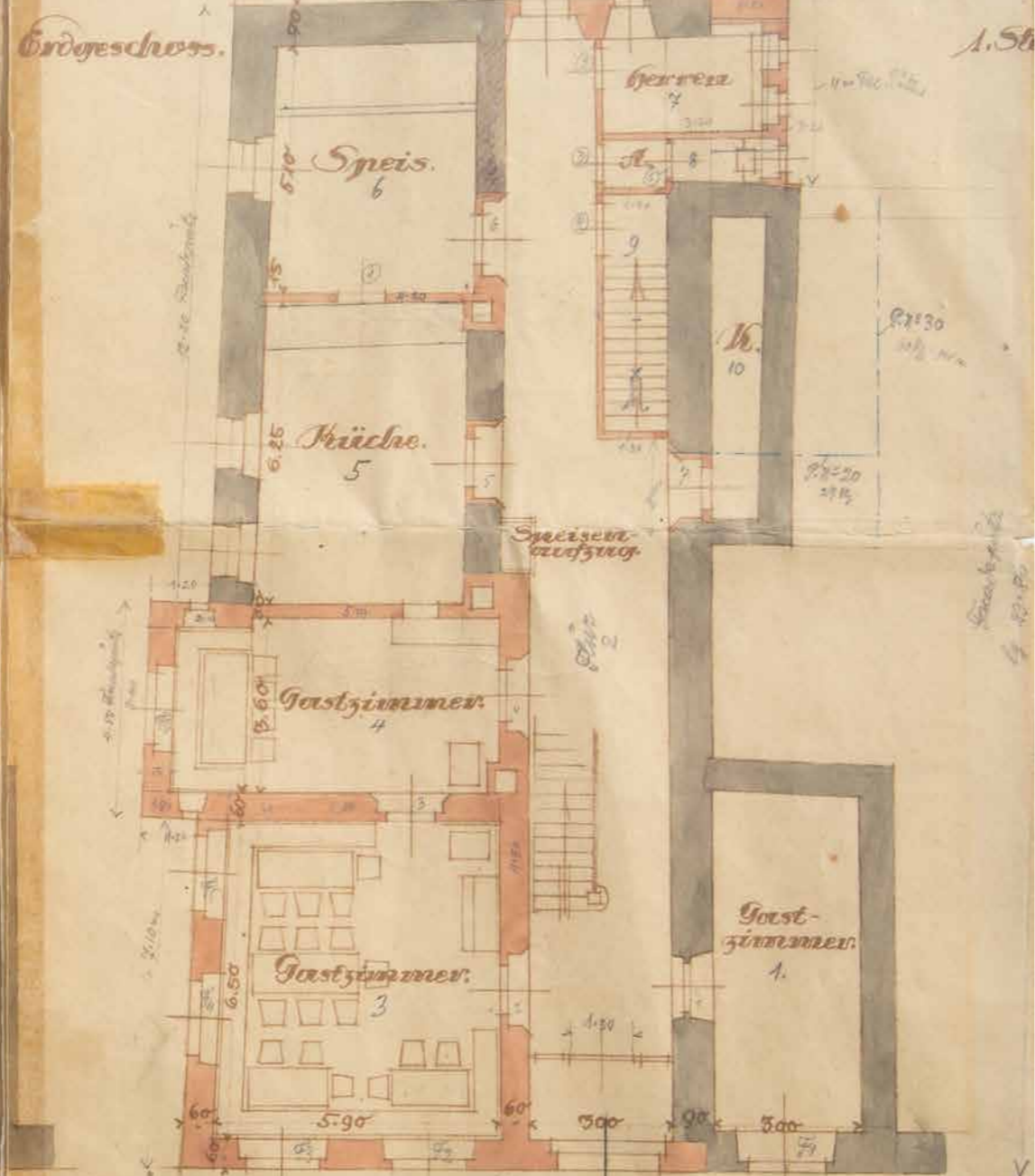
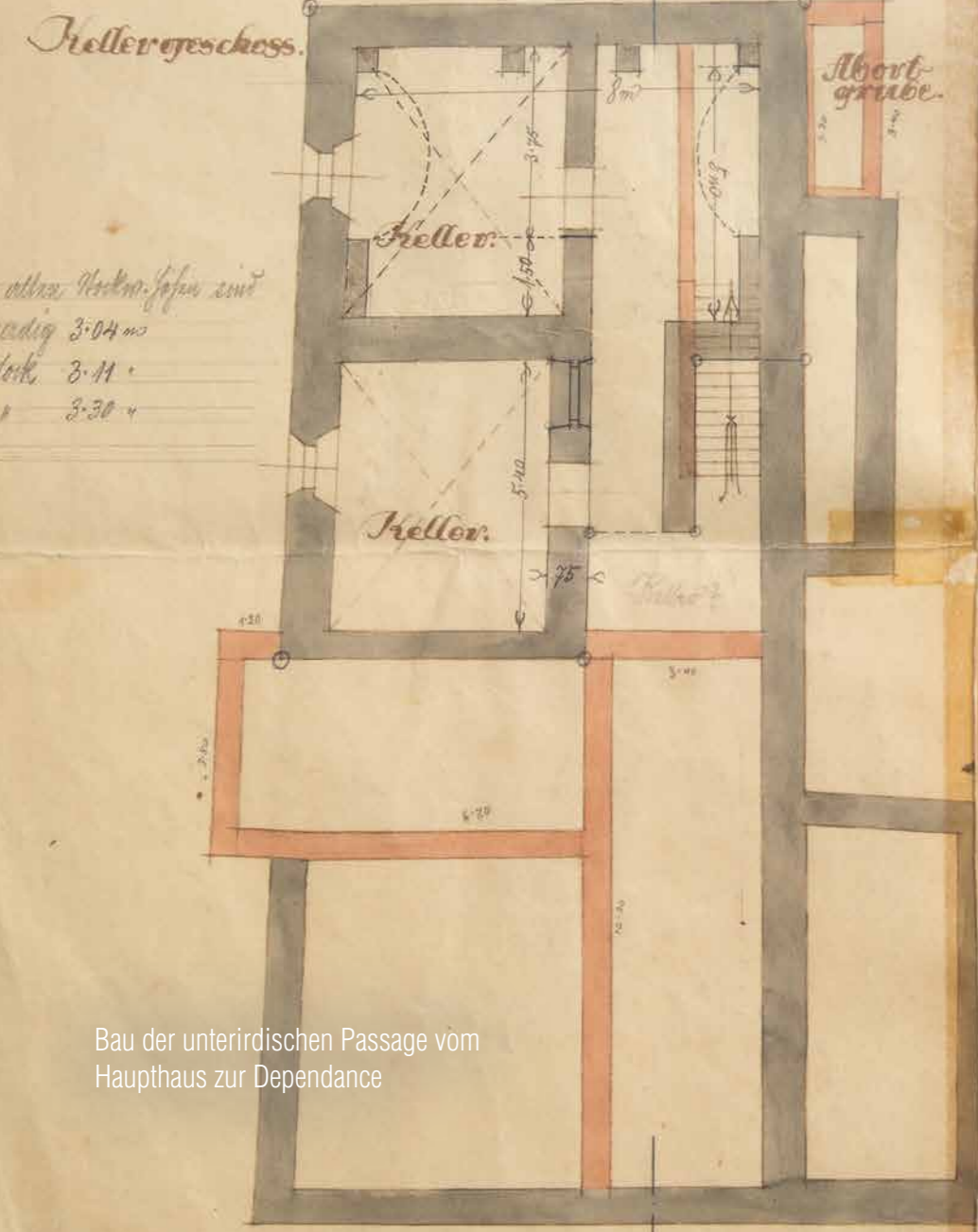


Ansicht gegen die Seckengasse.

Ansicht gegen die Reichstafel-Straße.

Schnitt A-B.

Plan zum Wiederaufbau des Hauses „zum Rosl“ in Innichen, Haus Nr. 11
 Herrn Joseph K. Hebacher gehörig.
 M. 1:100.



Die Kegelbahnen in der Passage.

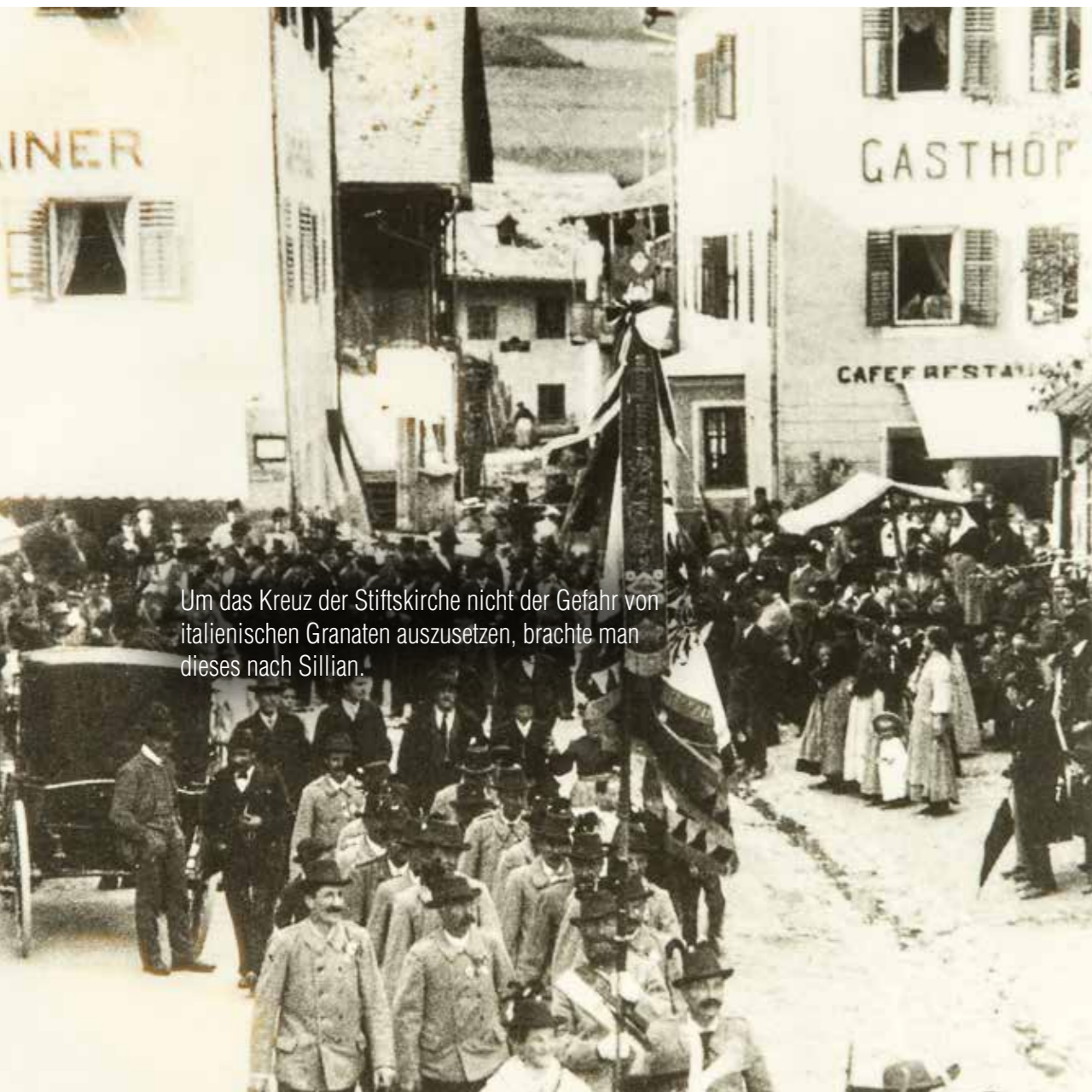
Die alten Kegelbahnen sind
 laudig 3.04 m
 1. K. 3.11
 2. K. 3.30

Bau der unterirdischen Passage vom
 Haupthaus zur Dependence

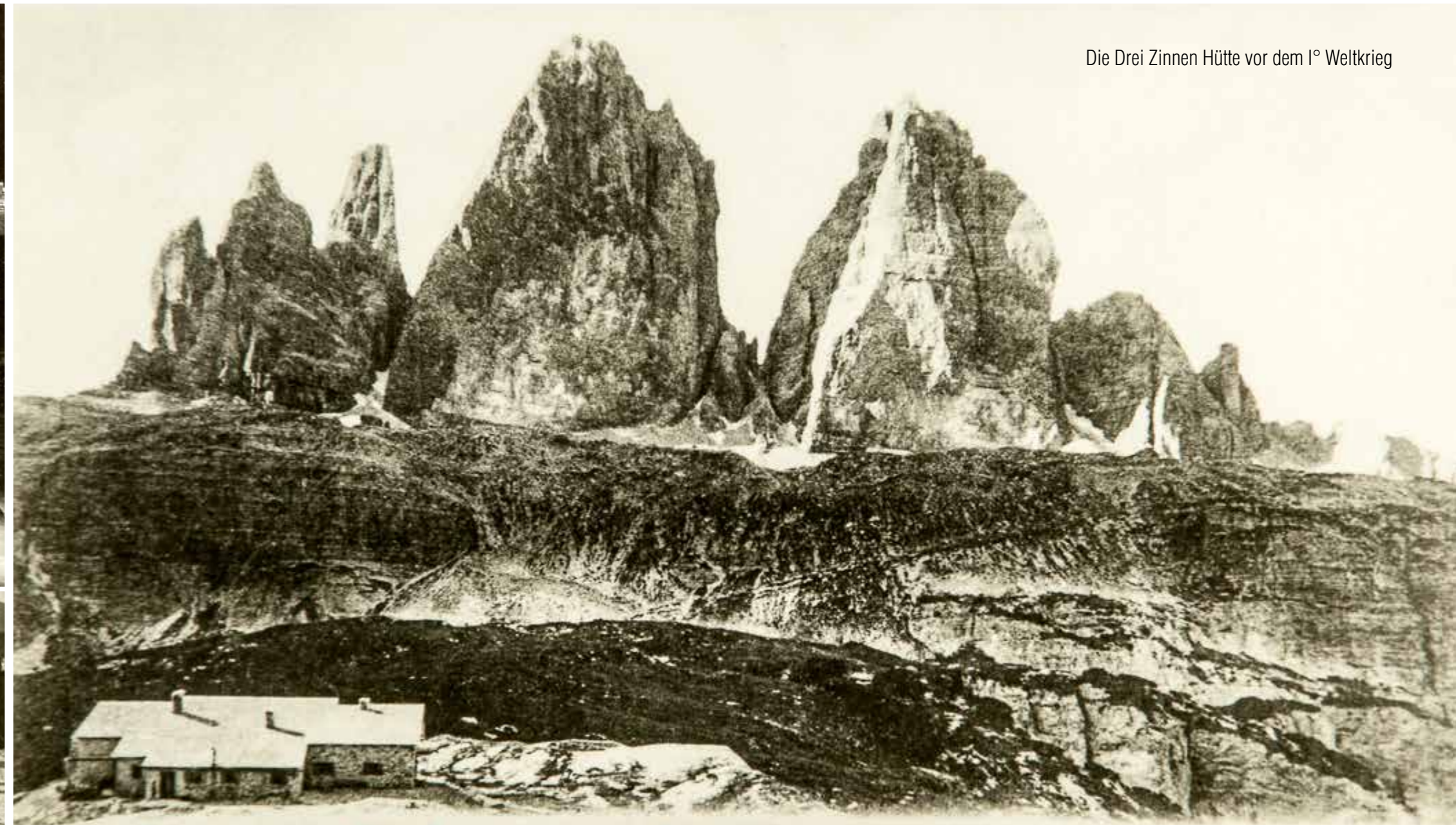
Innichen, den 5. Februar 1919.



„Nachdenklich“ In der Nachkriegszeit, mit den Faschisten
 unter Benito Mussolini, beginnt für uns Südtiroler die wohl
 schwierigste Zeit.



Um das Kreuz der Stiftskirche nicht der Gefahr von italienischen Granaten ausgesetzt, brachte man dieses nach Sillian.



Die Drei Zinnen Hütte vor dem 1° Weltkrieg

Partie aus Innichen 1175 m. gegen den Helm 2430 m.



Die Erste italienische Granate trifft Innichen am Gründonnerstag 20. April 1914 um 10.40 Uhr zum Glück nur einen Misthaufen.





Kriegsfrauen 1914 von Albin Egger-Lienz
©Museum Schloss Bruck, Martin Luggner



Die Namenlosen 1914 von Albin Egger-Lienz





Hochzeit von Josef Kühebacher mit Maria Jesacher.
Hochzeitsbild aufgenommen vor dem Hotel
Weitlanbrunn in Arnbach - Sillian.



mit einem Rößel v. H. Gruss aus Innichen. Hoffe dass Sie bald wieder
zu uns kommen. Die besten Wünsche für Sie und Ihre Familie.
Ihre ergebene Dienerin Johanna

Dennoch wurde der um 17 Jahre ältere Bruder als Erbe auserkoren. Josef war musikalisch hochbegabt, doch für das Gastgewerbe absolut nicht geeignet.

Der **1919 bis 1921** dauernde Aufstand „Biennio Rosso“ der Nachkriegler und Arbeiter, mit dem Ziel eine kommunistische Partei für Italien zu gründen, setzte die Fabriks- und Grundbesitzer auf die „fasci di combattimento“ Mussolinis. Es folgte der „Biennio Nero“ **1921 und 1922** und die Machtübernahme Mussolinis. Der Tourismus erholte sich rasch, auch dank der großen Inflation der schwachen Lira bis **1925**.

Erst mit dem **29. Oktober 1929**, dem New Yorker Börsenkrach und dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, hatte man einen abrupten Stopp im Tourismus zu verzeichnen.

1921 heiratet Josef Michael die älteste Tochter des Arnbacher Gastwirts Michael Jesacher. Maria (geboren am **29.01.1892**) war die neue treibende Kraft im Weißen Rössl.

Am **23.02.1923** wird Josef NEUWIRT IX. geboren.

Doch ihr Mann versank leider häufig in Schwermut, ergab sich zunehmend dem Trunk, erkrankte und starb am **06.12.1931** erst 49-jährig. Frau Maria war damals erst 38 und ihr einziger Sohn erst 8 Jahre alt. Zudem musste sie noch ihre Schwiegereltern pflegen. Vater Josef Franz erblindete und starb **1933**. Mutter Walburg überlebte ihn um 7 Jahre.



Meine Großmutter Maria Jesacher stammte aus einer sehr angesehenen Gastwirtsfamilie in Arnbach bei Sillian. Lesen Sie einen Auszug aus der Geschichte "Jesachers Bad Weitlanbrunn"

DIE GESCHICHTE VON WEITLANBRUNN

AUS DER FAMILIENCHRONIK
ERZÄHLT VON

TRUDE JESACHER
(DIREKTE NACHFAHREN)

Im Jahr **1810**, als Tirol nach dem unglücklichen Ausgang des Tiroler Freiheitskampfes unter drei Staaten aufgeteilt war, kam Michael Jesacher aus dem von Bayern besetzten Welsberg in Südtirol nach Arnbach, in die damals unter französischer Herrschaft stehende „Illyrische Provinz". Michael Jesacher hatte in den Tiroler Freiheitskämpfen gegen Napoleon gekämpft und musste sich jetzt, ebenso wie seine Landsleute, dem Druck der fremden Herrschaft beugen. Die Beseitigung der uralten Verfassung, drückende Steuerlasten, wirtschaftliche Maßnahmen der neuen Herren, empörten die freiheitsliebenden Tiroler, schließlich die Einführung der Dienstpflicht beim bayrischen Militär und die zwangsweise Rekrutierung, der er sich zu stellen hatte, gaben den Ausschlag, dass er sich, um dem Schicksal zu entgehen, gegen seine Landsleute zu kämpfen, ins französische Illyrische absetzte.

1812 heiratete er die Tochter des Müllermeisters Josef Miller, Maria Millerin, und kaufte von seinen Ersparnissen deren verschuldete Mühle.

Mit der Niederringung Napoleons **1813/14** ging für Tirol die Zeit der Fremdherrschaft zu Ende. Nach zähem Ringen der Vertreter Tirols, erließ der Kaiser 1816 eine neue Landesverfassung. Die Wirtschaft lebte auf. Der steigende Durchzugsverkehr durch das Pustertal brachte ein Aufblühen von Handel und beginnenden Fremdenverkehr. Mit Pferdefuhrwerken wurden die Güter zu den Bozner Märkten und über Ampezzo nach Venetien gebracht und neue Güter eingeführt. Die Familie Jesacher beteiligte sich am Handel und erwarb weitere Liegenschaften, so auch das an der sogenannten „Weitlane" gelegene Badl mit der damals schon als heilkräftig bekannten eisen- und schwefelhaltigen Quelle.

Im Jahr **1843/44** baute Michael Jesacher mit seinem Sohn Michael Firmus an dessen Stelle ein großes Badehaus, das

„ Mineralbad Weitlanbrunn" Postkutschen brachten zu dieser Zeit bereits vereinzelt Reiselustige ins Tal und Michael Jesacher, der den nötigen Weitblick hatte, sah darin seine Chance für die Zukunft. Bereits **1850** war Weitlanbrunn ein repräsentatives Haus, wie es im ländlichen Raum von Tirol nur wenige gegeben hat.

1851 schrieb Michael Firmus in einem Werbeblatt: „Das auf allseitigen Wunsch neu erbaute, größtenteils gemauerte, einen großen Teil des Tales beherrschende, drei Stockwerke hohe schöne Badehaus enthält 50 größere und kleinere, teils heiz-, teils unheizbare, gut eingerichtete geräumige, trockene und gesunde Wohnzimmer zur bequemen Unterkunft von 200 Badegästen jeden Ranges und Standes. Im ersten Stock gibt es fünf abgeordnete Bäder für Honoratioren höheren Ranges mit „Spritz- oder Douche- und Dampfbäder". Eine große hübsche Küche mit Geschirr steht zur Verfügung für gemeine dürftige arme Badegäste, die selbst sich beköstigen wollen und eine mit Schloss versicherte Stallung für 10 Pferde. Das vom berühmten Innsbrucker Stadtapotheker Joseph Deliacher auf seine Heilwirkung analysierte Wasser enthält nach dessen rechtskräftiger Aussage kohlen-sauren Eisenoxyd, Natrium, schwefelsaure Kalk- und Bittererde, Kieselerde, kieselsaures Kali und Natron und wird nach abgegebenem ärztlichem Gutachten bei diversen Krankheitszuständen empfohlen".

Waren es zunächst die Engländer, die zur Erholung und

zum Vergnügen in die Alpen fuhren, so kamen mit der Eröffnung der Pustertalbahn **1870** weitere Touristen ins Land, Weitlanbrunn erhielt seine eigene Bahnstation, an der der Schnellzug Wien - Meran hielt. Eine Wurzel des modernen Fremdenverkehrs war das Kurwesen. Bereits **1850** wurde in Meran eine ständige Kurkommission eingerichtet. Kranke und Erholungssuchende aus ganz Europa verbrachten die milden Herbst- und Wintermonate zur Traubenkur in Meran, die Sommermonate in der würzigen Waldluft zur Badekur in Weitlanbrunn. Für den europäischen Adel war dies vielfach ein gesellschaftliches Bedürfnis. 10 % der Gäste kamen aus Russland. **1862** wurde der Österreichische, **1869** der Deutsche Alpenverein gegründet, deren Sektionen mit der Erschließung der Bergwelt durch Wege und Hütten begann. Bad Weitlanbrunn zählte sehr bald zu den beliebtesten Sommerfrischen in der österreichischen Alpenregion.

Michael Jesacher starb **1865**, tief betrauert von den Seinen. Auch seine Mitbürger hatten mit ihm nicht nur einen engagierten Vertreter, sondern auch einen Freund verloren, der überall half wo er konnte. Nachdem Michael Firmus' erste Frau nach kurzer Ehe starb, heiratete er **1856** Maria Kuenater aus Innichen, die ihm 7 Söhne und 5 Töchter schenkte und den beiden Kindern aus erster Ehe eine ebenso gute Mutter war, wie ihrem Mann eine tüchtige Gefährtin. Als Michael Firmus **1875** mit nur 52 Jahren starb, sein jüngster Sohn war gerade 1 Jahr alt, zog sie allein, nur mit Hilfe ihrer Mutter, ihre Kinder groß und führte allein, nur mit „Gottes Hilfe", wie sie später ihren Enkelkindern erzählte, den Betrieb erfolgreich weiter und mehrte den Besitz. **1887** kauft die Familie die

„Stalpe", den heutigen Dolomitenhof.

Später übernahm ihr Sohn Peter Jesacher das Hotel Bad Weitlanbrunn. Er fügte einen neuen Speisesaal hinzu und baute die Dependance. Unter seiner Führung herrschte noch ein sehr reger Badebetrieb. Sein Fachwissen holte er sich in Meran, zu deren Hotellerie seitens Weitlanbrunn enge Kontakte bestanden. Dort lernte er auch seine spätere Frau Theresia kennen, die als gelernte und gute Köchin die geeignete Frau für ihn war. Leider blieb ihre Ehe kinderlos. Sein Bruder Michael, als der Älteste, übernahm die elterliche Landwirtschaft mit dem Holzhandel und den Gasthof „Stalpe", sein Bruder Josef die Gerberei, Johann eröffnete ein Geschäft in Sillian und Anton gründete **1897** die erste Sodawasser- und Kracherlerzeugung Westösterreichs in der Dependance des Hotels. Damit wurde Bad Weitlanbrunn mit eigenen Getränken beliefert, den Erträgen aus den eigenen Gärten und der eigenen Landwirtschaft.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges brachte ein jähes Ende. Bad Weitlanbrunn wurde zum Lazarett für die an der nahen Front verwundeten Soldaten. Die, welche starben wurden im kleinen Waldfriedhof in Arnbach begraben. Der Markt Sillian, die Umgebung und die Wälder wurden bis zum Oktober 1916 mit ungefähr 1.100 Granaten beschossen. In Sillian stiegen Furcht und Angst und Arnbach wurde zum bevorzugten Aufenthalt der Sillianer Flüchtlinge. Die Pfarrgottesdienste wurden in Arnbach abgehalten und auch das Sillianer Bezirksgericht amtierte zeitweise dort.

Als aber am Portiukula-Sonntag **1916** welsche Granaten in den Garten des Gasthauses Jesacher einschlugen, schwand selbst zu Arnbach das Sicherheitsgefühl. Nach

Kriegsende erlitt der Fremdenverkehr durch die wirtschaftliche Lage und die durch den Anschluss Südtirols an Italien gezogene Grenze schwere Rückschläge. Peter J esacher, der als Schützenhauptmann dem Vaterland gegenüber seine Pflicht erfüllt hatte, stand jetzt vor dem Nichts. Seine Frau kränkelte, für die Instandsetzung des Hotels fehlten die Mittel und eine Fremdfinanzierung schien aussichtslos. Schwere Herzens entschloss sich Peter Jesacher im Jahr **1920** Bad Weitlanbrunn an den Hotelkonzern „MITELLA AG“ zu verkaufen.

Die Gesellschaft MITELLA bestellte Adolf Schlanitz zum Geschäftsführer. Der am 19. Juni 1882 in Scharndorf bei Wien geborene war Werkskantinenleiter der Siemens-SchuckertWerke in Wien gewesen und hatte in Luzern und Lausanne das Hotelfach erlernt. In den Jahren **1920-1935** gelang es ihm, Weitlanbrunn zu einem der bekanntesten und bestgeführten Hotels in Österreich zu machen. Er heiratete **1922** Ida Jesacher, die Tochter Michael Jesachers, welche, obwohl künstlerisch begabt, ihre ganze Kraft und Arbeitsfreude dem Betrieb widmete. **1923** wurde ihr Sohn Wilhelm geboren.

Im Jahr **1935** pachtete A. Schlanitz das Hotel Weitlanbrunn und konnte es bereits 1936 mit dem dazugehörigen Wald käuflich erwerben. In dieser, durch Wirtschaftskrise und politische Umstände schweren Zeit (z.B. Hitlers 1.000 Mark-Sperre), war es nur seiner persönlichen Initiative zuzuschreiben, dass das zu einem modernen Betrieb mit 100 Betten gestaltete Haus eine so gute Frequenz aufzuweisen hatte. Wiener Geschäftsleute, Bankiers, die Wiener Burgschauspieler, wie Attila Hörbiger, Hans Moser und der Direktor der Burg Max

Devrient, der die entlang der neu angelegten Waldwege aufgestellten Bänke spendierte, waren ebenso Gast, wie Persönlichkeiten aus Politik und Adel im In- und Ausland, wie Alcide Degasperri und viele andere die sich ins Gästebuch eingeschrieben haben, das der Familie aber leider entwendet wurde. Die unvergessen gebliebenen Weitlanbrunner Waldfeste mit Volkstanz und Trachtenmusikkapelle, die Konzerte im Musikpavillon oder im heute noch erhalten gebliebenen schattigen Gastgarten, die neu angelegte Sonnenwiese mit „Brause“, Liegestühle und Tischtennis, die gepflegte Umgebung und ein renommiertes Haus sorgten für die Zufriedenheit der Gäste. So manch vermögender Gast nahm sich der Not der damals armen Bevölkerung an und kaufte im Dorfladen der Fam. Jesacher Lebensmittel für die Kinder von Arnbach.

A. Schlanitz galt als der Fremdenverkehrspionier des Sillianer Raumes. Er baute den Fremdenverkehrsverband Sillian auf, dem er 26 Jahre als Obmann vorstand. Für seine Verdienste wurde ihm **1960** die Ehrenmitgliedschaft des V.V. verliehen, von seiner Interessenvertretung wurde er mit der Silbermedaille ausgezeichnet. Seine ganze Liebe aber und sein Lebenswerk war Weitlanbrunn. **1939** brach der 2. Weltkrieg aus. Weitlanbrunn nahm Flüchtlinge auf. In der Dependance und auf der Waldwiese wurden die Flüchtlingskinder zusammen mit den Dorfkindern unterrichtet. Ida Schlanitz starb **1943** still und ruhig wie sie gelebt hatte. Nur die nahen Angehörigen wussten um ihren Verlust. Nach Kriegsende beschlagnahmte ab 1945 die englische Besatzungsmacht die Räumlichkeiten und nutzte sie auf soldatische Weise. **1948** wurde das Hotel

in desolatem Zustand wieder seinem Besitzer übergeben. A. Schlanitz ging mit bewundernswertem Elan an eine gründliche Renovierung, ließ Fließwasser und Zentralheizung einbauen, in der Hoffnung, die Saison noch ausweisen zu können. Noch einmal wurde Weitlanbrunn zum beliebten Treffpunkt im Pustertal. Zu den großen Bällen kam alles, was Rang und Namen hatte. Weil die alte Quelle von Weitlanbrunn nicht mehr genügend Wasser lieferte, wurde die „Franzenquelle“ neu gefasst. Eine später durchgeführte Analyse des Wassers ergab zwar mehrere Inhaltsstoffe, aber nicht genügend, um als Heilquelle bezeichnet zu werden. Als reines Hochquellwasser hat es aber, ebenso wie das später aus der Quelfassung der Agrargemeinschaft zugeleitete, noch immer seine besondere Güte.

1952 heiratete Willi Schlanitz die Tochter des „Bräustübl“-Besitzers in Lienz, Käthe Kernmair, und mit ihr kam wieder eine tüchtige und in der Gastronomie erfahrene Frau ins Haus. Dank einem zunehmenden Wohlstand in weiten Bevölkerungskreisen bekam auch der Tourismus ab **1950** wieder einen Aufschwung. Mit ihm nahmen auch die Ansprüche der Gäste zu und so hätte es noch weiterer aufwendiger Investitionen bedurft, um das Haus den Bedürfnissen der Zeit anzupassen und die vorgeschriebenen Auflagen zu erfüllen.

1963, nach dem Tod seines Schwiegervaters, zog Willi Schlanitz nach Lienz, um mit seiner Frau das „Bräustübl“ zu führen. Weitlanbrunn wurde vorübergehend verpachtet. Der Tod von Adolf Schlanitz **1967** bedeutete auch das Ende von Weitlanbrunn. Die Raiffeisenbank übernahm die Liegenschaft und verkaufte sie **1969** an einen deutschen Staatsbürger, der jedoch seinen

Verpflichtungen nicht nachkommen konnte und das Haus herrenlos, der Plünderung und dem Verfall preisgegeben, zurückließ. Später wurde es von Architekt Buchrainer erworben, dessen Bemühungen es zu danken ist, dass sich Finanziere fanden, die das Hotel kauften und an demselben Platz neu aufbauten.

Die wunderbare Lage des Hauses verspricht auch den zukünftigen Gästen das, was sie heute mehr denn je suchen, Ruhe und Erholung.

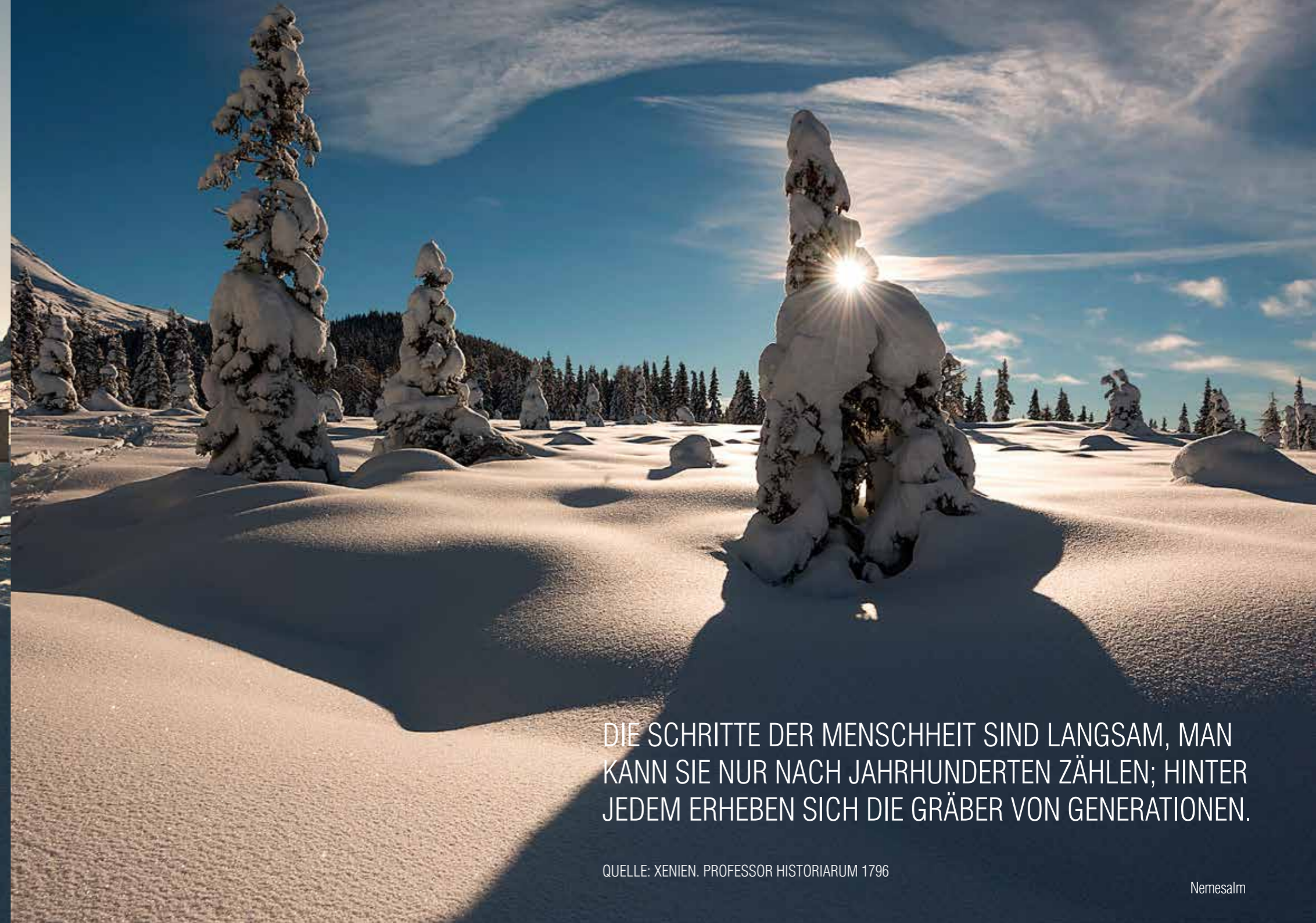
Am **25.07.1998** hat die neue Geschäftsleitung in einer feierlichen Weihe dem Hotel wieder seinen ursprünglichen Namen „Weitlanbrunn“ gegeben und damit Tradition, Kultur und Geschichte neu aufleben lassen. Die Erinnerung an vergangene, glanzvolle Zeiten ist zurückgekehrt und so manche Freunde und Kenner von Weitlanbrunn freuen sich darüber.






ES IST VIEL LEICHTER, EIN HELD ZU SEIN ALS EIN ANSTÄNDIGER MENSCH. EIN HELD MUß MAN NUR EINMAL SEIN, EIN EHRENMANN IMMER.

LUIGI PIRANDELLO (1867 – 1936) ITALIENISCHER NOBELPREISTRÄGER



DIE SCHRITTE DER MENSCHHEIT SIND LANGSAM, MAN KANN SIE NUR NACH JAHRHUNDERTEN ZÄHLEN; HINTER JEDEM ERHEBEN SICH DIE GRÄBER VON GENERATIONEN.

QUELLE: XENIEN. PROFESSOR HISTORIARUM 1796



WIR WISSEN NICHT, WAS UNS DIE ZUKUNFT BRINGEN WIRD;
DOCH WIR VERMÖGEN MIT HILFE DER GESCHICHTE DEN SCHLEIER,
DER SIE VERHÜLLT, IMMERHIN EIN WENIG ZU LÜFTEN.

DR. CARL PETER FRÖHLING (1933) DEUTSCHER GERMANIST



DER MENSCH BRAUCHT STUNDEN, WO ER
SICH SAMMELT UND IN SICH HINEINLEBT

ALBERT SCHWEIZER (1875 – 1965) EIN LEBEN FÜR DIE KRANKEN
IN LAMBARÉNÉ – GABUN

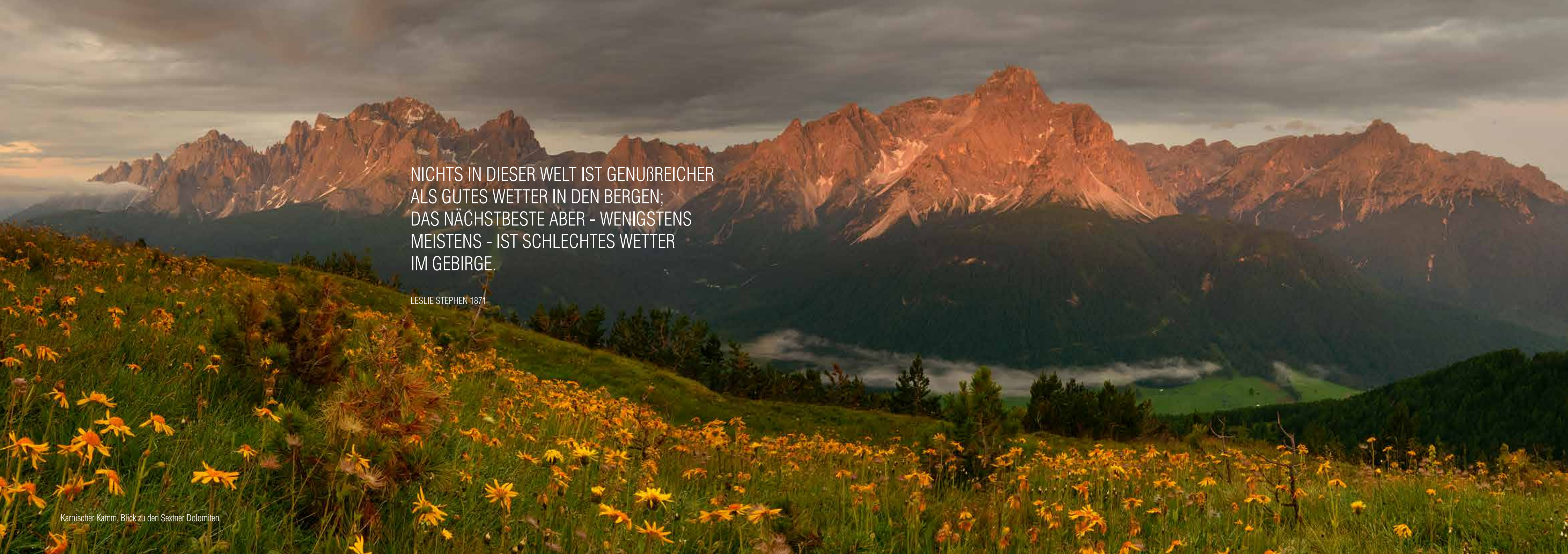
Mondeval, Blick zum Becco di Mezzodí



CHANCEN SIND WIE SONNENAUFGÄNGE –
WER ZU LANGE WARTET, VERPAßT SIE.

UNBEKANNT

Unterebenkofel, Blick zum Zwölferkofel, 3 Zinnen und Cadini di Misurina

A panoramic view of the Carnic Alps at sunset. The foreground is a lush green meadow filled with numerous bright yellow flowers. In the middle ground, a valley is visible, partially shrouded in mist or low clouds. The background features a range of rugged, rocky mountains with some snow patches, illuminated by the warm, golden light of the setting sun. The sky is filled with soft, grey clouds.

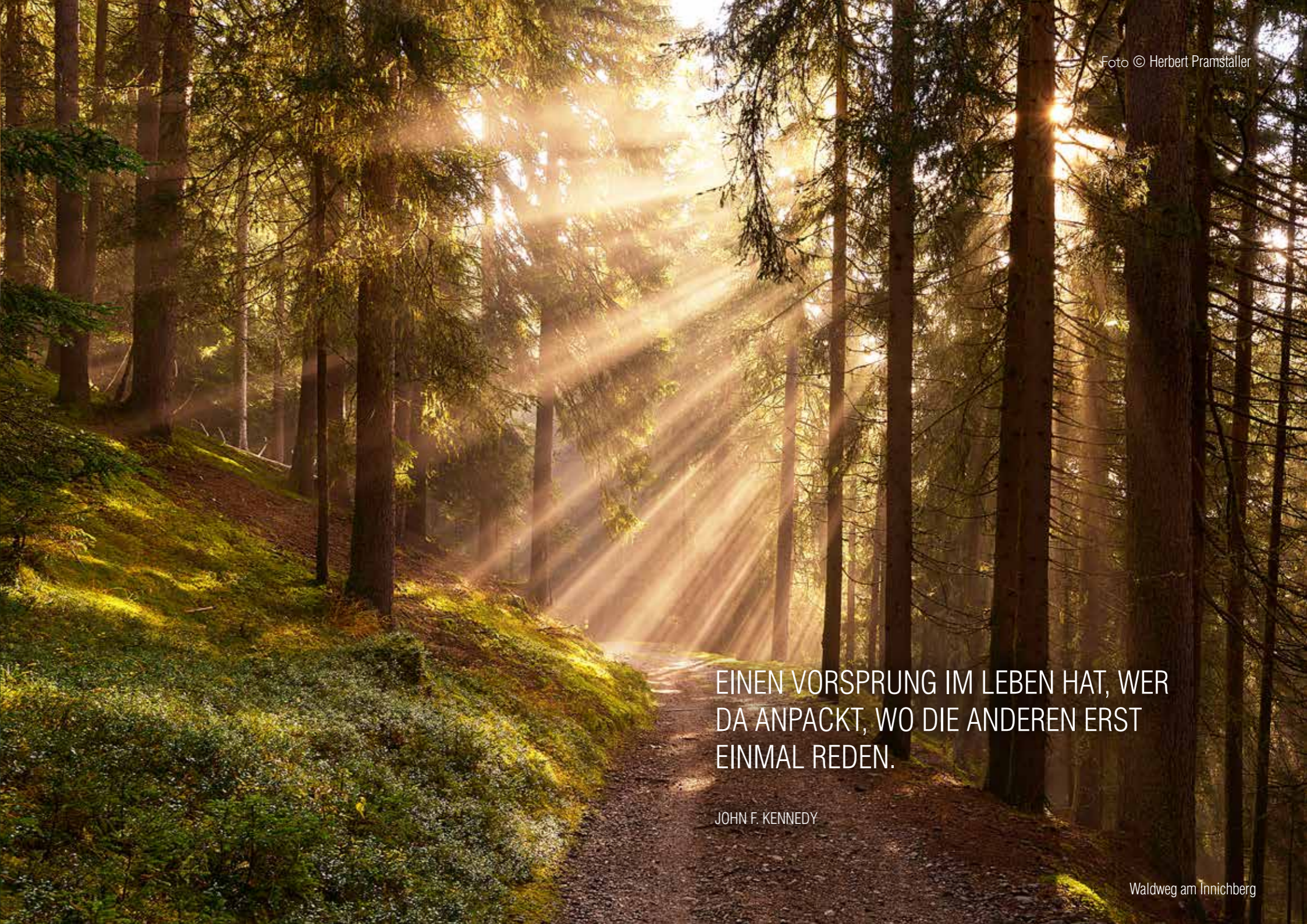
NICHTS IN DIESER WELT IST GENUßREICHER
ALS GUTES WETTER IN DEN BERGEN;
DAS NÄCHSTBESTE ABER - WENIGSTENS
MEISTENS - IST SCHLECHTES WETTER
IM GEBIRGE.

LESLIE STEPHEN 1871



DIE MENSCHEN STOLPERN NICHT ÜBER
BERGE, SONDERN ÜBER
MAULWURFSHÜGEL.

KONFUZIUS



EINEN VORSPRUNG IM LEBEN HAT, WER
DA ANPACKT, WO DIE ANDEREN ERST
EINMAL REDEN.

JOHN F. KENNEDY

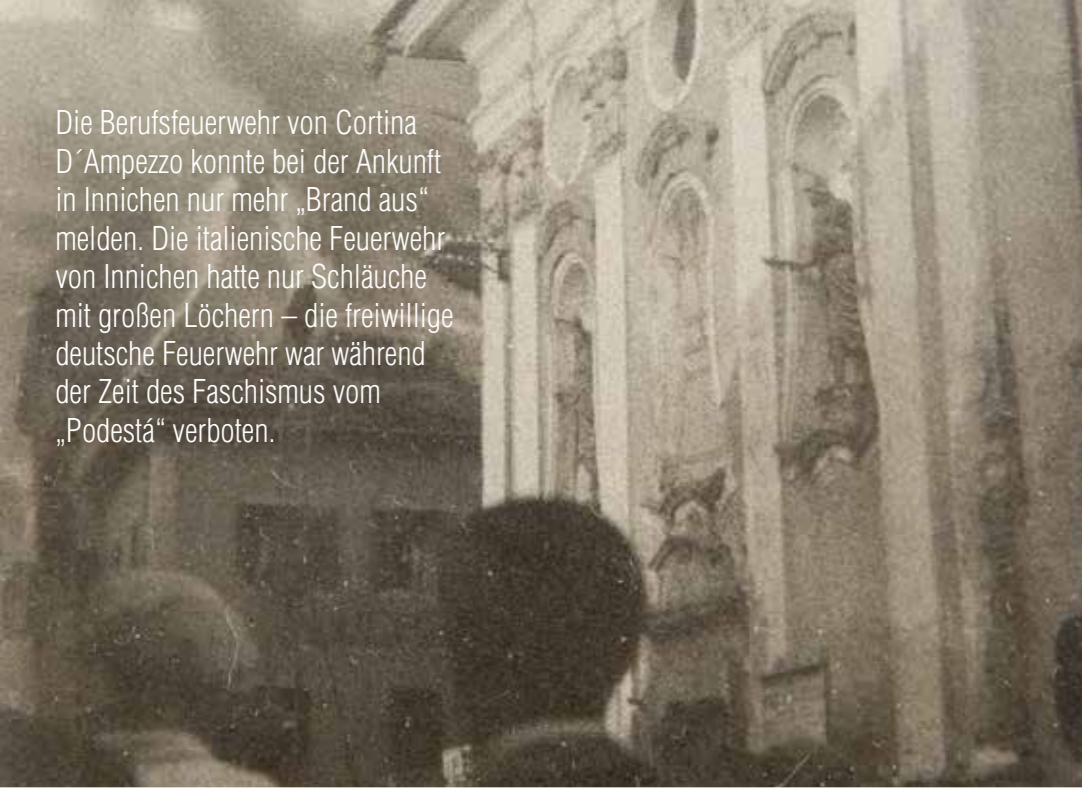


EIN LEBEN OHNE FREUDE IST WIE EINE
WEITE REISE OHNE GASTHAUS.

DEMOKRIT

Foto © Herbert Pramstaller

Blick vom Golfer zu den Dolomiten – v.l.n.r.: Gsellknoten – 3 Schustermassiv – Haunoldgruppe – Birkenofel – Cristallomassiv – Dürrenstein – Sarkofel – Hohe Gaisl



Die Berufsfeuerwehr von Cortina D'Ampezzo konnte bei der Ankunft in Innichen nur mehr „Brand aus“ melden. Die italienische Feuerwehr von Innichen hatte nur Schläuche mit großen Löchern – die freiwillige deutsche Feuerwehr war während der Zeit des Faschismus vom „Podestá“ verboten.



Der Urgroßvater Josef Franz und seine Frau Walburg in der Kutsche vor der Brandruine des Weißen Rössls. Der Großvater erblindete nach dieser Katastrophe und starb am 11. Februar 1933. Man erzählt, dass die Knechte den Sarg mit Schrauben und Nägeln verschlossen. „Dass der Teifl jo nimma ausaspringt“!

Mod. II
 Commissione italo-germanica
 per la stima dei beni di allogeni tedeschi
 e cittadini germanici

N. 10471 scheda
 2137 registro

allogeno
 JESACHER Maria ved. KÜNBACHER fu
 residente a S. Candido Nr. 116 Michele

Con provvedimento esterno i Delegati del Governo Italiano e Germanico hanno ratificato le decisioni degli organi di stima relative alla valutazione delle attività economiche dell'allogeno sopraindicato, distinte come segue:

Valore - Wert
 lire

Sezione II della C.P.
 Proprietà rustica in S. Candido:
 90.000.--
 (Lire novantamila.--)

Bolzano, il 18 marzo 1942/XXI.
 IL SEGRETARIO GENERALE P. I.
 (Dot. Antonio Mascolo)

Mod. III S. G.
 Nr. 20
 Deutsch-Italienische Hauptkommission
 für die Wertfestlegung des Vermögens
 der Volks- und Reichsdeutschen

Imm.-Nummer 404.933
 Register-Nummer 2569

Volksdeutscher
 Wtw. KÜNBACHER Maria geb. JESACHER n.
 wohnt in S. Candido Nr. 116

Die Vertreter der deutschen und der italienischen Regierung haben heute die Entscheidung der Wertfestlegungs-Kommission über die Bewertung der nachstehenden Vermögensgegenstände des oben genannten Volksdeutschen mit folgt genehmigt:

Fachgruppe II der H.E.
 landwirtschaftl. Besitz in Innichen
 (Lire neunzigtausend.--)

Bogen, am 18. März 1942.
 Der Generalsekretär D. G.
 (Dr. Hermann Jäger)

Mod. 8 Segr. Gen.
 Dordrecht 6 Gen. Secr.
 COMMISSIONE PRINCIPALE PER LA STIMA
 DEI BENI DI ALLOGENI TEDESCHI E CITTADINI GERMANICI
 Deutsch-Italienische Hauptkommission
 für die Wertfestlegung des Vermögens der Volks- und Reichsdeutschen

N. 10471 Scheda
 5467 Prot. S. A.

Imm.-nummer: 404.933
 Reg. Nr. Gen. Secr. D. G. 2569

RACCOMANDATA
 Al Signore An Herrn
 Jesacher Maria in Künbacher
 fu Michele
 S. Candido Nr. 116

Al sensi dell'Art. 23 del Regolamento di procedura, Vi trasmettiamo l'unico certificato riguardante le determinazioni adottate dai Delegati del governo italiano e germanico in merito alla definitiva valutazione delle Vostre attività economiche.

Die Übergabe Ihrer Vermögensgegenstände an das Ente Nazionale per le Tre Venezie erfolgt auf Ihren Antrag durch die „Deutsche Abwicklungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H. (D.A.T.)“ in Einvernehmen mit der für Sie zuständigen Zweigstelle der Amtlichen Deutschen Finanz- und Rückwonderstelle (A. D. E. u. R. St.).

Bolzano, il 18. März 1942.
 IL SEGRETARIO GENERALE P. I.
 (Dr. Antonio Mascolo)

Bogen, am 18. März 1942.
 Der Generalsekretär D. G.
 (Dr. Hermann Jäger)

F. APOLLONIO & C. - T.E.M.L.

Mittagessen: Suppe, Fleischspeise mit Beilagen und Nach-tisch. Abendessen: Vor- oder Nachtsch, Fleischspeise mit Beilagen. Vor- u. Nachsaison ermäßigte Preise. Bestellung: Schriftlich unter normaler Anschrift: drahtlich unter „Rose-Berwang“, fernmündlich unter Berwang Nr. 4. Wir bitten um Angabe möglichst genauer Ankunfts- und Aufenthalts-daten, damit helfen Sie uns und Ihnen selbst, denn nur so ist eine klaglose Vermittlung der Zimmer möglich + +

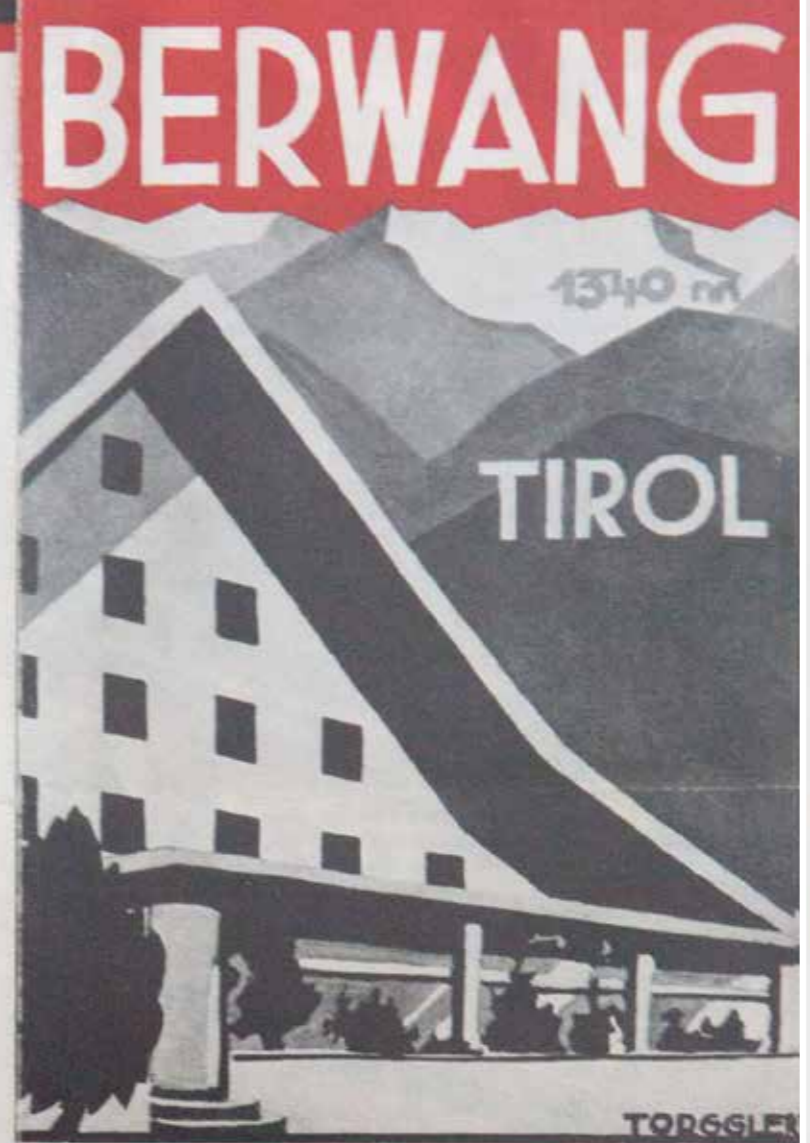
BERGFAHRTEN UND TALWANDERUNGEN

Rollechlall	3/4 Stunden
Alpkopf, 1804 m	1 1/2 Stunden
Raszaip (Reuffener Hütte)	2 1/2 Stunden
Thaaler, 2344 m	3 Stunden
Roter Stein, 2369 m	3 Stunden
Gartnerwand, 2364 m	4 Stunden
Namloser Wetterspitze, 2554 m	4 Stunden
Knittelkarspitze, 2368 m	5 Stunden
Berwang - Jöchle - Fernpaß	5 Stunden
Berwang - Namios - Lechlal	5 Stunden
Berwang - Rollechlall - Reutte	5 Stunden
Berwang - Tarreton - Nassereith - Inntal	7 Stunden
Berwang - Anhalter Hütte - Steinjochl - Inntal	10 Stunden

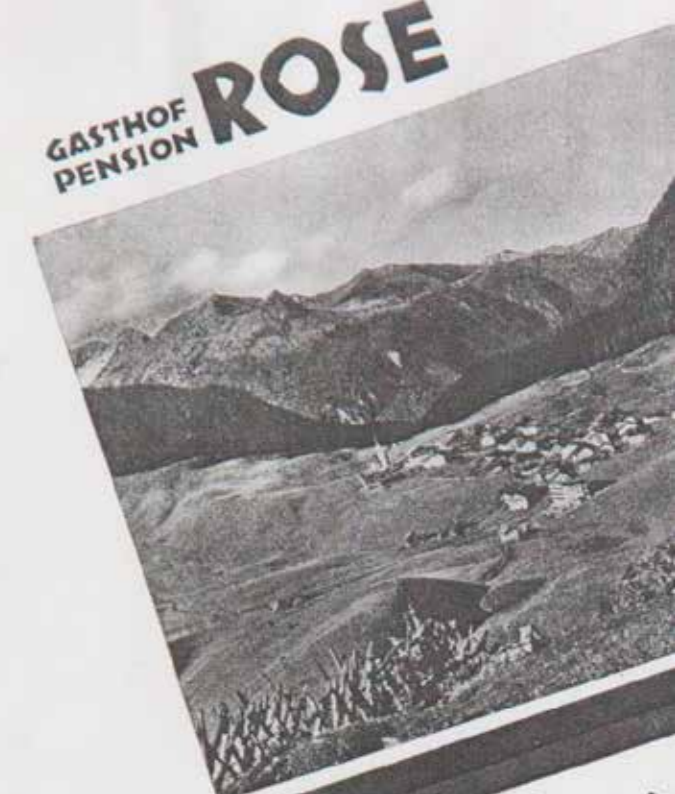
Zureise über München - Garmisch-Partenkirchen nach Bichlbach, Innsbruck - Garmisch - Bichlbach oder mit Postauto Innsbruck - Fernpaß - Bichlbach, Arlberg - Landeck und Postauto bis Bichlbach. Von dort führen Sie die Stunde Wegs immer bereitstehende Autos oder Fuhrwerke bis zu unserem Hause.



Besuchen Sie das schöne
 Gasthof-Pension
 Besitzer: A. Schrettl



GASTHOF U. PENSION
ROSE
 BES. ALBIN SCHRETTL
 FERNRUF 4

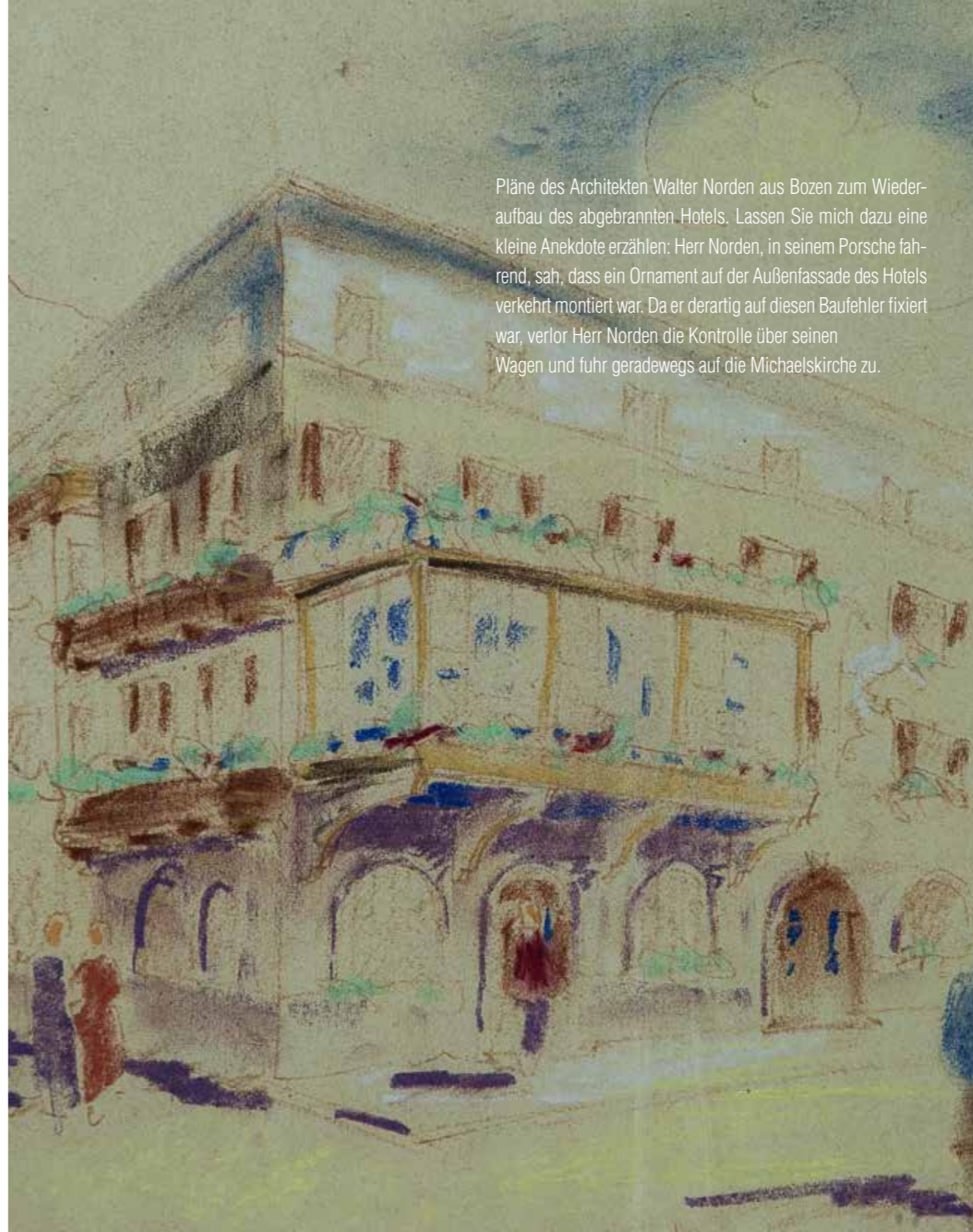


BERWANG
 1350 M

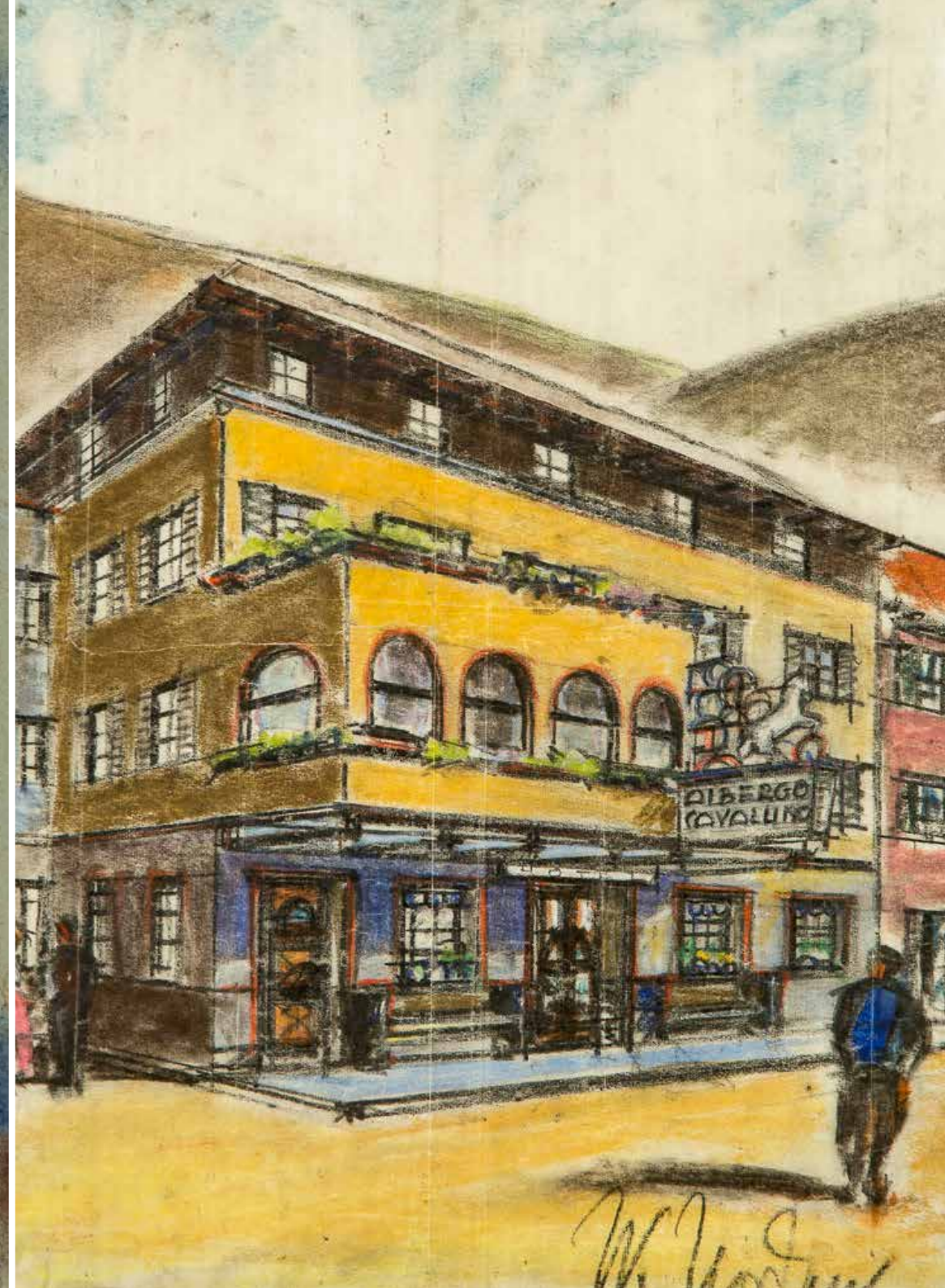
Berwang liegt in einer breiten Wiesenmulde, umsäumt von schattigen Wäldern und Bergen. Windgeschützt, staubfrei und sonnig liegt das Örtchen abseits allen Verkehrs und doch leicht erreichbar, bereit, Sie aufzunehmen in die Schönheiten der Bergwelt. Freunliche Menschen werden für Sie besorgt sein, blumige Wiesen, klare, sprudelnde Bäche und die Berge selbst laden Sie ein. Neuerbautes Schwimmbad, herrliche Spaziergänge, Berg- und Klettertouren. Von Berwang aus sind die schönen, bestbekanntesten Alpenkönigschlösser, der Plan die berühmten Alpen leicht zu



Am **19. August 1932** zerstörte ein Großbrand den Gastbetrieb. Ausgelöst wurde das Feuer durch eine heiße Lockenbürste im Zimmer eines Dienstmädchens. Damals gab es noch Matratzen aus Stroh. Auch die Michaelskirche stand in Feuer. Da durch den italienischen Faschismus die freiwillige Feuerwehr verboten war, musste man auf die Berufsfeuerwehr von Cortina d'Ampezzo warten.



Pläne des Architekten Walter Norden aus Bozen zum Wiederaufbau des abgebrannten Hotels. Lassen Sie mich dazu eine kleine Anekdote erzählen: Herr Norden, in seinem Porsche fahrend, sah, dass ein Ornament auf der Außenfassade des Hotels verkehrt montiert war. Da er derartig auf diesen Baufehler fixiert war, verlor Herr Norden die Kontrolle über seinen Wagen und fuhr geradewegs auf die Michaelskirche zu.



DAS GANZE LEBEN IST EIN EWIGES
WIEDERANFANGEN.

HUGO VON HOFMANNSTHAL

DAS EINZIG WICHTIGE IM LEBEN SIND DIE
SPUREN DER LIEBE, DIE WIR
HINTERLASSEN, WENN WIR GEHEN.

ALBERT SCHWEITZER



SAN CANDIDO NELL'ESTATE
IM SOMMER — IN SUMMER

Approvato dal Comitato Provinciale del Turismo di Bolzano con foglio No. 708/33 del 4 maggio 1933-XI.



SAN CANDIDO NELL'INVERNO
IM WINTER — IN WINTER

Barabino & Graeve — Genova — 1933



Printed in Italy



ALBERGO
CAVALLINO BIANCO
SAN CANDIDO 1180 m.
VAL PUSTERIA • DOLOMITI
(ITALIA)

Mai 1933: Erster Prospekt des Hotels während der Zeit des Faschismus.
Der deutsche Name Innichen und Weißes Rössl war verboten.



SAN CANDIDO nel cuore delle meravigliose Dolomiti dell'Alta Valle di Pusteria, splendida villeggiatura estiva e centro ideale di sport invernale. La borgata, di interesse storico, giace tra magnifici prati e ricche selve di abeti, che coi loro viali ben mantenuti e per l'aria purissima e ozonata, è un soggiorno ideale.

Prima e dopo la stagione prezzi ridottissimi.
Nella stagione invernale maestro di sci in casa.



L'ALBERGO „CAVALLINO BIANCO“ si trova sulla Piazza Principale del luogo ed ha tutte le comodità moderne: acqua corrente calda e fredda nelle stanze, termosifone, bagni, autorimessa, telefono. - Gode fama ottima la cucina accuratissima. - Invitanti locali d'osteria.
Prezzi di pensione da Lire

SAN CANDIDO (INNICHEN) im Zentrum der weltbekannten Dolomiten im Hochpustertale ist in gleicher Weise hervorragend geeignet als Sommerfrische sowie als Wintersportstation. Der historische Hofmarkt San Candido (Innichen) liegt inmitten grüner Wiesen und prächtiger Tannenwäldungen, die mit ihren bequemen Anlagen jung und alt zu gesundem Aufenthalt in wärziger, ozonreicher Luft einladen.



Der Gasthof „CAVALLINO BIANCO“ (Weisses Rössl) liegt am Hauptplatz des Ortes, bietet jeden Komfort. Kaltes und warmes fließendes Wasser in den Zimmern, Zentralheizung, Bäder, Garage, Telefon. - Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Küche. - Gemütliche Weinstube.

Pensionspreise von Lire

In der Vor- und Nachsaison bedeutend ermässigte Preise.

Zur Wintersportsaison Skilehrer im Hause.



SAN CANDIDO situated in the heart of the Dolomites on the upper valley of Pusteria, is a magnificent summer resort and an ideal centre for winter sport. The village which is of great historic interest lies amongst beautiful meadows and rich pinewoods thus making an ideal sojourn for everybody on account of their wellkept promenades and the pure and ozonic air.

Before and after season greatly reduced prices.
During the winter season a Sky-trainer at hand.

The inn „CAVALLINO BIANCO“ stands on the principal square of the village and has every modern comfort: running water hot and cold in the rooms, thermosiphon, baths, garage, telephone. - The cooking is renowned. - Inviting restaurant rooms.

Prices for full board from Lire



Foto © Herbert Pramstaller

ES IST EIN GROßER VORTEIL IM
LEBEN, DIE FEHLER, AUS DENEN
MAN LERNEN KANN, MÖGLICHST
FRÜH ZU BEGEHEN.

WINSTON CHURCHILL

Blick vom Dürrenstein zum Zwölfer (links) und den 3 Zinnen (rechts)

DIE BESTEN DINGE IM LEBEN SIND
NICHT DIE, DIE MAN FÜR GELD
BEKOMMT.

ALBERT EINSTEIN

Foto © Herbert Pramstaller

Zwölfer vom Fischleintal gesehen



-14338

Tom P...





Während des Zweiten Weltkrieges in den Jahren **1944** und **1945** wurde der Bahnhof Innichen mitsamt Güterbahnhof durch Bombenangriffe schwer beschädigt. So brannte im Jahre **1945** auch das Franziskaner Kloster und die Kirche durch einen Bombentreffer aus. Große Trauer gab es um die Innichner Familie welche durch Kampfflugzeuge getötet wurde. Das Bildstöckel am Innichberg erzählt von dieser traurigen Geschichte.



Eine unglaubliche Leistung gelang Frau Maria in den Jahren der Weltwirtschaftskrise. Nach den Plänen des bekannten Bozner Architekten Norden stand schon im Mai **1933** das Weiße Rössl als nunmehr größtes Hotel Innichens da: drei Stockwerke mit dem damals modernsten Komfort ausgestattet. Obwohl in dieser Zeit viele Gastbetriebe, so auch das „Wildbad“, Konkurs anmelden mussten, ging es im Weißen Rössl aufwärts. Der Sohn Josef wurde **1934** in die Stiftsschule Neustift bei Brixen und anschließend nach Innsbruck in die kaufmännische Lehranstalt geschickt. Das Leben während des Faschismus war für die deutschsprachige Bevölkerung unerträglich.



Nach dem Tod von Josef Kühebacher senior am **11.02.1933** begann für meine Großmutter Maria zu den schwierigen finanziellen Sorgen durch den Neubau auch noch das große Problem der Erbschaft. Emilie Petronilla war die Hauptklägerin in der Erbschaft Kühebacher – Hof Neuwirt.

Am **18.02.1933**, nur 7 Tage nach dem Tod des

„Rösslwirts“, schrieb sie den Brief mit den Erbschaftsansprüchen der weichenden Schwestern mit einer Forderung in Höhe von Lit 50.000. Die Großmutter, nach dem Großbrand im Sommer **1932**, hatte sehr hohe Bauschulden. Ihr Sohn war erst 9 Jahre alt. Allein gegen die Erbinnen. Ihr Schwager, Gottfried, war am Erbstreit nicht beteiligt!

Hier ein kurzer Auszug aus dem Brief:
Liebe Schwägerin

Da wir nie mit dir ungestört sprechen können schreiben wir dir diesen Brief.
Ganz Innichen spricht von dem Unrecht das uns geschah, wir werden auf keinen Fall auf unseren Pflichtteil verzichten.

Wir geben dir 14 Tage Zeit zu überlegen, sonst sind wir gezwungen rechtliche Schritte gegen dich zu unternehmen.

Deine aufrichtigen Schwägerinnen

Am **15.11.1933** der Brief von Rechtsanwalt Dr. Reinisch (Rechtsvertreter der 5 Geschwister als Klägerinnen) an Rechtsanwalt Dr. Happacher in Brunico – Zeit des Faschismus (Rechtsanwalt meiner Großmutter Maria).

Michael Wachtler, Ehemann von Emilie Petronilla, hatte bereits Kontakt mit Rechtsanwalt Happacher aufgenommen und in Erfahrung gebracht, dass dieser direkte Verhandlungen mit den 5 Schwestern wünscht. Dr. Happacher verteidigt Frau Maria Kühebacher, dass durch den Bau eine Auszahlung in der Höhe von Lit 50.000 unmöglich ist.

Frau Emilie betont: Es ist nicht die Schuld der weichenden Geschwister, dass die Schwägerin in eine prekäre Lage kam. Niemand der weichenden Geschwister wurde um Rat gebeten bei diesem kostspieligen Bau, und niemand hat ihr geraten, diesen Bau zu machen. Die Summe wäre ungleich höher, wenn ihnen nach „Fug und Recht“ ihr zustehendes Anteil berechnet würde. Sie möchten aber auf keinen Fall, dass ein minderjähriges Kind in Besitzsorgen geraten sollte.

Es wurde in Erfahrung gebracht, dass allein die Holzschlägerungen in den vergangenen Jahren Lit 100.000 eingebracht hatten. Nur die Hälfte dieser Summe wäre notwendig, den Forderungen der 5 Schwestern nachzukommen. Auf jeden Fall verlangen die weichenden Geschwister eine Sicherstellung in Form einer Hypothek.

1939 folgte das dunkle Kapitel der „Option“.

Zur Vorgeschichte: Mit dem Friedensvertrag von Saint Germain am **10.09.1919** wird das Tirol südlich des Brenners zu Italien geschlagen. England und Frankreich hatten bereits im Londoner Vertrag von **1915** Italien die Brennergrenze zugesichert.

Am **28. Oktober 1922** treten die Faschisten den Marsch auf Rom an. König Viktor Emanuel übergibt die Macht dem DUCE – Benito Mussolini. Ziel der Faschisten war die Vertreibung der Südtiroler und Massenansiedlung von Italienern. Der Name TIROL wurde, wie auch die deutsche Sprache, verboten. Kanonikus Michael Gamper, unter dem Vorwand

Religionsunterricht zu geben, war der mutige Mann der Katakomben-Schulen. So wie einst die Christen zur Römerzeit ihren Glauben in den Katakomben ausübten, so waren es die Südtiroler Kinder, die in Deutsch unterrichtet wurden. Der Vater meiner Mutter „Lifter Irma“ war der erste „Katakomben-Lehrer“ in Innichen.

1923 wurden von Ettore Tolomei aus Rovereto die italienischen Ortsnamen eingeführt. Verboten wurden der Bauernbund, Alpenverein, die freiwilligen Feuerwehren usw.

Am **20. Februar 1935** werden vom Präfekten Giuseppe Mastromattei 3 Millionen Quadratmeter enteignet. 50.000 Obstbäume und tausende von Edelreben werden noch vor der Erntezeit vernichtet. Anfang **1937** beginnen das Lancia-Werk von Turin, die Stahlwerke von Mailand, das Aluminium-Werk der Montecatini ihre Produktion. Tausende italienische Familien werden als Industriearbeiter nach Bozen umgesiedelt.

Die Option bezeichnet eine **zwischen 1939 und 1944** bestehende Wahlmöglichkeit für deutschsprachige Südtiroler und Ladinier, ihre Südtiroler Heimat zu verlassen und die Option für Deutschland auszuüben (OPTANTEN) oder in Südtirol zu bleiben (DABLEIBER), wo sie jedoch sprachlicher und kultureller Unterdrückung und Italianisierung ausgesetzt waren, welche bereits **1920** begann. Am **21. Oktober 1939** schlossen Hitler und Mussolini ein Abkommen zur Umsiedlung der deutschen und

ladinischen Bevölkerung Italiens. Man spricht von Südtirol und den Ladinern von Gröden, Gadertal, Cortina d´Ampezzo, Buchenstein, Colle Santa Lucia, Belluno (Sappada), nicht aber vom Fassatal, den Zimbern in den Provinzen Trient, Vicenza (sieben Gemeinden), Verona (dreizehn Gemeinden) und Udine (Sauris, Timau, Kanaltal). Hitler hatte gegen die Südtiroler immer eine feindselige Einstellung!

Trotzdem wurde er von vielen Südtirolern als Retter gefeiert. Groß war die Enttäuschung, als Hitler mit dem Zug, vom Brenner kommend, durch Südtirol fuhr. Alle Fenster des Zuges waren verdunkelt.

Für die Umsiedler war alleine der Gedanke, endlich wieder in Freiheit zu leben, wichtiger als der Besitz in der alten Heimat Südtirol. Als Optant kam man aber notgedrungen in den Einfluss der nationalsozialistischen Politik und deren Organisationen. Der Termin für die Entscheidung, ob in der Heimat bleiben, aber nur mehr in Italienisch zu sprechen (Dableiber), oder sich für Deutschland zu entscheiden (Optant), war der **31. Dezember 1939**. Das Formular hatte eine orange-rote Farbe und war oft für die Familien eine große Herausforderung. Meist war es die junge Generation, die sich für die Auswanderung entschied. Für die Südtiroler mit Grundbesitz wurde eine aufwendige Schätzung gemacht. Den Gegenwert sollten sie in Deutschland erhalten. Von den 63.000 Vermögensanträgen waren bis Ende September **1944** nur 9.700 erledigt. Ein effektiver Transfer hatte nur in 2.500 Fällen stattgefunden.



Obwohl sich rund 85 % für die Option entschieden hatten, wanderten bis zur Schaffung der Optionszone Alpenvorland im **September 1943** nur 75.000 aus. Bauernhöfe in Schwarzenberg-Vorarlberg, Tirol, Polen, Galizien, Burgund und Bayern waren im Gespräch.

Nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht brachte das Pariser Abkommen von **1946** der deutschsprachigen Minderheit eine Gleichstellung

ihrer Sprache, weitgehende kulturelle Freiheit und eine gewisse politische Autonomie. Viele Optanten kehrten als RÜCKSIEDLER wieder nach Südtirol zurück. Auch lange nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges (01.09.1939 – 08.05.1945) waren die OPTANTEN als „Nazis“ verrufen.

Als Optanten kann man aber auch die vielen armen italienischen Familien sehen, die in dieser Zeit nach Südtirol pilgerten. Ihnen wurde ein schönes Leben in Reichtum versprochen. Ein eigenes Haus für ihre Familie, ein neuer Status in der Gesellschaft.



Den italienischen Bauern, die die Höfe der ausgewanderten Südtiroler Optanten bewirtschaften sollten, wurde versprochen, nie mehr Leibeigene eines

reichen Grundbesitzers zu sein. In Wirklichkeit wurde ihnen ein Hof zugeteilt, für welchen sie eine 20-jährige Hypothek unterschreiben mussten. Vielen war die Arbeit auf den steilen Südtiroler Hängen eine Zumutung, waren sie doch die flachen Ebenen in Süditalien gewohnt. Auch das harte Klima setzte diesen armen Leuten arg zu. Enttäuscht waren auch die Bewohner der Industrieansiedlungen von den Massenunterkünften und der unmenschlichen, harten Arbeit in den neu gebauten Industrien. Man darf diese Leute nicht einfach als Faschisten abstempeln. Auch sie waren Opfer der nazionalistischen Bewegungen und wurden, gleich wie die deutschsprachigen und ladinisch sprechenden Südtiroler, wie Schachfiguren von Hitler und Mussolini hin- und hergeschoben. Das Leben eines Menschen hatte damals keinen Wert. Es ist traurig, wenn man noch heute verspüren muss, dass Italiener, unwissend der Geschichte Südtirols, nicht akzeptieren können, dass wir Südtiroler uns zur deutschen Sprache als Muttersprache bekennen. Worte wie: „Sprechen Sie Italienisch, denn wir sind in Italien!“ Ja, eine solche Einstellung kann ich nicht dulden und werde diesen Leuten immer den kalten Rücken zuwenden und mich von ihnen entfernen.

FRAU MARIA KÜHEBACHER hatte nach der Eröffnung des NEUEN HOTELS „CAVALLINO BIANCO“ (Schriftzug noch aus der Zeit des Faschismus) viele Probleme zu bewältigen. Große Geldsorgen nach dem Großbrand des Hotels, weiters die sehr hohen Erbschaftsansprüche der 5 Schwägerinnen. Niemand in Innichen war bereit, ihr zu helfen. Die Neider hofften

auf ein Scheitern der 41-jährigen Unternehmerin. Gar oft, so erzählte mir die Großmutter, kam Michael Wachtler mit dem Vorschlag: „Marie – alleine wirst du es nie schaffen, aus der Schuldenfalle herauszukommen. Gib mir den Betrieb und gönne dir ein ruhiges Leben.“ Es war die Zeit um **1933** für den Tourismus in Südtirol sehr hart. Die „Tausend-Mark-Sperre“, eine von den Nationalsozialisten Deutschlands verhängte Sanktion, um Österreichs Wirtschaft in die Knie zu zwingen, hatte weitläufige Folgen.

Ab **1. Juni 1933** mussten deutsche Staatsbürger, die nach Österreich reisen wollten, in Deutschland eine Zwangsabgabe von 1.000 Reichsmark entrichten. Hatten **1932** zu Pfingsten noch 4.320 Autos den Brennerpass passiert, so zählte man **1933** nur noch 500.

Meine Großmutter war eine sehr religiöse Frau, und so sprach sie auch von einem augenscheinlichen Wunder, dass sie es trotz aller Intrigen alleine schaffte. Ihr großer Helfer, so sagte sie, sei der ehrwürdige Diener Gottes Franz Josef Rudigier (Propst in Innichen **1848-1850** und dann Bischof in Linz). Nach ihm wurde auch die Straße neben dem Weißen Rössl benannt.

Die Geschehnisse in Südtirol gingen auch an der Rösslwirtin nicht vorbei. Im Mai **1939** optierte auch sie für eine Auswanderung. Sie wollte nach Nordtirol, in Berwang einen Gasthof erwerben. Mit ihrem 16-jährigen Sohn Josef besichtigte sie einen sehr schönen Betrieb, heute Sporthotel Singer. Sie

erkundigte sich nach deren Vorbesitzer. Als sie aber erfuhr, dass dieser Gastbetrieb einer jüdischen Familie weggenommen wurde, lehnte sie dieses Angebot ab. Am **01. September 1939** brach der ZWEITE WELTKRIEG aus.

Mit 18 Jahren musste mein Vater Josef in den Krieg ziehen. Zuerst an der Nord- und dann an der Westfront. Zu Fuß kehrte er im Mai **1945** nach Innichen zurück. Der Gasthof stand ab **1943** unter deutscher, dann amerikanischer und dann unter ital. Besatzung. Der Großmutter verweigerte man die ital. Staatsbürgerschaft.

Die Zeit nach dem II. Weltkrieg war für Südtirol ein langer, steiniger Weg, um die Anerkennung der deutschen und ladinischen Volkszugehörigkeit im italienischen Staat durchzusetzen. DER LANGE WEG ZUR AUTONOMIE FÜR SÜDTIROL: Die Verhandlungen unter der Schutzherrschaft Österreichs dauerten 46 Jahre.

08.05.1945 Der Bozner Kaufmann Erich Amonn gründete die Südtiroler Volkspartei, welche von den Alliierten sofort anerkannt wurde (Andreas-Hofer-Bund).

05.09.1946 Am Rande der Pariser Friedenskonferenz wurde vom italienischen Ministerpräsident Alcide De Gasperi und dem österreichischen Außenminister Dr. Karl Gruber der Schutzvertrag für Südtirol geschlossen. Für Südtirol war dies wohl das wichtigste Datum in der Geschichte zur Freiheit: das Gruber-De Gasperi-Abkommen vom **05.09.1946**.

31.01.1948 Die verfassungsgebende Nationalversammlung genehmigte das erste Autonomiestatut – damals jedoch als Region Trentino – Südtirol. Die Selbstverwaltung lag noch in den Händen der italienischen Mehrheit des Trentino.

15.05.1955 Staatsvertrag von Wien. Österreich als souveräner Staat.

15.10.1957 Rom baute für 2,5 Milliarden Lire 5.000 Wohneinheiten in Bozen.

17.11.1957 Auf Schloss Sigmundskron bei Bozen protestierten 35.000 Südtiroler, geführt wurden diese von Dr. SILVIUS MAGNAGO, gegen die Unterwanderung ihrer Heimat - „LOS VON TRIENT“.

21.09.1959 Dr. Bruno Kreisky kündigte für die nächste UNO-Vollversammlung an, sich mit der Südtirolfrage zu befassen. Österreich war, und ist noch heute, die Schutzmacht Südtirols.

31.10.1960 Die UNO gab Italien die Aufgabe, das Pariser Abkommen von 1946 zu erfüllen. Alles umsonst – Italien ignorierte das Abkommen „Gruber - De Gasperi“.

11.06.1961 „Die Feuernacht in Südtirol“. Masten der Hochspannungsleitungen wurden gesprengt – Südtirol rückte in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit Europas. Es war die Generation von Südtirolern, welche die Erniedrigungen durch die italienischen Faschisten erlebt hatte.

A wide-angle photograph of a mountain range at sunset. The sky is a gradient of orange and red, with some light clouds. The mountains are in silhouette, showing various peaks and ridges. The overall mood is serene and contemplative.

WER MIT SICH SELBST IN FRIEDEN
LEBEN WILL, MUSS SICH SO
AKZEPTIEREN, WIE ER IST.

SELMA LAGERLÖF

Als Optanten oder Dableiber in der eigenen Familie oder im Dorf beschimpft und verspottet wurden. Als Optanten vom italienischen Staat betrogen und in die Armut versetzt wurden. Ja, es waren Leute wie du und ich, die in der eigenen Heimat 15 Jahre nach dem „Gruber-De Gaspari-Abkommen“ Abkommen feststellen mussten, dass die Regierung Italiens, immer noch vollgepumpt mit den ehemaligen Faschisten, für die Probleme Südtirols kein Gehör hatte. Es war eine Verzweiflungstat, von Männern ausgeführt, die alles andere als Mörder oder Verbrecher waren. So Sepp Kerschbaumer, der im eigenen Laden Kredit an arme italienische Familien gab und auch vom Charakter ein ehrlicher und aufrichtiger Familienvater war. Festgenommen und gefoltert verstarb er im Jahre 1964 51-jährig im Gefängnis von Verona. Dasselbe Los traf Franz Höfler, der im Alter von 28 Jahren nach erwiesenen Folterungen an diesen starb.

01.09.1961 Der italienische Ministerrat setzte die 19er-Kommission ein, bestehend aus 7 Südtirolern, 1 Ladinern und 11 Italienern. Das Ziel: Vorschläge für die Regierung.

10.04.1964 Die Kommission schloss ihre Arbeiten ab.
25.05.1964 Außenminister Dr. Bruno Kreisky traf sich mit Giuseppe Saragat. In den Folgejahren wurden Verhandlungen zwischen dem Südtiroler Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago und Ministerpräsident Aldo Moro geführt.
22.11.1969 Die Landesversammlung der SVP in

Meran stimmte mit knapper Mehrheit dem zu einem „Paket“ zusammengeschnürten Verhandlungsergebnissen zu. Es enthielt 137 Maßnahmen zum besseren Schutz der Südtiroler.

29.11.1969 Die Außenminister Kurt Waldheim und Aldo Moro trafen sich in Kopenhagen und bestätigten Paket und Operationskalender. Mitte Dezember stimmte auch das italienische Parlament mehrheitlich zu.
20.01.1972 Das neue Autonomiestatut trat in Kraft.
06.06.1976 Durchführungsbestimmungen zum Proporz und die Zweisprachigkeit. Ende der 70er-Jahre verlangsamte sich das Tempo. Verschlechterung des politischen Klimas im Lande und dadurch ein großer Stimmenzuwachs für den MSI (ehemalige Faschisten).

13.05.1988 Der Ministerrat bestätigte die Sprachgleichstellung und Finanzregelung.

17.03.1989 Dr. Luis Durnwalder löste Dr. Silvius Magnago als Landeshauptmann ab.

30.01.1992 Ministerpräsident Giulio Andreotti genehmigte die noch ausstehenden vier wichtigen Durchführungsbestimmungen und erklärte den Abschluss des Pakets.
26.03.1994 Ministerpräsident Silvio Berlusconi war und ist für Südtirol nicht der richtige Mann.

01.01.1995 Abkommen von Schengen „Ende der Grenzen“.
19.07.1996 Regierungschef Romano Prodi zeigte

sich schon immer autonomiefreundlich.

01.01.2002 Einführung des EURO!
Das internationale Interesse für die Autonomie-Lösung in Südtirol steigt.

09.11.2001 erfolgt die Einfügung des Begriffes „SÜDTIROL“ in die italienische Verfassung.
26.10.2003 Die Landtagswahlen waren erstmals im eigentlichen Sinn des Wortes „Wahlen zum Südtiroler Landtag“.

09.04.2006 Unter Ministerpräsident Romano Prodi wurden wichtige Autonomiedurchführungsbestimmungen vom römischen Ministerrat verabschiedet.

10.08.2007 Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder unterzeichnete mit dem Verteidigungsminister Arturo Parisi ein Tauschgeschäft. 200 neue Militärwohnungen, die vom Land Südtirol für das Berufsheer gebaut wurden, um im Gegenzug 90 Hektar Kasernengelände zu bekommen.

11.04.2008 Abkommen zwischen dem Stromriesen Edison und der neuen SEL mit dem Ziel, den Eigenbedarf an Strom im Land aus eigenen, erneuerbaren Quellen zu erzielen.

23.10.2008 Das Stromverteilernetz der ENEL ging auf die Südtiroler SEL AG über.
13.04.2008 Mit Silvio Berlusconi begann leider

wieder eine lange Phase des Stillstands.

30.11.2009 In Mailand unterzeichneten Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder und Minister Giulio Tremonti sowie Roberto Calderoli ein Abkommen, das die Finanzierung der Südtiroler Autonomie auf neue Beine stellte, das hieß „neun Zehntel“ auf alles.

25.05.2010 Im Alter von 96 Jahren starb der „Vater der Autonomie“, Silvius Magnago.
DANKE UND EIN VERGELT’S GOTT!

Von 1989 bis zum 08.01.2014 war Luis Durnwalder, geboren in Pfalzen am **23.09.1941**, unser Landeshauptmann. In den 25 Jahren erlebte er 15 italienische Regierungen. Der „Luis“ war für die einen volksnah, für die anderen absolutistisch. Von sechs Uhr früh bis acht Uhr empfing er die Südtiroler mit ihren Anliegen. Oft kamen die Leute nur, um mit ihrem Landeschef zu plaudern. „Es ist mir lieber, wenn sie zu mir kommen, als zum Psychiater gehen“, sagte der Landeshauptmann einmal dazu. Seit dem **08.01.2014** ist Arno Kompatscher der neue Landeshauptmann. **1971** in Völs am Schlern geboren, verheiratet mit Nadja, gemeinsam sechs Kinder. Ungleich schwerer wird er es haben, denn die Zeiten „SVP – ein Volk, eine Partei“ sind vorbei. Sein Credo „Teamplayer“ statt „Leitwolf“. „Politik soll Hilfe zur Selbsthilfe geben“. Alles Gute, Arno!



Das Haus „Lifter“ – Heimat meiner Mutter Irma und ihrer Schwester Luisa, unserer „zweiten Mutter“

Aus der Jugend meiner Mutter: Irma war die fünfte von sechs Töchtern. **1914** Maria „Medi“ – **1915** Hilda – **1917** Rosa eine begabte Malerin starb im Alter von 26 Jahren – 1919 Paula verstarb nach wenigen Monaten – 1921 Irma und 1923 Luisa die gute Seele: pflegte die Alt Rösslwirtin „Mutto“ und war nach dem Tod von Irma die „Zweite Mama“ für meinen Bruder Georg damals erst 13 Jahre.

Ihr Vater, Anton Lifter (**1878 – 1957**) vom „Jorer Hof“ Innichen unterrichtete in den Volksschulen von Sexten und Mühlwald. Von 1902 bis 1909 war er Lehrer in Wahlen und 1910 in Onach oberhalb von St. Lorenzen. Dort begegnete er Maria Wenter aus

Bozen (**1887 – 1979**). Hochzeit im Jahre **1913**, doch **1915** wurde Vater Anton an die Front beordert. **1919** wurde Südtirol von Italien annektiert. Damals verlief die Staatsgrenze an der Wasserscheide auf dem Toblacher Feld. Noch heute sieht man die „Tankmauer“ und einzelne Bunker. Der Familienvater unterrichtete in Wahlen auf italienischem Boden. So auch in Aufkirchen, wo im Klassenzimmer ein Holzherd stand und Lehrer Anton für die Schüler kochte. Erst **1920** wurde die Staatsgrenze nach Winnebach verlegt. Von **1922** bis **1924** unterrichtete er in Innichen im „Kuglerhaus“. **1923** „Lex Gentile“ Durch die Italianisierung der Schulen stand Vater Anton vor der Wahl, in Süditalien zu unterrichten oder arbeitslos zu werden.

Meine Mutter erzählte mir von den Zuständen in der Italienischen Schule: Das Wort „bastardi“ war das häufigste Wort der neuen Lehrer. „Diese schrien die Kinder an: „Parlate“! doch diese weinten denn sie verstanden kein Wort Italienisch und die Lehrer kein Wort Deutsch. Das einzige, was die Kinder glaubten, verstanden zu haben, war die Aufforderung „Forza! Parlate“. Und wie auf Kommando ließen die Kinder auch einen „Farz“ los. Nachdem ein starker Geruch im Klassenraum entstanden war, schickte der Lehrer die stinkenden Kinder wütend hinaus. Kaum ein Lehrer blieb länger als einige Monate. In der Schule erbrachten wir Geschwister, so wie die meisten Innichner Kinder deutscher Muttersprache, kaum ausreichende Leistungen. Die Klassenkameraden italienischer Muttersprache jedoch, die Kinder der Carabinieri, Eisenbahn-, Post-, Gemeinde und Finanzbeamten, bekamen die Auszeichnung „Albo d'Onore“. Besondere Vorteile genossen auch jene deutschen Schüler die bei der „Balila“ und den „Giovani Italiane“ der faschistischen Jugend, eingeschrieben waren.

Irmas Vater nutzte die Gelegenheit, im Vereinshaus (heute Josef Resch Haus) den Kindern Gesangsunterricht in deutscher Sprache zu geben. Hier, jeden Donnerstag standen sie unter dem Schutz des Pfarrers und kein Faschist durfte das Haus betreten. Doch die Angst beim deutschsprachigen Unterricht belauscht, verraten und bestraft zu werden war groß. Trotzdem besuchte er die Kinder in ihren Häusern, wo er in einer Kammer, im Stadel oder gar im

Keller in ihrer Muttersprache Schreiben, Lesen und Rechnen beibrachte. Seine Frau Maria, die für die Carabinieri Dolmetscherin machte, nutzte die Gelegenheit von Bozen „Kapuzinergasse 20“ Schulbücher nach Innichen zu bringen. Studenten aus München und Innsbruck hatten die Bücher nach Bozen zu Kanonikus Michael Gamper geschmuggelt. Als mutiger „Katakomben-Lehrer“ ging Vater Anton in die Geschichte Südtirols ein. Irma erhielt an der Marienschule in Bozen geheimen Deutschunterricht und wurde dort von den Nonnen versteckt. **1939** war sie in Brixen, wo sie von Geistlichen versteckt und heimlich ausgebildet wurde. In den Sommermonaten der Jahre **1940** bis **1943** war Irma verantwortlich für die Lehrerfortbildung auf der Seiser Alm und in St. Christina. Dabei ging es um die methodische und didaktische Weiterbildung der Lehrpersonen. In den Jahren **1941** bis **1948** war Irma dann als Lehrerin in mehreren Pusterer Dörfern tätig. Sparen war immer angesagt, bei Kreide, Papier und allem anderen. Tintenpulver, welches man mit Wasser vermischte war in den kalten Wintermonaten meist gefroren.

Im September **1943** marschierten die deutschen Truppen in Südtirol ein. Ab diesem Schuljahr wurden wieder alle Fächer in deutscher Sprache unterrichtet. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen hatten die italienischen Faschisten immer weniger zu sagen. Dafür machte sich die nationalsozialistische Einstellung breit. Ein Jahr später musste man sich auf das beinahe tägliche Heulen der Sirenen einstellen. So

wurde auch die Brücke bei Percha zerstört und der Zugverkehr lahmgelegt. So erzählte die Schwester Hilda von einer Lehrerkonferenz in Innichen. Sie saß neben Direktor Pacher und hörte das bekannte Geräusch und rief in die Lehrerrunde: „Fliaga kem“ (Flugzeuge kommen!), worauf der Direktor begann sie zu tadeln: Was erlauben Sie sich? Die tun ja nichts!...“ und schon war er selbst unter einem Tisch gekrochen, denn nun konnten alle die Motoren hören. Es fielen zwar keine Bomben, doch der Schreck saß wie jedes Mal tief.

Vater Anton arbeitete von **1943** bis **1950** wieder offiziell als Lehrer und Direktor an der Volksschule Innichen. Anton Lifter bekam außer den sieben Jahren (1943 -1950) in denen er einen bescheidenen Grundlohn bezog, weder Gehalt noch Rente. Schließlich in den sechziger Jahren, wurden ihm 50 Dienstjahre angerechnet und erst nach seinem Tod 1957 bekam seine Frau eine Hinterbliebenen Rente von 600 Lire nachbezahlt.

Im Schuljahr **1943/44** war Irma in Gais. Mutter Maria Lifter kam zu Ohren dass Irma dort nur Kartoffeln und Milch zum Essen hatte. Als die Mutter sie aufsuchte, fand sie Irma sehr schwach vor; manchmal soll sie sogar während des Unterrichts vor den Kindern in Ohnmacht gefallen sein. Mutter beorderte sogleich den Dorfarzt herbei, welcher feststellte dass Irma unterernährt war. Auf Ihr Drängen hin telefonierte er mit dem Bürgermeister von Gais: Wenn dieser wolle, dass seine Lehrerin überlebe, solle er wenigstens an

Ihre Verpflegung denken. So durfte Irma in der Offiziersmensa speisen.

Sehr gerne erzählte mir meine Mutter Irma von ihrer Radtour mit Schwester Hilda. Von Innichen über das Gadertal und die Pässe bis nach Auer und von dort weiter bis zum Gardasee über nicht geteerte Straßen. Für die 500 km waren sie sechs Tage unterwegs und hatten 500 Lire ausgegeben. Irgendwann nach dem Pordoi Joch wurden sie ihrer Röcke überdrüssig und fuhren in kurzen Hosen weiter, bis sie in Calalzo beim Kauf von Ansichtskarten von einer Frau zurechtgewiesen wurden. Diese drohte, den Pfarrer zu holen, wenn sie nicht unverzüglich den Rock anziehen würden. Hilda tat dies sogleich doch Irma fuhr stur weiter. Bald nach der Rückkehr von der Reise erkrankten beide schwer. Der nächste Arzt war in Welsberg und hätte erst in zwei Tagen Zeit gehabt. Er verordnete ein altbewährtes Hausmittel: Kuhfladen in Schweinefett heraus backen und auf die Brust legen. Als der Arzt dann endlich eintraf, stellte er die Diagnose Diphtherie! Ohne diesem Hausmittel wären sie beide gestorben.

WENN MAN ZUFRIEDEN IST,
BRAUCHT MAN NICHT VIEL.

KYLIE MINOGUE



ICH GENIEßE UND LEBE DAS
HEUTE – WAS MORGEN KOMMT,
WIRD SICH SCHON ZEIGEN.

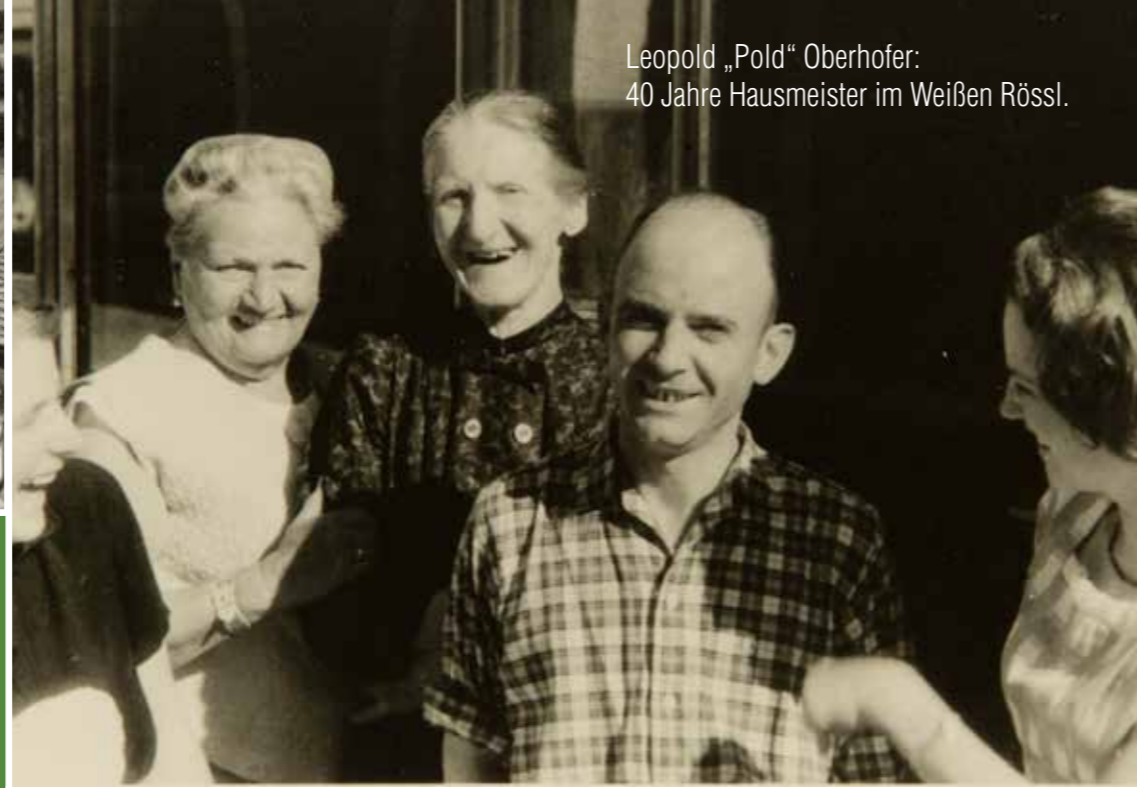
LARA JOY KÖRNER

DIE JENIGEN BERGE, ÜBER DIE
MAN IM LEBEN AM SCHWERSTEN
HINWEGKOMMT, HÄUFEN SICH
IMMER AUS SANDKÖRNCHEN AUF.



Die Liebe zu den Bergen
stärkte die große Liebe
meiner Eltern.





Leopold „Pold“ Oberhofer:
40 Jahre Hausmeister im Weißen Rössl.



Der große Pionier des Tourismus
Josef Kühebacher.

Hinter einem starken Mann
verbirgt sich immer eine starke Frau.

Im Fall des Weißen Rössls
waren es Irma & meine Großmutter
Maria Kühebacher.



Irma Crepats: 20 Jahre Rezeption
(im Bild rechts außen)



1945 Nach dem II. Weltkrieg, begann mein Vater Josef Kühebacher (Neuwirt X.) die Arbeit im „Rössl“. Seine Vorliebe galt in den ersten Nachkriegsjahren eigentlich mehr der Landwirtschaft. Seine große Passion waren die Berge - Sommer wie Winter. Auch meine Mutter Irma war eine begeisterte Alpinistin. Mit den Bergen eroberte Vater Josef auch das Herz von Mutter Irma.

Im Juni **1948** heiratete er Irma Lifter, Lehrerin wie ihr Vater Anton Lifter, der bekannte „Katakomben-Lehrer“.

1950 Bau des neuen landwirtschaftlichen Gebäudes. Im selben Jahr wurde auch die alte Scheune abgerissen und auf deren Grundmauern die „Dependance“ errichtet.

1951 raffte die Tuberkulose 40 Kühe dahin. Nun begann Josef, sich dem Gastbetrieb zuzuwenden. Irma stand bereits nach der Hochzeit an der Seite von Großmutter Maria, welche sie in das Hotelgewerbe einführte.

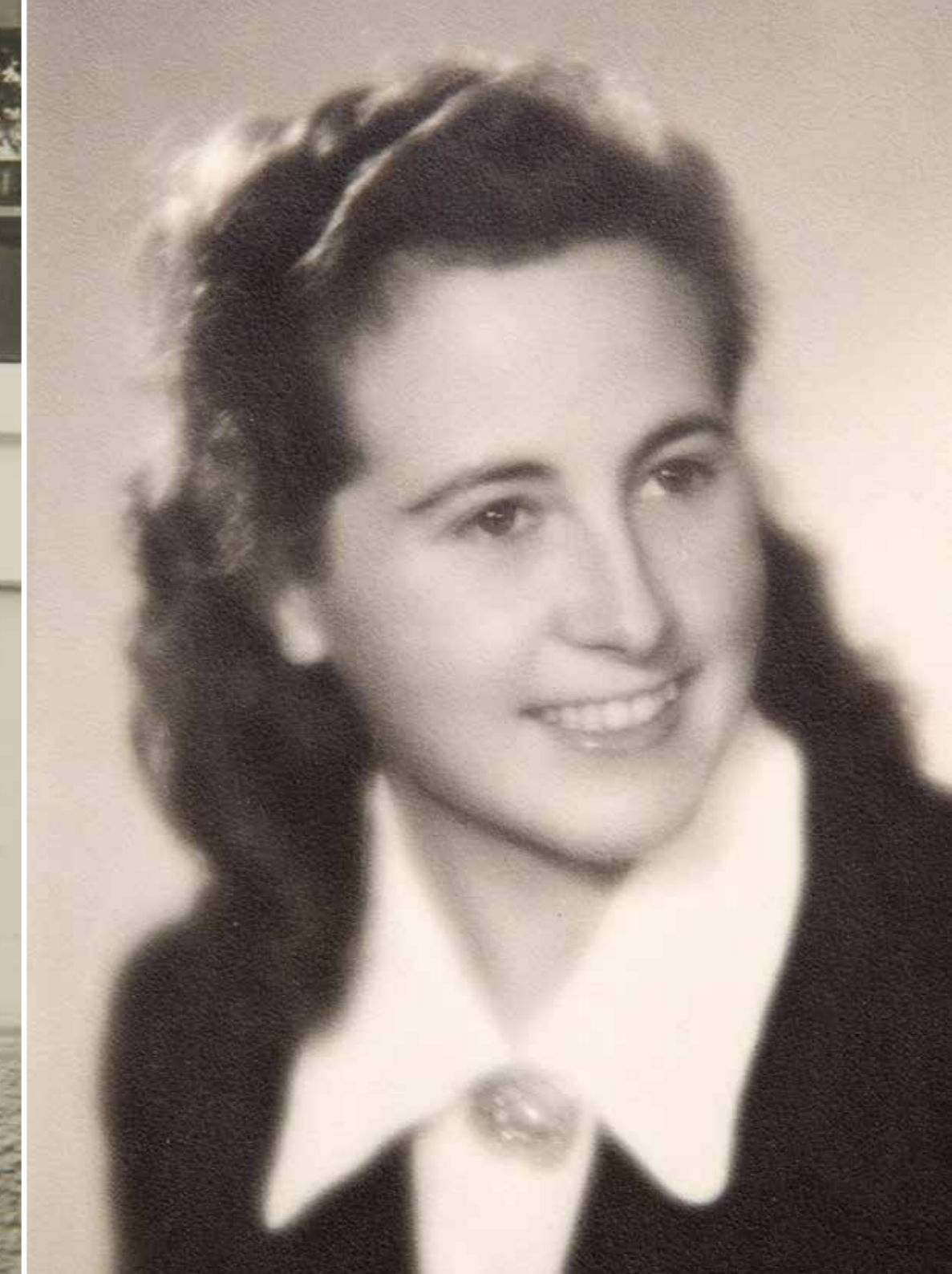
Jedes Jahr wurde gebaut, renoviert und modernisiert. Bereits **1964**, nach der großen Überschwemmung, wurde das Hallenbad mit Sauna und Solarien gebaut.

„Beppi“, so nannten die Gäste liebevoll den jungen Gastwirt, war auch Pionier des Wintertourismus. Am Sonnenhang des Innichbergs baute er die erste Aufstiegsanlage:

Ein sehr großer Schlitten, auf welchen sich die Skifahrer setzten, wurde mit Hilfe einer Seilwinde den



steilen Hang hochgezogen. Es folgte bald ein richtiger Skilift am Nordhang der „Burg“. Michael Neunhäuserer übergab Josef den Auftrag, den Skibetrieb zu führen. Den großen Aufschwung im Wintertourismus brachte der Bau des Sesselliftes am Haunold und später am Helm. Obwohl er unbestritten die Triebkraft im Tourismus des Hochpustertals war, wurde seine Tätigkeit von niemandem honoriert. Als begeisterter Bergsteiger war er auch Mitbegründer des Südtiroler Alpenvereins Sektion „Drei Zinnen“. Triebkraft beim Wiederaufbau der Drei Schuster Hütte im Innerfeldtal.



Am 6. Jänner 1956 wurde in Innichen am Haunold der erste Einmann-Sessellift eröffnet. Ausgerechnet in diesem Winter fehlte der Schnee. An ein Skifahren war überhaupt nicht zu denken. Die zur Eröffnung eingeladenen Vertreter deutscher Reiseveranstalter wunderten sich aber auch über die Tatsache, dass zwar ein Sessellift gebaut worden ist, allerdings keine Piste ins Tal führte. Wo sollte man denn Ski fahren? Die Innichner begründeten dies damit, dass zuerst einmal die Gäste kommen sollen und man dann schon eine Piste anlegen wird! Schon im Winter 1948 gab es in Innichen eine erste Aufstiegshilfe. Damals zog man mittels einer Winde einen Schlitten am Sonnenhang bis unterhalb des Bauernhofes Pircher und später weiter westlich bis zum Innichberger Hof Gutmann. Im Schlitten wurden je Fahrt bis zu 15 Personen transportiert, die dann den Hang hinunterfahren konnten. Der Widerstand der Bauern, die Mist auf den Schnee streuten, und die Sonneneinstrahlung sorgten dafür, dass nach einem neuen Standort Ausschau gehalten wurde. Die Innichner Wirte, allen voran Josef Kùhebacher vom Hotel WeiÙes Rössl, Franz Ortner vom Parkhotel Sonnenparadies, Karl Wachtler vom Hotel Post und Alfredo Benincasa vom Hotel Grauer Bär waren die Pioniere bei der Realisierung des Sesselliftes. Diese vier Betriebe finanzierten durch freiwillige Zahlungen an die Kurverwaltung Innichen knapp ein Drittel der 33,5 Millionen Lire teuren Anlage. 15 Millionen Lire erhielt die Kurverwaltung als Verlustbeitrag von der Region Trentino-Südtirol, der Rest wurde von den anderen Innichner Beherbergungsbetrieben und den

Kaufleuten finanziert.

In Betrieb gehen sollte der Sessellift um Weihnachten 1955, da man viele Gäste und Sportler erwartete, die vor oder während der VII. Olympischen Winterspiele (vom 26. Jänner bis 5. Februar 1956 in Cortina d'Ampezzo) ein billigeres Quartier in der näheren Umgebung suchten. Aus diesem Grund bauten einige örtliche Beherbergungsbetriebe sogar eine Zentralheizung ein. Die Erwartungen wurden aufgrund des Schneemangels und der viel geringeren Anzahl an interessierten Besuchern nicht erfüllt. Trotz dieses schwierigen Starts wurde am Haunold kräftig investiert. Beim Bau des Sesselliftes wurde neben der Bergstation auch eine Hütte errichtet, an deren Stelle seit 1981 die heute bestehende Haunoldhütte steht. Die Verbreiterung der Holzriese und die Anlegung einer Weide unterhalb der Bergstation ermöglichten es den Sportbegeisterten, ohne größere Schwierigkeiten ins Tal zu fahren. Weitere Skilifte und die dazugehörigen Pisten erhöhten in den folgenden Jahrzehnten das Angebot des Skigebietes unterhalb des Haunolds. Vor allem der Bau des Doppelsesselliftes im Jahre 1978, die Errichtung der Kompaktschneeanlage in den achtziger Jahren und die 1995 konstruierte kuppelbare Vier-Personen-Sesselbahn erhöhten die Attraktivität des ortsnahen Skigebietes. Die im Sommer 2003 erstmals aufgestellte Funbob-Bahn vervielfachte die Fahrten in der warmen Jahreszeit.



D O L O M I T I
ALTO ADIGE
1200 - 1600 m



ALBERGO
Cavallino bianco
SAN CANDIDO





1964 das erste Hallenbad im Pustertal



Der Rösslkeller - Nach den Plänen von Arch. Wolf



Bau der unterirdischen Passage vom Haupt- zum Gästehaus



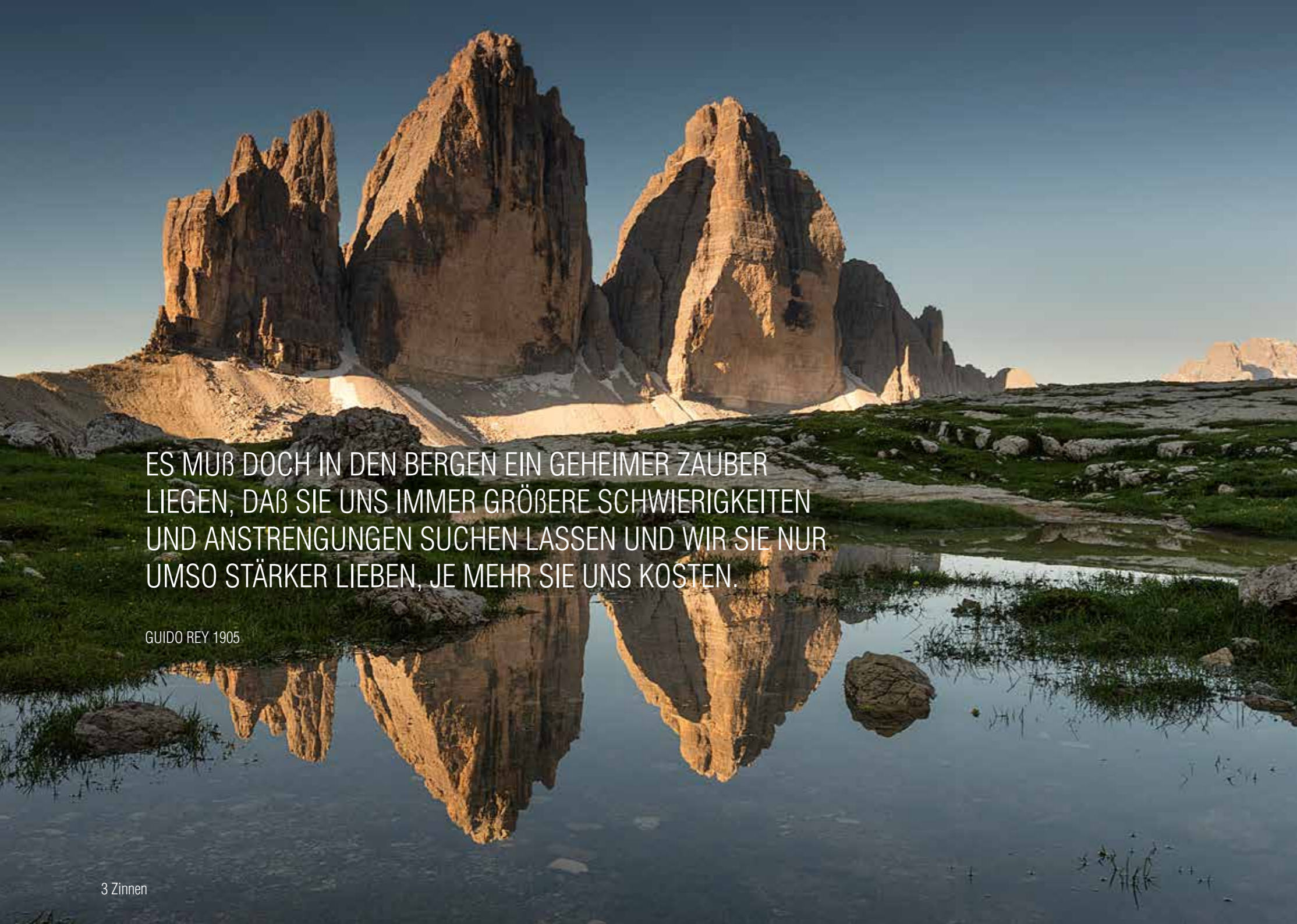
Die zwei neuen Kegelbahnen in der unterirdischen Passage

Betriebsausflug der Direktion Südtiroler Sparkasse.
Mittagessen im Hotel Weisses Rössl Innichen Sommer
1969. Der Vize- Generaldirektor der Sparkasse Herr
Franz March (zweiter von links), neben Landeskonservator
Prof. Nicoló Rasmio und Belegschaft der Filiale Innichen.



Weisses Rössl im Jahr 1969





ES MUß DOCH IN DEN BERGEN EIN GEHEIMER ZAUBER LIEGEN, DAB SIE UNS IMMER GRÖßERE SCHWIERIGKEITEN UND ANSTRENGUNGEN SUCHEN LASSEN UND WIR SIE NUR UMSO STÄRKER LIEBEN, JE MEHR SIE UNS KOSTEN.

GUIDO REY 1905

3 Zinnen



DIE DOLOMITEN SIND DIE SCHÖNSTEN BAUWERKE DER WELT.

REINHOLD MESSNER (GEB. 1944 IN BRIXEN - SÜDTIROL)
EXTREM – BERGSTEIGER

3 Zinnenhütte



Die 3 Zinnen vom Paternersattel

EIN AMERIKANER, EIN DEUTSCHER UND EIN TIROLER SITZEN IN DER 3ZINNENHÜTTE BEISAMMEN. DER AMERIKANER BESTELLT EIN GLAS „BUDWEISER“, TRINKT ES AUF EINEN ZUG AUS, WIRFT DAS GLAS IN DIE LUFT, ZIEHT SEINEN REVOLVER UND ZERSCHIEBT DAS GLAS IN TAUSEND SCHERBEN. „WIR HABEN IN AMERIKA SO VIEL GELD, WIR TRINKEN NIE AUS EINEM GLAS ZWEIMAL!“ DAS KANN SICH DER DEUTSCHE NICHT BIETEN LASSEN, BESTELLT EIN GLAS „WARSTEINER“, TRINKT AUS, WIRFT DAS GLAS IN DIE LUFT, SCHNAPPT SICH DEN REVOLVER DES AMERIKANERS, ZERSCHIEBT DAS GLAS UND MEINT: „WIR HABEN IN DEUTSCHLAND SO VIEL GELD, WIR TRINKEN AUCH NIE AUS EINEM GLAS ZWEIMAL!“ DA BESTELLT SICH DER TIROLER EIN GLAS „GÖSSER“, TRINKT AUS, NIMMT DEN DEUTSCHEN UND WIRFT IHN AUS DEM FENSTER UND MEINT: „MIR HAM IN TIROL SO VÜ DEITSCHER, MIR TRINKEN NIE MIT OAN ZWOAMOL!“



AUF DEN GIPFEL ZU KOMMEN, IST NUR DIE
HÄLFTE EINES AUFSTIEGS. AUCH WIEDER
HERUNTERZUKOMMEN, IST ALLES. DIE
ZIELLINIE IST NICHT DER GIPFEL, SONDERN
DAS TAL.

DAVID BREASHEARS 1999

Gampenkofel, Blick zu den Sextner Dolomiten



ES IST NICHT NOTWENDIG, DAB MAN
JEDESMAL IN DEN BERGEN EINE SPITZE
ERREICHE, MAN SOLL AUCH UNTERLIEGEN
UND SICH MIT DEM ERREICHBAREN
BESCHIEDEN LERNEN. MAN WIRD IMMER
NOCH DER FREUDEN GENUG MIT NACH
HAUSE NEHMEN

JULIUS KUGY (1858 – 1944) BERGSTEIGER DER JULISCHEN ALPEN

Bodensee bei den 3 Zinnen



DIE GEBIRGE SIND STUMME MEISTER UND
MACHEN SCHWEIGSAME SCHÜLER

J.W. VON GOETHE (1749 – 1832)

DAS LÄCHELN, DAS DU
AUSSENDEST, KEHRT ZU DIR
ZURÜCK ALS GLÜCK.

AUS INDIEN

WER FREUDE GENIEßEN WILL,
MUSS SIE TEILEN.

LORD BYRON

Gestatten, dass ich mich vorstelle. Mein Name ist Hannes Kühebacher. Ich wurde am **20. Juni 1952** im Marktflecken Innichen im Hochpustertal als erster Sohn des damals noch geschlossenen Hofes „Neuwirt“ geboren.

Es folgt die Geschichte eines Lausbuben, der eigentlich nie Gastwirt werden wollte.

Während meiner Karriere als Kind habe ich, zusammen mit meinen 4 Geschwistern Monika, Margith, Michael und Georg, die stattliche Summe von 22 Kindermädchen verbraucht. Eine dieser „Bodyguards“ hat mir mein erstes Tattoo verpasst. Das Bilderbuch von Wilhelm Busch (wohl das erste Comic-Heft) mit Max und Moritz wurde mir zum Verhängnis. Ich, im Alter von 4 Jahren, zeigte die Szene mit dem Schneider „Meck – Meck – Meck“ meinem Kindermädchen beim Bügeln. Schon hatte sie das brennend heiße Eisen auf den nackten „Popo“ gesetzt. Nach einem Aufenthalt von einer Woche im Krankenhaus von Innichen kehrte ich ins Heimathaus zurück, und wieder hatten wir kein Kindermädchen mehr.



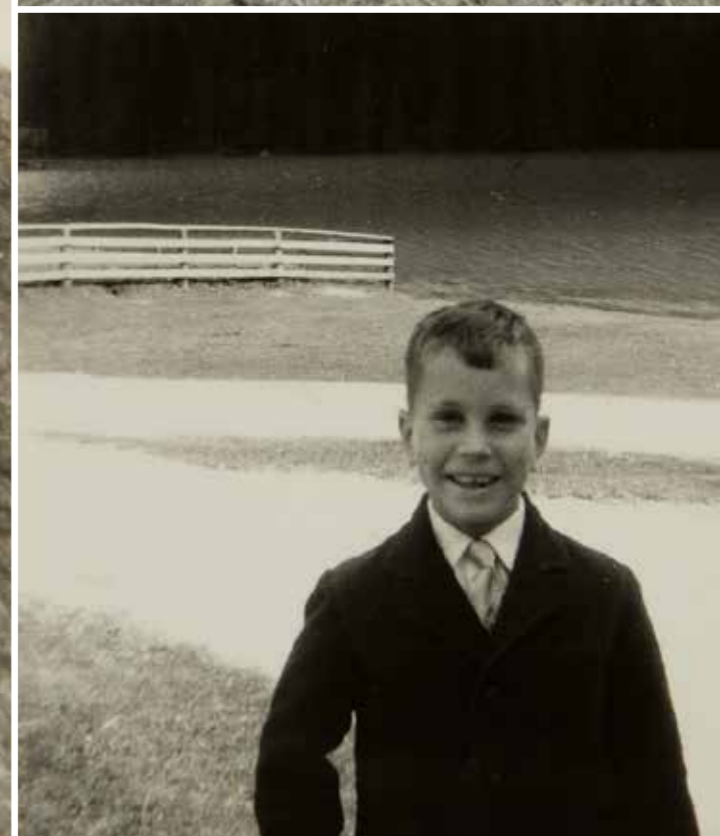
Ich war der Liebling der Großmutter und durfte mit ihr in den Urlaub gehen. Es war immer eine tolle Zeit! Für 3 Wochen war ich in Alt Prags, 20 km von zu Hause entfernt. Großmutter machte dort ihre Bäderkur. Einmal ging ich in diese Abteilung, da ich Großmutter was fragen wollte. Da standen 6 große Badewannen aus Holz, aus dem Deckel kam Dampf, man konnte nur sechs Köpfe sehen! Damals erhielt ich eine Tracht Prügel von Großmutter, ich hätte ja eine nackte Frau antreffen können.

Mit Beginn der Sommersaison wurden wir ins Heimathaus meiner Mutter „übersiedelt“, denn unser Zimmer im Gasthaus wurde Gästezimmer. Mit 8 war ich im Einsatz hinter der Theke, Gläser und Tassen waschen. Auf einem kleinen Hocker stehend machte ich meine ersten Espressos. Die Kaffeemaschine hatte einen langen Stiel, den man mit Kraft nach unten drücken musste. Für die Stammgäste machte „Giovannino“ die besten Kaffees. Mit dem Trinkgeld kaufte ich Balsaholz und baute meine Flugzeuge. Ingenieur wollte ich werden, doch die Gäste sahen in mir bereits den zukünftigen Rösslwirt.

Mit 11 kam ich ins Internat zu den Chorherren in Neustift bei Brixen. Ich hatte großes Heimweh. Am **30. November 1964** nahm ich meinen Fußball und fuhr mit der Familie Schäfer nach Innichen. Am selben Tag ist auch der jüngste der Brüder geboren. Mutter sagte: „Nun habe ich zwei Buben bekommen“. Es folgte das Studium an der Handelsoberschule

„Heinrich Kuntner“ in Bozen. Berufsberatung: Wenn ich das Abitur mit „sehr gut“ abschließe und anschließend den ABI-/Abiturienten-Kurs in Bad Hofgastein und Schloss Klessheim in Salzburg besuche, erhalte ich ein neues Auto. Nun, mit 42 von 60 Punkten hatte ich die Matura geschafft.

Endlich im Herbst ein funkelneuer Fiat 128 Coupé – für mich eine Rennmaschine. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich hinter dem Auto meiner Eltern im „Haus Abendfried“ ankam. Ein winziges Mansardenzimmer war meine Studentenwohnung. Mutter meinte, hier kann man doch nicht studieren! Ich war aber glücklich.





Mit Tante Louisa, Mutter und Dora 1960 in Grado



Caro, unser Bernhardiner

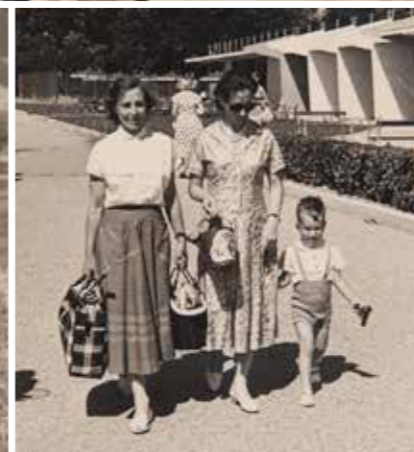
Kühebacher-Demarco Monika
geb. 19.03.1949 / w. h. Turin

Kühebacher Hannes
geb. 20.06.1952 / w. h. Innichen

Kühebacher Schgoer Margit
geb. 20.06.1955 / w. h. Naturns

Kühebacher Michael
geb. 19.07.1957 / w. h. Innichen

Kühebacher Georg
geb. 30.11.1964 / w. h. Innichen



SOLANGE WIR TRÄUMEN,
LEBEN WIR.

SUZANNE VON BORSODY

Foto © Christian Tschurtschenthaler

LEBEN SOLL MAN LEBEN, ABER
NICHT DIE GANZE ZEIT DARÜBER
DISKUTIEREN.

ISABELLE ADJANI

Foto © Christian Tschurtschenthaler

Gleich am ersten Schultag: Es regnete, also nahm ich mein Auto. Eine große Pfütze, und ohne es zu wollen hatte ich ein hübsches Mädchen nass gebadet. Im Rückspiegel sah ich, wie sie mich verfluchte. Es war Renate, die ich auf diese unsanfte Art kennenlernte. Liebe auf den ersten Blick.

Ein Monat später wollte mich Renate zu ihr nach Hause nach Wels – Oberösterreich bringen. Also Richtung Salzburg, nach dem großen Autobahnkreuz die Ortsanzeige „Wals“. Also suchten wir die Robert-Koch-Straße, vergebens. Mein Vorschlag: „Komm, wir fahren nach Innichen“. Zu später Stunde waren wir bei meinen Eltern, die sie etwas überrascht, aber freundlich empfangen.

Unser nächster Besuch galt den Eltern in Wels. Diesmal hatten wir uns von der Ausfahrt „Wals“ nicht mehr irritieren lassen. Die Mutter von Renate erwartete uns schon aufgeregt. Die Haustüre ließ sich nicht aufschließen, so mussten wir über den Keller in das Haus eintreten. Sehr lieb wurde ich von den Eltern aufgenommen. Vater Oberroithmaier war bei der Polizei und ihre Mutter Sekretärin in einem Fahrrad-Großhandel. Ich fühlte mich in Wels sehr wohl. Zu Silvester lud ich Renate nach Innichen ein. Statt zu feiern, wie es geplant war, mussten wir die Arbeit des Baristen „Viktor“ übernehmen, der an diesem Abend wieder einmal „blau“ war. Renate hinter der Bar-Theke und ich als Bedienung in der Hausbar meisterten wir beide locker den Abend. Um Mitternacht knallten die Korken.



Gemeinsamer Besuch der Hotel-Fachschule in Salzburg
Schloss Klesheim

Anschließend Praxis im Hotel Europa in Innsbruck



Ein italienischer Gast geht zur Bar: „Auguri!“ Renate betrachtet alle Flaschen, Campari, Martini, Gin, Aperol...: „Nix auguri!“ Es war ein gelungenes Silvester. Mit Comics, Asterix und Obelix lernte Renate die italienische Sprache.

1973 Nach dem Besuch der Hotel-Fachschule begannen wir mit der Arbeit im Elternhaus. Wir hatten die Leitung der Diskothek „Rösslkeller – Cavallino“ übernommen. Bar und Restaurant bis 5 Uhr in der Früh. Es waren die goldenen Zeiten. Karl Köllemann, Brugger Andreas, Rainer Reimund und Franco Franceschetti waren über 30 Jahre Baristen in der Taverne und können Ihnen heute noch viele Anekdoten erzählen.

INTERMEZZO: MILITÄRDIENST

Nach Aosta, 546 km von Innichen entfernt, in die Militärschule für Offiziere. Eine sehr schöne Zeit in den hohen Bergen des Mont Blanc. Ich als Koch verpflegte meine Mannschaft. Am Vorabend musste ich das Wasser von den Quellen holen, um am Morgen das Eis für einen Kaffee aufzukochen. Geschlafen hat man im Schlafsack in der freien Natur oder in einem selbstgebauten Iglu im Winter. Nach einem Jahr kam ich nach Welsberg. Im Winter hatte ich Pistendienst am Kronplatz. Herrlich! Im Frühling wieder Koch beim Waffenlager von Cimabanche – Gemärk. Meines Erachtens war es eher ein Lager von „Spaghetti“. Mit dem Jeep verkauften wir diese in Cortina d'Ampezzo und kauften dafür gutes Fleisch, ja Rindsfilets usw.



Im Sommer **1976** gab mir mein Vater die schlechte Nachricht: Mama hat Krebs! Wie einfühlsam die Italiener sein können, merkte ich beim Militär. Ich wurde in die „Drusus“-Kaserne (heute nur mehr eine Ruine) von Innichen versetzt und konnte im Hotel arbeiten. „Alza bandiera“ in der Kaserne und dann nach Hause zur Arbeit.



In den Jahren **1970 bis 1973** war der Südtirol-Tourismus in steilem Aufwärtstrend. Wachstumsraten von 8 % zogen Optimismus an. Die Ölkrise im Jahr 1973 hatte massive Auswirkungen auf den Tourismus. Um Heizöl für das Hotel zu bekommen, musste man sich schon mit 500 Litern pro Lieferung begnügen. Vater Josef setzte alle Hebel in Bewegung. Nicht nur die 4 Öltanks mit 90.000 Litern wurden gefüllt, sondern weitere 200.000 Liter mit Schweröl in den zwei großen Silos der Landwirtschaft. Nach der Ölkrise folgte eine drastische Abwertung der Lira. Die Inflation erreichte ein Jahresmittel von 18 %. Die Zeit bis **1980** war gekennzeichnet von einem enormen Boom an Neubauten. Für Bankkredite zahlte man 12 % während die Inflation bereits 20 % erreichte.

1974 Neubau des am Südhang in schönster Lage von Innichen gelegenen Panorama-Hotels Leitlhof.

1976 Auf die Bitte von Vater, ich sollte meinen Sportwagen, den „grünen FIAT 128 Coupé“, verkaufen, um für den Betrieb ein größeres Auto, einen „Range Rover“ (3. Hand) zum Transport von Waren und Gästen zu kaufen, willigte ich schweren Herzens ein. War dieser Wagen doch auch das Lieblingsauto meiner Großmutter, welche es immer genoss, bei den Spritzfahrten zu dritt mit Renate im Schalensitz schnelle Kurven zu packen. Nun, was solls, ich wollte mich diesem Wunsch von Vater nicht widersetzen. Ein tolles Gefühl, von Bozen nach Innichen mit einem 3500er zu sausen. In Innichen angekommen, wartete bereits meine Schwester mit den Worten: Der Range Rover

gehört mir, so hat es Vater versprochen! Kein Kommentar!

1977 Tod der nur 56 Jahre alten Mutter Irma, Unterleibskrebs. Nach dem Begräbnis der Mutter „plünderten“ die zwei Schwestern das Zimmer meiner Eltern. Der Vater kam niedergeschlagen zu mir: „Bin ich denn auch schon verstorben?“ Spätestens jetzt, im September **1977**, hätte mein Vater einsehen müssen, dass der Bau des „Leitlhofs“ abgebrochen werden müsste. Die zwei Schwestern waren mit je 1/3 am Besitz beteiligt. Doch der „Leitlhof“ war Vaters Wunschtraum. Endlich ein Hotel zu bauen, in welchem die Gäste nicht wegen der fehlenden Sicht auf die Berge zu nörgeln haben.

Dezember **1979** der Leitlhof wird eröffnet. Die Schwestern haben durch irrsinnige Investitionen, Kostenvoranschläge ignorierend, nur das Teuerste für den Betrieb erworben. Dank unserer lieben Innicher Gemeinde mussten wir im Jänner ohne Vorankündigung den Betrieb schließen. Es fehlte

angeblich die Wohnbarkeitsgenehmigung für das Hotel. Die Gäste mussten ins Weiße Rössl und in andere Betriebe umgesiedelt werden. Der Sommer begann vielversprechend. Im September die Nachricht – die zwei Schwestern hören mit der Arbeit im Leitlhof auf. Ihre Forderung: die Hypothek des Leitlhofs sowie die Personalkosten des Leitlhofs sollte das „Rössl“ übernehmen. Ich habe verständlicherweise abgelehnt. So kam es, dass Vater Josef mit seiner neuen Lebensgefährtin Eva Nagy nichts anderes übrig blieb, als selbst in den Leitlhof umzuziehen, um den Betrieb endlich in Schwung zu bringen.



WENN DU DEIN LEBEN LANG
EINSAMMELST, WANN WILLST DU
DAS GESAMMELTE GENIEßEN?

AUS ARABIEN

Bild © Sergio Zaffanello





IN UNS SELBST LIEGEN DIE
STERNE UNSERES GLÜCKS.

HEINRICH HEINE



ES LOHNT SICH SCHON, ETWAS
SCHWERES AUF SICH ZU
NEHMEN, WENN MAN ES EINEM
MENSCHEN DAMIT LEICHTER
MACHT.

STEFAN ZWEIG

Liebe Kinder!

Lange habe ich mir überlegt, ob ich diese Zeilen, welche aus dem Stegreif kommen, niederschreiben soll oder nicht. Wenn ich dies tue, so bitte ich, mich nicht misszuverstehen, da ich immer gerne für alle und vor allem meine Kinder da bin und diese habe. Wir nähern uns wieder einmal Weihnachten.

Mit Grauen denke ich daran, weiß ich doch, dass in unserer Familie alles eher als Weihnachtsstimmung vorhanden ist. Weihnachten ist meiner Ansicht nach nicht, dass man sich an einem Abend des Jahres einmal Geschenke macht und für kurze Zeit so tut, als ob man auch Mensch sei, sondern es sollte so sein, dass man das ganze Jahr trachtet, sich auch in die Mentalität anderer hineinzudenken und das Leben erleichtert. Durch den Bau sind wir in eine finanzielle Situation geraten, in welcher man annehmen sollte, dass man zur Einsicht kommt, dass man nur durch die Anstrengung aller in der Familie diese Probleme, vor allem der Zukunft, meistern kann.

Anstatt dessen frage ich mich persönlich seit geraumer Zeit, wofür bin ich überhaupt da. Man kann nicht immer nur ja sagen oder einen vor vollendete Tatsachen stellen, weil man glaubt, dass dies auch noch unumgänglich notwendig ist. Man kann nicht alles auf einmal und viel schöner haben.

Man kann nicht zusammenraffen und wegbringen vom Mutterhaus ohne zu fragen, ob dies anderen genehm ist, oder ob es hier nicht auch seinen alten Platz behalten sollte. Man sollte sich nicht von Personen beeinflussen lassen, welche nur in der Vergangenheit leben und das Feuer weiter schüren. Man kann den Nächsten nicht immer für die eigenen Interessen missbrauchen, da früher oder später dieser sicherlich aufmuckt. Niemand sollte sich wundern, dass man sich in einer solchen Situation immer mehr denjenigen zuwendet, welche zeigen, dass sie eine kleine Wenigkeit Wärme ausstrahlen. Ich weiß, auch ich habe viele Fehler, betrachte die Arbeit als etwas sehr Wichtiges, tue sie aber gerne. Leider sind wir gezwungen, durch unsere Arbeit und Einsatz das zu bringen, da uns nichts in den Schoß fällt.

Kürzlich fragte ich dieses und jenes am Bau (es war wegen der Büroeinrichtung), aber es wurde mir die kalte Schulter gezeigt, als ob mich dies überhaupt nichts angehe. Wäre es nicht eher angebracht zu sagen und zu fragen, ob dies so auch mir passt, dass dieses oder jenes so in Ordnung geht, dass dieses so oder so gemacht werden könnte? Man sollte sich nicht wundern, dass man in einer solchen Situation auf Gedanken kommt – und dies nicht erst seit Kurzem, und sich fragt, ob es nicht besser wäre, Schluss zu machen und für immer zu verschwinden. Bisher hat mich nur die Verantwortung daran gehindert, da ich wohl immer im Wahne lebe, doch noch benötigt zu werden.

EUER VATI

Ich hatte obigen Brief am 12. Dezember 1979 geschrieben und ihn in den Range in der Mittagszeit gelegt. Vor 14 Uhr habe ich ihn wieder entnommen. Wie recht ich mit obigem Schreiben habe, hat sich gerade in dieser Mittagszeit gezeigt. Mein Schlafzimmer ist regelrecht geleert worden, so als ob ich nicht mehr unter den Lebenden wäre, oder als nicht anwesend zu rechnen bin.

DAS LEBEN IST:
EINE CHANCE, NUTZE SIE.
EIN TRAUM, MACH DARAUS WIRKLICHKEIT.
EINE HERAUSFORDERUNG, STELLE DICH IHR.
EIN REICHTUM, BEWAHRE IHN.
EIN VERSPRECHEN, ERFÜLLE ES.
EIN ABENTEUER, WAGE ES.
EINE TRAGÖDIE, RINGE MIT IHR.
TRAURIGKEIT, ÜBERWINDE SIE.

MUTTER THERESA

Das Jungfräulein, geboren in Innisten, am 23. Februar 1923. Mit ihrem Testament werden die Vorkinder von 15. November 1987 und dem Tote von 15. März 1990 hinfällig. Nach meinem Ableben möchte ich, dass Folgendes die Besitzverteilung stattfindet:

1) Hannes & Renate sollen auf je ein Teil des genannten Hofes Kapital mit Dependance, unbedingte Überlassung beider Häuser mit Terrassen & Holzbohlen, Garten vor der Dependance, des Exotariums haus mit entgegenger Fläche, sowie die zwei erdellenden Grasgelenke am Kellergerüst der Parzellen 100 & 101 erhalten. Wenn sie bis zum Januar 1992 die Hypothekendar (27.000.000.-) gegenwärtiger Post 450.000.000 (laut 2. Teil) und das Darlehen Mallaur (2.400.000.000) nicht bezahlt haben, werden sie nicht mehr im Besitz des Leitthofes.

2) Hannes & Margith sind je zu 1/3 Besitzer des unteren Leitthofes und können, wenn sie wollen, jederzeit ihre Tätigkeit hier aufnehmen. Wenn dem nicht der Fall ist, kann man den Leitthof verpachten. Zuvorzeit müssten mindestens ECU 30.000 pro Jahr erzielt werden. Die streige Pacht hat der Inhaber zu übernehmen, eine Kaution zu hinterlegen und den Pacht jährlich im Voraus zu bezahlen. Ländliche Betriebskosten (auch für den Stall, wo die Magazene sich befinden) sowie normale Instandhaltung der Gebäude gehen zu Lasten des Pächters.

Wesentliche gilt für sämtliche Maschinen, Geräte, Heizanlagen, das Alles im Hause nach Befriedigung. Als Pächter sollen sich zurzeit Hans Hofe, & seine Frau Renate, damit der Betrieb so weitergeht wie bisher, dabei die Stammgäste erhalten bleiben.

Um sicher zu sein, dass ein Verkauf des Leitthofes nicht in Frage kommt, soll man 1/3 des selben Stammes bekommen. Für dieses Stamm werden in den vergangenen 10 Jahren so große Opfer gebracht, dass schade daran wäre. Der Stamm hat die Möglichkeit die Steuern zu bezahlen.

3) Michael soll den gesamten Besitz, welcher in der ER 131/1 (Gesetz) Hans Hofe darstellt, sowie die GP 1122 in der ER 676/1 erhalten.

4) Georg erhält nun die Eigentumswohnung, Garage & Keller auf dem GP 347 - No 100. Zusätzlich sollte nach meinem Tod erhalten ihm in Bar ECU 100.000.- FÜR DIE WARTUNG DER ROTE WEISE ausgefallen.

5) Frau EVA, welche als Einzige mich in den vergangenen Jahren und jetzt mit großer Hilfe von Hannes & Renate bei meiner Krankheit erdulden musste und für mich gesorgt hat, soll für ihr Lebenszeit die im Gebäude bester (P. 085. 007. 37. P. 50. 536/1 - A 2) Leitthof eingetragene Privatwohnung, sowie 1 Garage und das Magazin im Stall mit ihrem Privateigentum zu ihrer alleinigen Verfügung haben. Hinzu kommt noch die eingetragene Terrasse vor dem Hofe.

Frau Eva zahlt keine Heizung & keinen Strom, sondern geht dies zu Lasten des Betriebs. Bei offenem Gastbetrieb erhält sie auch Gas & Fracht von die Hausgäste. Sie kann sich im und um das Haus frei bewegen. Allerdings bestimmt ich, dass sie für ihr Lebenszeit einen 1/3 Fruchtgenuss des Leitthofes, ECU 10.000 jährlich = monatlich ECU 835, stamfrei erhält. Überdies sollen Hannes & Renate ihr monatlich ECU 333.- erhalten. Ich persönlich habe nie meinem Fruchtgenuss vom Kapital beantragt. Die jeweilige Geschäftsführung des Leitthofes steht Frau Eva mit Jahresvertrag, so wie bisher mit Aufenthaltsgenehmigung bis zur Erreichung des Pensionsalters, 1985 & Abrentenvertrag, 1981 zu Lasten des Betriebs. All dies soll grundsätzlich eingehalten werden, damit ihr Verwandt ihr Recht streitig macht.

Josef Leitthof

Dr. Pietro Longi - Notar von Bozen Bozen am 15. Juli 1992
 NOTARIATSAKT ZUR EINHALTUNG DES PFLICHTANTEILS
 Auf Grund des Testaments haben die Töchter Monika und Margith keinen Anteil am Besitz des Verstorbenen erhalten, so auch der Anteil des Sohnes Georg ist im Vergleich der Hinterlassenschaft sehr spärlich ausgefallen. Diesen drei Geschwistern wird auf Grund des Zivilen Gesetzbuches Art. 537 der Pflichtanteil zugesprochen. Unter Berücksichtigung des Artikels 554 des Zivilen Gesetzbuches wird der Ausgleich abgeschlossen. Frau Eva Nagy - auf Grund des Gerichtsaktes von Bruneck abgeschlossen am 20 September 1990 in Anwesenheit von Hannes Kühebacher - hat auf das im Vermächtnis zu ihren Gunsten verzichtet. Die Quote von 1/3 des sogenannten „Leitthofes“ wird als Pflichtanteil den Töchtern Monika zu 6/48 und Margith zu 6/48 sowie für den Sohn Georg zu 4/48 übertragen.

Es war der 15. Juli 1992 - nach zwei langen Jahren traf man ein Übereinkommen, gegen den Willen von Vater Josef. Raten Sie mal, wer die Zahlung an Frau Eva Nagy gemacht hat? Jener, den Sie bereits kennen: ER HAT WEDER GELD NOCH ANGST GEHABT!



Am **27. Oktober 1978** Hochzeit von Hannes und Renate in der wohl schönsten Kirche Südtirols, Neustift bei Brixen. Hochzeitsmahl im Hotel Elefanten in Brixen. Schade, dass meine Großmutter nicht dabei sein konnte, sie hatte vor Aufregung nicht mitkommen können. Getraut wurden wir vom Franziskanerpater Rainald, „Eisendle Pater“, einem guten Freund des Vaters. Trauzeugen Hans Watschinger, Obmann der Raiffeisenkasse und Hotelier des Hotels Drei Zinnen in Sexten (bekannt durch seinen Architekten Clemens Holzmeister), und mein Vater. Anwesend waren meine 4 Geschwister, Cousin Peppi und Tante Maria Kühebacher, Fotograf Claudio Kromar sowie 4 Hotelgäste, für welche wir ansonsten im Rössl für ihren letzten Tag Urlaub noch kochen hätten müssen. Hochzeitsreise – Hochzeitsnacht im „Hotel Due Torri“ Verona. Ankunft im weißen Hochzeitskleid, wie die Kaiserin Sissi. Eine herrliche Suite, Himmelbett, Bettzeug aus reiner Seide – Balkon von Romeo und Giulietta. . . Weiter nach Mailand „Carlton Hotel Baglioni“. Der Chefkoch zeigte uns seine Kreationen aus Butter und aus Eis für die großen Empfänge. San Remo – Firenze – Roma „Hotel Hassler Villa Medici“. In Neapel das am Meer gelegene „Hotel Excelsior“. Hunger um Mitternacht! Kein Problem, ein eleganter Ober bringt alle nur erdenklichen Köstlichkeiten in die Suite.

Ausflüge nach Capri, Villa San Michele von Axel Munthe und die Blaue Grotte usw. 20 Millionen Lire hatten wir für die Hochzeit und die Reise gespart. Mit den letzten 50.000 Lire kamen wir wieder in Innichen an. Drei Wochen Kaiserwetter. Herrlich!



Foto © Sergio Zaffanello



1949 - 1988 Hofstelle Neuwirt, von Vater Josef erbaut.



Unsere beliebten Picknicks im Wald, mit Live-Musik, bis zu 140 Gäste vom Rössl und Leitlhof.



Von 1977 bis 1980 haben wir mit vielen Neuerungen die Gäste angenehm überrascht. Mit Dia-Abenden und im Sommer Picknick-Abenden auf den Wiesen mit herrlichem Panorama haben wir einen guten Erfolg gehabt. Von Sfiligoi, einem Weinbauern aus dem Friaul, habe ich mich einfädeln lassen und stand plötzlich mit 150 Kartons Wein sehr blöd da. Mein Vater: „Sieh zu, wie du das Geld auftreiben wirst – ich helfe dir diesmal nicht!“ Noch am selben Abend veranstaltete ich eine gratis Weinprobe für alle Hotelgäste in der Hausbar. 8 Sorten Wein wurden verkostet. Alle Gäste waren lustig und betrunken. Am nächsten Morgen Frau Emma, unser ältestes Zimmermädchen: „Da hast du uns was Schönes eingebrockt, in allen Zimmern Spuren von erbrochenem Wein!“ Meine neu gewonnene Erkenntnis – nur aus eigenen Fehlern lernt man! Übrigens, die letzten Flaschen Wein von „Sfiligoi“ habe ich voriges Jahr 2013 entsorgt. Der Wein war nun „toxisch“! Adé, mein letztes Geld! Na herrlich!



Christian Neunhäuserer mit Mutter Frau Zita

Gianfranco Francescetti

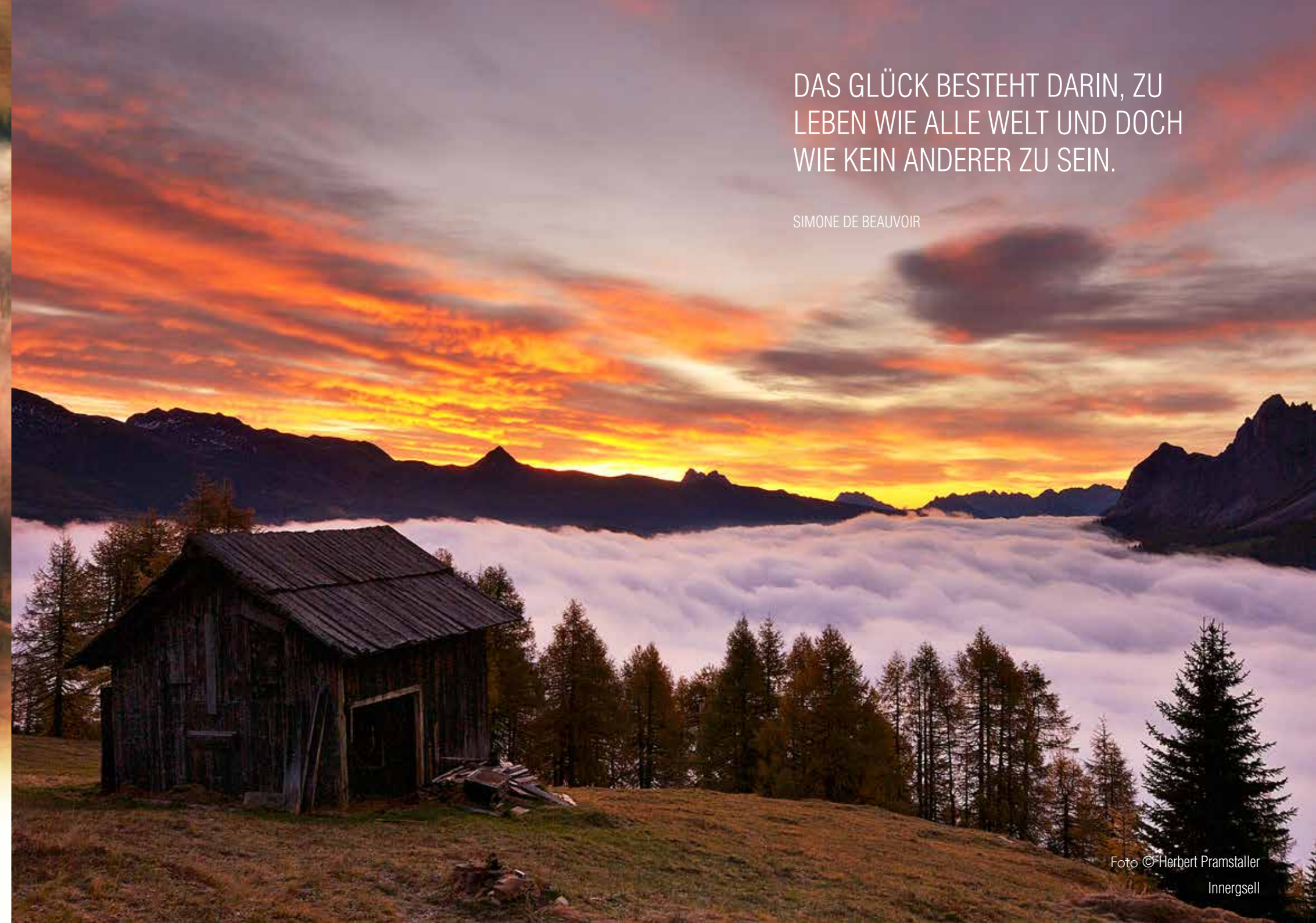
Bernadette Mitteregger

Watschinger-Mirrione Olga
Watschinger Anni, Frohnthaler Anni



DAS LEBEN IST KEINE
GENERALPROBE.

UDO WALZ



DAS GLÜCK BESTEHT DARIN, ZU
LEBEN WIE ALLE WELT UND DOCH
WIE KEIN ANDERER ZU SEIN.

SIMONE DE BEAUVOIR



DER ZWECK DES LEBENS IST
DAS LEBEN SELBST.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Der Großbrand im Hotel Weißes Rössl:

Am 9. Dezember, spät am Abend, kamen meine Frau Renate und ich nach einem Kurzurlaub in Abano Terme zurück nach Innichen. Unsere Emma Gatterer erwartete uns mit einem warmen Abendessen. Gegen 22 Uhr zogen wir in unser Zimmer im 4. Stock des Haupthauses – Emma hatte ihr Zimmer im Zwischenstock zur 3. Etage. Es war gegen 5 Uhr, als Emma fest an unsere Zimmertür klopfte und rief: „Es brennt! Es brennt!“ Bereits vom Rauch betäubt, weckte ich Renate und sagte ihr, sie soll mit Emma raus auf den Balkon gehen, ich rufe Hilfe. Das Stiegenhaus war damals noch aus Holz – überall Flammen, eine bissige Hitze, die ich sehr schmerzhaft an den Ohren empfand. Mein Gedanke, wenn ich mich am Stiegegeländer fest halte und im Rechtskreis bewege, komme ich sicher im Parterre des Hotels an. An der Rezeption angelangt, suchte ich den Schlüssel vom Haupteingang.

Im Parterre gab es weder Feuer noch Rauch. Eine Ruhe, die Angst machte. Man hörte nur das Knistern des Feuers. Es war Hans Schmieder, unser Nachbar, der die Feuerwehr alarmierte. Barfuß und mit verbranntem Nachthemd ging ich auf die Rückseite des Hotels. Feuer und schwarze Rauchschwaden kamen aus den Fenstern im ersten und zweiten Stock. Kein Mensch zu sehen! Man hörte nur die Sirene und das Feuer. Renate stand am Balkon und ich rief ihr zu, wo denn Emma sei? Sie hatte verzweifelt im 4. Stock im Rauch nach ihr gerufen. Der schwarze Rauch wurde immer dichter, so dass man Renate nicht mehr sehen konnte. Endlich die Feuerwehr! 12 Meter hoch war der

Balkon, doch keine so lange Leiter. In der Verzweiflung wollte Renate schon springen! Endlich, mit mehreren aneinander gebundenen Leitern gelang die Rettung. Auch Vater Josef, der in der Dependance wohnte, war gekommen und machte sich große Sorgen um Emma. Beide wurden wir wegen starker Rauchvergiftung und Brandwunden ins Krankenhaus von Innichen eingeliefert.

Am Nachmittag waren wir wieder im Hotel. Dort erfuhren wir vom Tod unserer geliebten Emma, welche seit 40 Jahren der „gute Geist“ im Rössl war, beim Besuch der Großmutter, die uns Mut zusprach. Einen materiellen Schaden könne man immer gut machen. Sie erzählte uns vom Brand **1932** und ihren damaligen Erfahrungen. War es zur Zeit der Großmutter ein heißer Lockenwickler eines Zimmermädchens, der das Haus in Brand steckte, so war es am **10. Dezember 1980** ein elektrischer Heizlüfter. Um zu sparen hatte mein Vater nur die Bodenheizung im Parterre und Keller in Betrieb genommen. Die Malerfirma, welche den Parkettboden im Speisesaal lackieren wollte, hatte diesen Heizlüfter neben die offenen Lackkübel gestellt. Eine Explosion, und das Haus stand in Flammen! Am Abend saßen wir in der Stube beisammen. Frau Schmieder, unsere liebe Nachbarin, und Frau Schäfer vom Kaufhaus Schäfer hatten uns Essen gebracht. Es waren die einzigen Innichner, die an uns gedacht hatten.

Am nächsten Tag kam Frau Hedwig vom Grauen Bär, sie wollte die 20 Liter Milch, die sie der Feuerwehr

gegeben hatte, kassieren! Bei den Säuberungen der Tische und Stühle des Speisesaals arbeiteten wir mit unseren treuen Mitarbeitern vor dem Hotel. Zwei Gastwirte aus Wolkenstein wollten unsere Köche und Kellner abwerben. Ihre Aussage: Das abgebrannte Hotel wird sowieso in Konkurs gehen, sie sollten in ihr schönes Hotel im Gadertal kommen.

Am **18. Dezember 1980** eröffneten wir wieder das „Weiße Rössl“. Die freiwillige Feuerwehr von Innichen unter der Leitung von Sepp Gasser hatte gute Arbeit geleistet. Kein Wasserschaden im Parterre, in der Stube, dem Speisesaal und der Küche. Mit den Zimmern in der Dependance mit Hallenbad, Sauna, Kegelbahn, sowie mit der Taverne-Discothek haben wir die Wintersaison gemeistert. Herr Mühlmann senior, guter Freund des Vaters, stellte uns das neue Haus in der Bahnhofstraße zur Verfügung. Innerhalb von 10 Tagen hatten wir das Haus als „Garni Renate“ mit 40 Betten in Betrieb.

Ostern **1981** war das Hotel Weiße Rössl wieder voll im Gang! Emma Gatterer war seit über 40 Jahren als Zimmermädchen und Wäscherin tätig. Ihr verdanken wir unser Leben. Sie starb an Rauchvergiftung. Wir vergessen dich nie!

1981 Hannes und Renate kaufen die Brandruine von Vater Josef. Unsere erste Hypothek im Wert von 500 Millionen Lire diente dazu, den enormen Schuldenberg, den meine zwei Schwestern vom Leithof hinterlassen hatten, zu tilgen.



Emma Gatterer, 40 Jahre Zimmermädchen im Rössl, hat mir und Renate das Leben gerettet – ihres aber geopfert.



Es war zudem noch Herr Adone Maltauro aus Vicenza, der seinem Freund „Beppi“ zinsenloses Geld, über 400 Millionen Lire, gegeben hatte. Nach 5 Jahren folgte eine weitere Hypothek auf das „Rössl“, um dieses privat geliehene Geld zurückzugeben.
Von 1980 bis 1990 „subventionierte“ das „Rössl“ am laufenden Band den Leitlhof.

1981 setzten Kreditrestriktionen den Kreditnehmern arg zu. Trotzdem kauften mein Vater und ich das „Mesnerhaus“ zu einem Preis von Lit 128.000.000 und wollten aus diesem Gebäude eine weitere Dependance für das „Rössl“ einrichten. Nur wenige Monate nach dem Kaufvertrag mit der Kurie aus Bozen kam die Vinkulierung „Denkmalschutz und archeologisches Gebiet“. Aus der Traum!

Am **6. März 1985** verstarb meine geliebte Großmutter nach einer Grippe, von der sie sich nicht mehr erholen konnte. Ihr Tod ging mir sehr nahe, war ich doch immer ihr „Biabal“ (Lieblings-Bub). Glücklicherweise habe ich mir vieles von ihren Erzählungen gemerkt und so die Geschichte meiner Familie schreiben können.

Am **4. Dezember 1985** wird Barbara geboren. Bei der Geburt meiner Tochter war ich dabei. Herr Dr. Ruscelli, unser Hausarzt und Gynokologe war bereits während der Schwangerschaft von Renate mit Herz und Seele dabei. Pünktlich um 12 Uhr Mittags: Dr. Ruscelli "es ist ein wunderbares Mädel! - 2.600 Gramm schwer und pumperlgsund!" Nachdem die

Hebamme Frau Ploner Rosa das kleine Goldstück gewaschen und die Nabelschnur abgeknüpft hatte, konnte Renate Ihre Tochter an sich schmiegen. Ich war vor Aufregung bleich im Gesicht. Unglaublich welche Kraft eine Frau bei einer Geburt haben muss! Vor der Tür der Entbindungsstation wartete bereits mein Vater. "Haben eine Tochter" Spontan kam die Antwort vom Vater "heute ist der Tag der heiligen Barbara, warum nicht den Namen Barbara! Auch Renate war von diesem Vorschlag begeistert. Nachdem ich mit Vater im Leitlhof gegessen hatte begab ich mich wieder zu Renate. Brachte ihr einen Fernseher und gutes zum Essen. Gewissenhaft hatte ich immer meinen Funktelefon bei mir um eventuelle Anfragen oder Bestellungen entgegenzunehmen. So um 17 Uhr meldete sich unsere Nachbarin, Frau Schmieder. Eine Gruppe von Leuten möchte gern Ihren Urlaub im Weissen Rössl verbringen. Ich entschuldigte mich bei Renate und ging zum Hotel. Vor dem Haus war ein Buffet aufgebaut und eine große Gruppe von Innichnern erwarteten mich! Das Fest von Hans Schmieder toll inszeniert dauerte bis 5 Uhr morgens. So ziemlich betuselt wollte ich noch kurz zu Renate und Barbara. Der Nachtportier des Krankenhauses jedoch überzeugte mich es wäre doch besser zuerst mal schlafen zu gehen.

Groß war die Freude als wir unsere Tochter nach Hause brachten. Ein schönes weisses Kinderbettchen war eigentlich für Barbara bestimmt. Alle 5 Minuten schaute ich nach Ihr. Da ich der Meinung war sie hätte zu kalt im Bettchen, nahm ich die kleine Barbara zu uns ins Bett. Aus Angst ich könnte sie erdrücken lag

ich die Nacht wach im Bett mit Barbara auf meinem Bauch. Die Wintersaison begann und Oma und Opa aus Wels übernahmen die Pflege von Barbara. Mein Vater kam sehr oft zu Besuch und spielte sehr gern mit dem kleinen Mädchen. So willigten wir auch auf die Bitte, seine Lebensgefährtin "Eva" als Taufmutter zu nehmen. Barbara erlebte eine sehr schwierige Zeit - Erbschaft! Bau unserer ersten Privatwohnung. Bisher lebten wir immer in einem Hotelzimmer zu dritt. 1992 kündigte uns Oma ihre Mithilfe - es war Weihnachten - Renate und ich waren vor dem Kopf gestoßen. Kein Verwandter wollte uns helfen 2 Stunden am abend Barbara zu kinzen. Rein zufällig trafen wir unsere Nachbarin, Maria, vor dem Hotel. Als Sie uns so traurig sah, erkundigte Sie sich was denn passiert ist. Prompt zeigte sie sich bereit am Abend bis zu unserem Dienstschluß mit Barbara zu sein. Viele Jahre war Barbara mit unserer Maria Zwiagl beisammen. Auch Christian Wiesthaler der Nachbarsohn liebte es mit Barbara und Maria gemeinsam zu essen und dann zu spielen. Als kleine Anerkennung war Maria auch zu den freien Wochenenden mit uns in Bad Gastein im Hoteldorf Grünem Baum.

Am 8. März kam Vater Josef wie üblich mit seinem gelben „Lada“, mit im Kofferraum sein Neufundländer mit Namen „Nero“. Er hatte große Schmerzen und konnte sein Büro im ersten Stock des „Rössls“ nicht erreichen. Ich brachte ihn mit Renate sofort ins Krankenhaus von Innichen. Primar Lechner stellte einen Darmverschluss fest, doch viel schlimmer war

seine Diagnose, die er, unter Ausschluss vom Vater, uns beiden mitteilte: Dünndarm- und Leberkrebs in einem fortgeschrittenen Stadium. Der Wunsch des Vaters war, sich in Innsbruck von seinem sehr guten Freund Dr. Bodner den „Darmverschluss“ behandeln zu lassen. Professor Dr. Ernst Bodner war Chef der Uniklinik Innsbruck. Er führte die sehr schwierige Operation an Dünndarm und Leber durch. Familie Bodner war und ist noch immer unsere liebste Familie im „Rössl“. Viele Jahre waren bekannte Ärzte vom Klinikum Innsbruck auf Vertretung im Krankenhaus von Innichen. Besonders in den Sommermonaten verbrachte die Familie Bodner den Urlaub bei uns im Hotel, während der Professor im Krankenhaus arbeitete.

Vom **8. März 1990** bis Mitte Juni pendelte ich alle Tage von Innichen nach Innsbruck, um meinem Vater seine Lieblingsgerichte der italienischen Küche zu bringen. Von meinen Geschwistern keine Spur! Als sich sein Zustand verschlechterte, war er stationär im Krankenhaus Innichen. Dr. Gottfried Kühebacher war sein behandelnder Arzt. Vater war glücklich, Gottfried Tschurtschentaler, seinen langjährigen Mitarbeiter der Landwirtschaft „Neuwirt“, als Pfleger zu haben. Im Monat Juli brachte ich Vater hoch zu seinem geliebten Leitlhof. Nur mit Sauerstoff konnte er sich noch langsam bewegen. Treu neben ihm sein Hund „Nero“, der sichtlich mit seinem Herrchen mitlitt. Monika und Georg blieben nun auch des Nachts im Krankenzimmer des Vaters.

Im **März 1990** war es Renate, die den Hotelbetrieb im Rössl alleine und mit viel Erfolg weiterführte. Barbara wurde von den Großeltern Karl und Gertrude betreut. Im „Panorama Hotel Leitlhof“ ging, dank des enormen Einsatzes von Hans Hofer als Chefkoch und Renate Holzer als Direktorin, alles nach Plan. (Renate und Hans führten den Leitlhof auch nach dem Tode des Vaters vorerst als Direktoren und dann als Pächter auch mit dem neuen Besitzer des Hotels). Vater Josef, nach der schweren Operation, wollte zurück zur Arbeit in seinem so geliebten „Leitlhof“. Mit einem Rucksack, in dem die Sauerstoff-Flaschen waren, wollte er seiner Tätigkeit nachgehen. Die Krankheit war aber bereits so weit fortgeschritten, dass er wieder ins Krankenhaus Innichen zurückkehren musste. Meine Frau Renate war, obwohl sie heftige Schmerzen wegen ihres Bandscheibenvorfalles hatte, alle Tage bei Vater Josef. Sie brachte ihm das Frühstück, um 10 Uhr eine Weinschaumcreme zur Kräftigung, Mittagessen und Abendessen vom Rössl. Da Vater Josef so geschwächt war, musste Renate ihn wie ein Kleinkind füttern.

Am **19. August** um 17 Uhr starb Vater Josef im Alter von nur 67 Jahren. Am selben Tag holte sich ein Schwager Besitzbögen und Grundbuchsauszüge der Hinterlassenschaft. Am offenen Sarg, welcher in der St. Michaelskirche aufgebahrt war, versprachen mir die Schwestern, alles, was der liebe „Vati“ wollte, in die Tat umzusetzen. Hauptthema war der Leitlhof – er sollte im Familienbesitz bleiben. Dennoch wird sein Testament angefochten.

Ein nervenaufreibender „Krieg“ beginnt. Und wieder kommt Hilfe vonseiten eines treuen Gastes und Freundes der Familie. Der berühmte Rechtsanwalt Venerando Pennisi aus Genua gibt meiner Frau und mir kostenlose Unterstützung. Um den Pflichtanteil zu wahren, mussten wir auf das Erbteil des Leitlhofs verzichten und die Bezahlung der gesamten Erbschaftssteuer übernehmen. 700 Millionen mussten mit privatem Geld bezahlt werden. Glücklicherweise hatten wir im „Rössl“ nie die Gewinne aus der Bilanz entnommen, so konnten wir einen Großteil der Raten bezahlen.




Hans Schmieder, unser Nachbar, damals Pächter des Restaurants Wiesthaler, Initiator des Festes zu Ehren von Barbara – ein Dauerrausch

MAN KANN EINEN SELIGEN,
SELIGSTEN TAG HABEN, OHNE
ETWAS ANDERES ZU GEBRAUCHEN
ALS BLAUEN HIMMEL UND GRÜNE
ERDE.


JEAN PAUL

FREUNDLICHE WORTE ODER EIN
LÄCHELN, DAS VON HERZEN
KOMMT, STEIGERT UNSERE
FREUDE UND BRINGEN SONNEN-
SCHEIN INS ALLTÄGLICHE LEBEN.

A wide-angle photograph of a winter mountain landscape. In the foreground, a rustic wooden cabin with a snow-laden roof sits on a snowy slope. To its right, a wooden table and benches are also covered in snow. A large, snow-laden evergreen tree stands prominently on the right. In the background, jagged, snow-capped mountain peaks rise against a clear blue sky. A bright sun in the upper left corner creates a starburst effect and casts long shadows across the snow.

GIB JEDEM TAG DIE CHANGE,
DER SCHÖNSTE DEINES LEBENS
ZU WERDEN.

MARK TWAIN



ES KOMMT NICHT DARAUF AN, DEM
LEBEN MEHR JAHRE ZU GEBEN, SONDERN
DEN JAHREN MEHR LEBEN ZU GEBEN.

ALEXIS CARREL

Der Leitlhof wurde von den Geschwistern zu einem „Spottpreis“ verkauft. Heute steht der Leitlhof wie eine „Perle“ am Innichberg. Interessant, dem neuen Besitzer werden von der Gemeinde Innichen keine Steine in den Weg gelegt. Mein Vater musste aber über 10 Jahre in einem Zimmer ohne Fenster schlafen, da man die Kubatur des Gebäudes angeblich überschritten hatte. Heute kann ohne Limit gebaut und erweitert werden. Wenn Sie die Internetseite des heutigen Leitlhofs sehen, so werden Sie feststellen, dass unter Geschichte nur zu lesen ist: Wir haben das Haus als Drei-Sterne-Betrieb erworben und es heute zu einem Vier-Sterne-Superior-Hotel gemacht. Auch als Verantwortlicher der Lifts in Innichen hat er den Pionier Pepi Kùhebacher nie gewürdigt. Ohne die Durchsetzungskraft meines Vaters gäbe es weder den Wintertourismus noch das wohl am schönsten gelegene Hotel Leitlhof in Innichen.

An dieser Stelle: Ein Dank meinem Bruder Michael, der als einziger das handgeschriebene und beim Rechtsanwalt Leiter hinterlegte Testament nie angefochten hat, obwohl er nur ein paar Wälder erhielt.

Es folgten weitere zehn Jahre sparen und bezahlen für die anderen. Als wir den Scheck mit der letzten Ratenzahlung der Erbschaftssteuer im Registeramt von Brixen abliefern, wurde von der Regierung Berlusconi im Jahre **2001** diese Steuer abgeschafft. Na herrlich! Und wieder kein Geld und dennoch keine Angst.



Hoher Besuch der Regierung: Giovanni Spadolini, damals Ministerpräsident, Gaetano Gifuni, Staatssekretär, und Prof. Damiano Nocilla

NA HERRLICH! Die kleine Barbara, mit ihrer Herzlichkeit, hat uns in dieser Zeit trotzdem viel Freude bereitet. Abitur in Bozen – Uni in Salzburg – begeisterte Reiterin mit ihrem Lieblings-Pferd „Poldo“.

Von 1994 bis zum Jahre **2001** war ich Präsident des Tourismusvereins und in der Gemeinde als Assessor für Tourismus und Energie tätig. 1999 Fernheizwerk.

Im August **2001** „Burn-out“. Eine schwere Depression hat mich getroffen. Ich war nicht mehr ich selbst. Meine Ämter musste ich auch schweren Herzens ablegen. Glücklicherweise hatte ich meine Frau Renate und Tochter Barbara an meiner Seite. Mit Medikamenten wurden mir die „Angstzustände“ genommen.

BAUTÄTIGKEIT UND INVESTITIONSKOSTEN IN DER ZEIT HERBST 1998 BIS FRÜHLING 2004

1991 Adaptierungsarbeiten für eine Privatwohnung oberhalb der Wäscherei. Bis dato lebten wir 18 Jahre und dann weitere 6 Jahre zu dritt mit Barbara in einem Hotelzimmer von 35 qm.

1992 Bezahlung der ersten Erbschaftsteuerrate am 19. November 1992 in Höhe von Lit 91.741.10, in € 47.387,30. Die ersten Raten konnten wir noch mit nicht ausgeschütteten Gewinnen des Hotels Weißes Rössl bezahlen.

1993 Zusatzzahlung von Lit 67.000.000 oder € 34.607,43 für Schmuck und andere Wertsachen,

welche der Verstorbene Zeit seines Lebens verschenkt hätte. Eine Überraschung, denn niemand hätte mit so einer irrsinnigen Klausel im Erbschaftsrecht gerechnet. Wir zahlten, reichten aber sofort Rekurs ein.

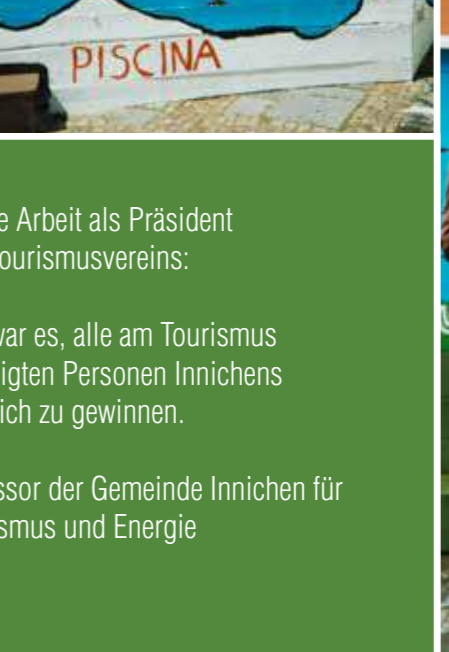
1998 Brandschutzarbeiten: Über 1.800 qm Gipsplatten wurden im Haupthaus verlegt. 1999 Am 19. November 1999 zahlten wir die letzte Rate. Insgesamt wurde ein Betrag von Lit. 666.395.900, in € 344.212,75, von Renate und Hannes Kühlebacher einbezahlt. Laut Artikel 537 des Erbschaftsrechts muss die Pflichtquote für jeden Erben eingehalten werden. Hannes und Renate erhielten ja den Besitz Weißes Rössl und somit den größten Teil des „Kuchens“. Ich würde sagen: Wir haben Arbeit und Schulden geerbt! Ach, wie viele „rote Ferraris“ hätte ich mir für dieses Geld kaufen können. So landeten diese Gelder in den Rachen des italienischen Staates und rutschten den Stiefel hinunter, um bei Messina nach Lybien Herrn Craxi übergeben zu werden.

2001 Am 28. Juni 2001 wird unter der Regierung Berlusconi die Erbschaftssteuer abgeschafft! Leider nicht rückwirkend. Diese Zahlung hat vielen Betrieben in Italien das Ende einer, von den Vorfahren mit viel Mühe aufgebauten Existenz bedeutet. Wir haben es aber geschafft. Sprechen wir heute, am 30. Mai 2015, so will die Regierung Renzi (wer hat diese Regierung denn gewählt?) eine Erbschaftssteuer wieder einführen und zwar mit einem Satz von 20 % (höchster Satz in der EU 8 %). „La tassa del morto“, die Todes-Steuer – wird wohl wieder das Ende vieler Betriebe in Italien

bedeuten. Nicht zu wundern, leben wir doch schon seit geraumer Zeit in einem kommunistischen Staat. Neue Verordnungen, und wir gehorchen ohne zu muxen! Sind wir denn entmündigt worden?

1999 Umstellung auf Fernwärme: Entfernen der großen Heizungsanlage samt der 4 Öltanks zu 60.000 Liter Heizöl – Adaptierung des unterirdischen Raums für einen Kinosaal. Endlich konnte ich eine Vision, die ich schon lange hegte, realisieren. Zum 25. November hatten wir weder Heizung noch Warmwasser. Schnee war schon gefallen und die Kälte war schon zu spüren. Alle Umbauten waren für meine Familie ein Dauerstress. Keine Zeit zum Ausruhen nach harter Arbeit während der Saisonen. Noch dazu meine Arbeit als Präsident des Tourismusvereins Innichens und in der Gemeinde als Assessor für Tourismus und Energie. In Erinnerung blieb mir die Fahrt nach Wien mit Bürgermeister Dr. Josef Passler und einem Verantwortlichen für Energie der Provinz Bozen. Unsere Vision: Mit einer Tiefenbohrung Innichens zu einem Thermalkurort machen! Bei der OMV in Wien wurden uns die geologischen Daten unserer Gemeinde erläutert. Es zieht zwar eine Bruchlinie durch das Pustertal, bei Innichens allerdings im Silvestertal auf einer Höhe von 1.800 Meter ü.M. Eine Tiefenbohrung also nicht realistisch. So kam es zum Entschluss, die Fernwärme Toblach nach Innichens zu bringen.

Großer Umbau im Hallenbad. Einbau eines neuen Beckens mit 1,4 Metern Tiefe und einem Kinderbecken um dem Gesetz betreffend Sicherheit Rechnung zu tragen. Das alte Becken hatte eine Tiefe von 1,8 Metern.



Meine Arbeit als Präsident des Tourismusvereins:

Ziel war es, alle am Tourismus beteiligten Personen Innichens für mich zu gewinnen.

Assessor der Gemeinde Innichens für Tourismus und Energie

Austausch aller Küchengeräte und Einbau neuer Elektrogeräte – Arbeitssicherheitsgesetz. Wäscherei und Büglerei werden mit neuesten Maschinen ausgestattet, wurden bis dato mit Dampf von der alten Heizung beheizt. Einbau eines 200-kWh-Stromaggregats. Die Maschine eines Lastkraftwagens sichert uns die Versorgung mit Strom bei Unwetter. Am 27./28./29. Dezember 2013 war nach kräftigen Schneefällen war das gesamte Pustertal und auch Cortina d'Ampezzo ohne Strom. Wir, das Weiße Rössl, waren die einzigen mit Strom.

2000 Frühling: Brandschutzarbeiten sowie Arbeiten zur Arbeitssicherheit im Betrieb mit Architekt Bernhard Lösch und Ing. Alfred Jud aus Olang. Neubau der Sauna-Anlage mit großer Dampfsauna und Whirlwanne. Neuer Ruheraum im Außenbereich. Austausch der alten Jalousien im Haupthaus und Gestaltung der Außenfassade in den Farben Grün/Weiß/Kaisergelb.

2001 Neubau des Panoramaaufzuges mit Geometer Günter Bachmann aus Innichen, zunächst nur für 6 Ein-/Ausstiegsebenen. Fitnessraum (hierzu Strafe von € 8.000,-, da ohne Baugenehmigung von mir errichtet.) Salettl im Garten. Austausch der Bügelmaschine durch Turbo-Maschine aus Belgien).

2002 Mitteilung der Lizenzkommission der Gemeinde Innichen – Hotel Weißes Rössl nur 3 Sterne!

2002 Adaptierungsarbeiten zur Erlangung der 4 Sterne. Von 100 Betten bleiben nur mehr 72 Betten. Arbeiten im Haupthaus - Zusammenlegung verschiedener kleiner Doppelbettzimmer. Der gesamte 1. Stock der Dependance wird neu gebaut. Von ursprünglich 10 Zimmern bleiben nur mehr 6 Zimmer.

2002 Am 21.08.2002 erfolgt die Umschuldung von der Raika Innichen und Raika Landesbank auf die Sparkasse Bozen – Filiale Innichen, unser Betreuer ist Rag. Herbert Rauter.

2003 Frühling, sehr großer Umbau: Aus 3 Zimmern im Parterre werden 2 große Suiten. Aus den 10 Zimmern im zweiten Stock werden 6 Suiten. Neu ist die Dachterrasse mit Whirlpool. Endlich konnte ich auch meine Vision eines Panoramablicks vom Rössl realisieren. Leider war der Whirlpool auf der Dachterrasse keine gute Lösung. Wie ein Panzer brachte er die neuen Suiten zum Zittern. 2003 Herbst – der 3. Stock in der Dependance wird gebaut, mit Heubad, Erlebnisduschen, zwei Massageräumen und Panoramarelaaxraum. Dieser Saal mit Blick auf den Kirchenplatz ist der Krafraum des „Rössls“ und somit vor allem für die „Älteren“, so in etwa in meinem Alter stehenden Gäste, der ideale Platz, um zu sich selbst zu finden. Weiters wird eine große Dachterrasse vor dem Ruheraum und für die Imperialsuite realisiert. Der Whirlpool wird vom 3. Stock auf die 4. Etage verlegt.

2004 Die Panoramasauna auf der 4. Etage wird als moderne Konstruktion in Glas gebaut. Mit diesem 4. Stockwerk haben wir auch den beliebtesten Ort für Jung und Alt geschaffen. 2004 Verschiedene Malerarbeiten, um dem Hotel ein einheitliches Bild zu geben. 2006 Am 3. Oktober 2006 wird uns die neue Klassifizierung für das Hotel Weißes Rössl überreicht: VIER STERNE SUPERIOR.

Landesrat Thomas Wiedmann war uns bei der Auszahlung der Landesgelder für die getätigten Investitionen sehr zuvorkommend. Während viele Hoteliers auf ihr Geld Jahre warten mussten, hatten wir einen „Engel“ an oberster Stelle. Dies auch dank unseres Landeshauptmannes Luis Durnwalder.



IHR STEHT UND SAGT: WARUM?
ABER ICH TRÄUME UND SAGE:
WARUM NICHT?

GEORGE BERNHARD SHAW

SOLANGE WIR TRÄUMEN,
LEBEN WIR.

SUZANNE VON BORSODY

ERFÜLLE DIR DEINE TRÄUME,
STEH IMMER WIEDER AUF UND
TRITT NIEMANDEM AUF DIE FÜßE!

MORITZ BLEIBTREU



HEUTE IST DER ERSTE TAG VOM
REST IHRES LEBENS.

GRAFFITO


Foto © Herbert Pramstaller
Pragser Wildsee mit Seekofel



DAS LEBEN IST DAS, WAS DIR
PASSIERT, WÄHREND DU DABEI
BIST, ANDERE PLÄNE ZU
SCHMIEDEN.

JOHN LENNON

Foto © Herbert Pramstaller
Innergseil – v.l.n.r.: Sextner Rotwand – Elfer – Zwölfer – Einser – Oberbacherspitzen



MAN KANN DAS LEBEN NUR
RÜCKWÄRTS VERSTEHEN, ABER
MAN MUSS ES VORWÄRTS LEBEN.

SOREN KIERKEGAARD

Foto © Christian Tschurtschentaler

Die getätigten Investitionen konnten aber durch die Hypotheken nicht vollends abgedeckt werden, und so blieb nichts anderes übrig, als auch die „stille Reserve“ Messnerhaus aus dem Jahre 1609 zu veräußern. Als sehr gute Geschäftsfrau hat Renate den stattlichen Betrag von € 1.000.000,- erzielen können. Mit der Regierung Monti wurden tiefgreifende Entscheidungen getroffen. Für den Tourismus absolut negativ hat sich die € 1.000-Grenze für Barzahlungen ausgewirkt. „Gute Gäste“, die auch bereit waren, höhere Hotelpreise zu zahlen, sind nach Österreich oder in die Schweiz abgezogen.

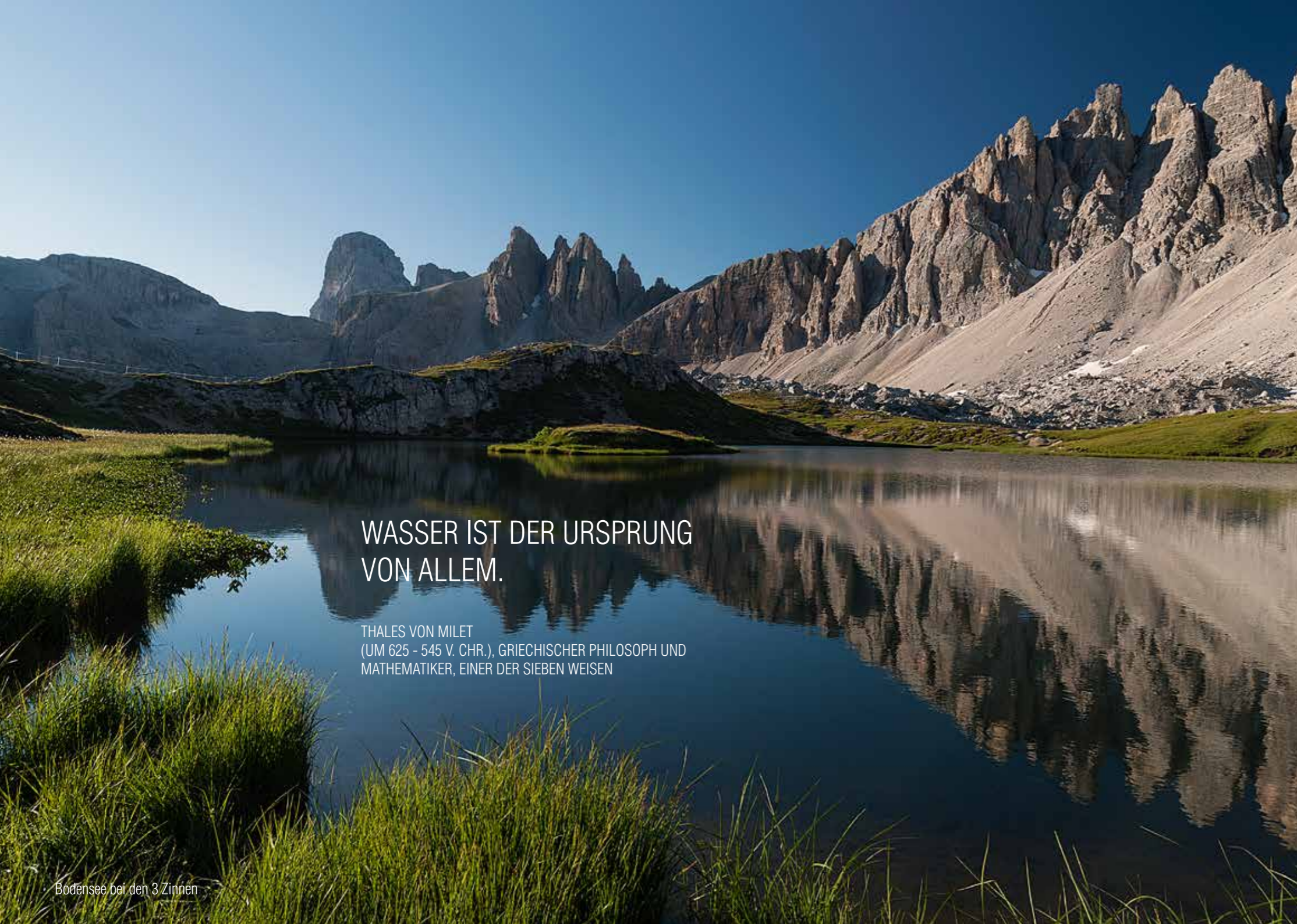
Man erinnere sich an die Blitzaktion der Finanzbeamten am **30. Dezember 2011** in Cortina d'Ampezzo. Gäste aus dem Ausland sind durch diese Aktion ausgeblieben. Die Angst vieler italienischer Familien, wegen eines Urlaubes vom Fiskus ins Visier genommen zu werden, hat auch den „Normalverbraucher“ in das nahe Österreich abgleiten lassen. Die Umsätze gingen zurück, die Personalkosten „explodierten“, von den vielen neuen Steuern sprechen wir gar nicht.

Das Jahr **2012** war eine harte Herausforderung für alle Wirtschaftstreibenden. Um die Hypothekarraten zu zahlen, mussten wir um einen Überbrückungskredit anfragen. Einen Kredit, mit nochmals einem neuen Kredit zu zahlen, kann auf die Dauer nicht gut gehen. Es wurde uns nahegelegt, das Hotel zu verkaufen. Einige Verhandlungen wurden in diesem Jahr geführt. Worte wie: „Ich gebe euch eine Million Euro auf Raten,

ihr müsst aber innerhalb des nächsten Monats vom Haus verschwinden!“ Oder: „Wir übernehmen die Schulden, doch ihr müsst euch um eine andere Arbeit kümmern“. Dass Hyänen lachen, das wissen wir, aber fressen lassen wir uns schon gar nicht. Schreiben an die höchsten Instanzen der Bank wurden nicht beantwortet.

Endlich, im Mai **2013**, die Nachricht: Die Südtiroler Sparkasse wird eine neue Kreditlinie für das Hotel Weißes Rössl ausarbeiten. Voraussetzung ist jedoch: die Familie muss die Dienste eines Tourismusberaters annehmen.





WASSER IST DER URSPRUNG
VON ALLEM.

THALES VON MILET
(UM 625 - 545 V. CHR.), GRIECHISCHER PHILOSOPH UND
MATHEMATIKER, EINER DER SIEBEN WEISEN



WENN MAN WASSER IN EINEM
TEICH UMRÜHRT, WIRD ES TRÜB,
ABER DIE NATUR DES WASSERS
IST DESHALB NICHT SCHMUTZIG.

DALAI LAMA



DAS WASSER FLIESST DURCH DIE
ADERN DER NATUR WIE DAS BLUT
BEI DEN MENSCHEN.

OTTO BAUMGARTNER-AMSTAD (*1924), SCHWEIZER BEAMTER,
KORRESPONDENT DES NIDWALDNER VOLKSBLATTES UND
VOLKSBUHNEAUTOR



ICH BIN DAS LAND. MEINE AUGEN SIND DER HIMMEL. MEINE GLIEDER SIND DIE BÄUME. ICH BIN DER FELS, DIE WASSERTIEFE. ICH BIN NICHT HIER, UM DIE NATUR ZU BEHERRSCHEN ODER SIE ZU NUTZEN. ICH BIN SELBST NATUR...

INDIANISCHE WEISHEIT – DER DÜRRENSTEIN – SEHEN AUCH SIE DEN KOPF EINES INDIANERS IM FELSEN?

Fosses See, Blick zum Seekofel



ES SCHMÜCKT SICH DER SEE
IN DEN FARBEN DES HIMMELS
MIT DAUERWELLEN

ERHARD HORST BELLERMANN (1937) DEUTSCHER BAUINGENIEUR

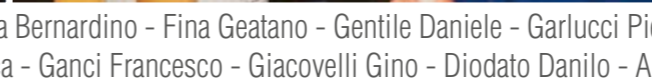
Plätzwiese, Blick zur Hohen Gaisl



NUR DURCH DEN WINTER WIRD
DER LENZ ERRUNGEN.

GOTTFRIED KELLER (1819 - 1890),
SCHWEIZER DICHTER UND ROMANAUTOR

Pragsertal Blick zum Dürrenstein



Pisching Manfred: Hausmeister seit 30 Jahren

Perone Gianluca: Ausgezeichneter Koch

Franco Franceschetti: Barmann seit 30 Jahren

Fina Bernardino - Fina Geatano - Gentile Daniele - Garlucci Pierrette - Carlucci Filomena - Kiebacher Wolfgang und Helmut - Alemanno Fernando - De Palolis Luca - Ganci Francesco - Giacobelli Gino - Diodato Danilo - Argentieri Maria - Rosiello Eugenia - Fuchs Richard - Poomay Suthathip

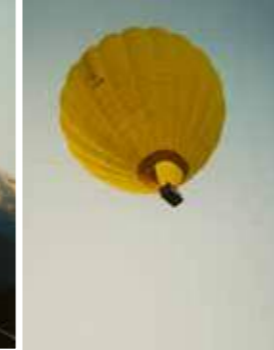
Die Entwicklung im Tourismus hat neue Dimensionen angenommen. Auch mit mehr als 40 Jahren Erfahrung im eigenen Betrieb kann man alleine nicht mehr arbeiten. Fachleute sind gefragt fürs Internet, für die Betriebsführung mit Kosten- und Erlöskontrolle.

Die Sommersaison 2013 war dank des großen Einsatzes von Renate und Tochter Barbara ein voller Erfolg. Barbara hatte die tolle Idee, den Eingang zum Restaurant in der Fußgängerzone zu öffnen und mit einladenden Tafeln auf unsere hausgemachten Produkte hinzuweisen. Beide waren persönlich um das Wohl unserer Restaurantgäste besorgt. Der Restaurantumsatz wurde um € 100.000,- verbessert. Auch im Hotel konnte Francesco, durch seine Beharrlichkeit und neuen Ideen, den Logisumsatz um € 80.000,- erhöhen.



Gästeehrungen, Kochkurse, Diaabende, Tanzabende in der Fußgängerzone

Aperitifs im Klammschlössl, Picknicks auf dem Markinkele, Rundfahrt mit Bus nach Bad Gastein zu unseren Freunden Monika und Hannes Blumschein, Hoteldorf Grüner Baum.



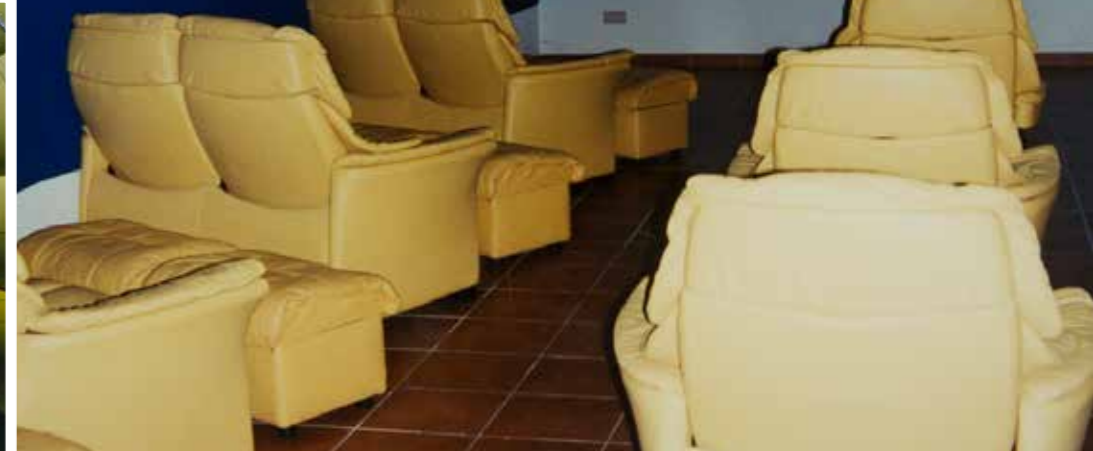
Der Versuch, bei den langjährigen Mitarbeitern eine Lohnkürzung durchzusetzen, war ein Griff ins Leere. Chefkoch – 28 Jahre Rössl – € 5.000,- netto monatlich!

Die Wintersaison beginnt im Hochpustertal mit ergiebigen Schneefällen. Innichen war über zwei Tage ohne Strom. Das Weiße Rössl, als einziger Betrieb, hatte ein starkes Stromaggregat und konnte so diese schwierige Situation meistern. Eine Investition aus dem Jahre **2004** hat sich als richtig herausgestellt. Schneefälle gab es diesen Winter in Hülle und Fülle.



September 2003:
Ein Monat mit unserem Piloten Pietro Conteciacomo aus Turin mit dem größten Heißluftballon Italiens.
Viele Gäste nahmen mit Begeisterung an den Fahrten teil.

Letzte Fahrt: Rettung der Gäste aus einer Schlucht mit dem Hubschrauber.





ENTSPANNEN SOLLTE MAN SICH
IMMER DANN, WENN MAN KEINE
ZEIT DAZU HAT.

SPRICHWORT



MUßE, NICHT ARBEIT IST DAS ZIEL
DES MENSCHEN.

OSCAR WILDE

Am 1. März zur Mittagszeit stürzt die Decke des Restaurants Grauer Bär ein, glücklicherweise befand sich kein Gast in diesen Räumen. Um 16.00 Uhr folgt das „Mesnerhaus“, wie ein Keil bricht das neue Holzdach ein und drückt alle vier Hausmauern, wie ein Kartonhaus, nach außen. Auch hier nur Sachschaden. Zum Glück, denn die neue Hausbesitzerin hatte keine Versicherung abgeschlossen. Ein langer Gerichtsprozess war die Folge und die Dummen waren wir, kein Parkplatz und kein Zugang zur Dependence waren die Folge. Viel Schnee – viele Gäste! Nein, Lawinengefahr und gesperrte Straßen waren die Folge. Viele Gäste mussten absagen, neue Gäste kamen aus Angst durch die verbreiteten Nachrichten nicht. Wir sind mit einem „blauen Auge“ davon gekommen. Renate arbeitete mit einem eingeklemmten Nerv unter großen Schmerzen mit einer neuen Küchenbrigade, einem Chefkoch, der nicht kochen konnte. Unmengen an guten Lebensmitteln landeten auf dem Müll und so waren auch die geplanten Einsparungen zunichte gemacht worden.

Die Zwischensaison war sehr anstrengend. Es musste eine neue Verkaufsstrategie entwickelt werden. Die Sommerpreisliste verfolgte mich über 40 Tage. Texte verfassen für die Sommerangebote, zugleich die alten Internetseiten an die neuen Preise anpassen. Leider hinkt die neue „Homepage“ aus mir unerklärlichen Verzögerungen. Eines steht fest: In Österreich eine italienische Seite in Druck zu kriegen braucht eine Engels Geduld. Auffallend ist auch, dass ein Österreicher unser Hochpustertal und die Dolomiten

mit dem Rosengarten und Palmen von Bozen gespeichert hat. An dieser Stelle muss ich auch unsere SMG – Südtiroler Marketing Gesellschaft rügen! Wenn von einem Grafiker Fotos vom Hochpustertal angefordert werden, dann sollte man doch für einen Moment den Kalterer See und die Kurstadt Meran vergessen!

Nun, die Sommerpreisliste hat den Weg zu unseren Stammgästen am **25. Mai 2014** angetreten. Mit der schnellen Post haben unsere Kunden sicherlich noch vor Jahresende erfahren, welche tollen Pakete wir geschnürt haben.







Der **30. April 2014** wird meiner kleinen Familie noch lange in den Füßen stecken. Am **29. April** erhält Barbara vom Stallbesitzer mit den Worten: „Du bist gekündigt, verschwinde mit deinem Pferd am besten gleich!“, die Kündigung. Über Nacht hat man unserem Pferd „Poldo“ Grünfutter in die Box gebracht, um ihn schneller los zu werden.

Um 06.30 Uhr Anruf von der Stallbesitzerin, dem Poldo geht es nicht gut. Barbara und auch wir beide fahren wie die Feuerwehr nach Marktschellenberg. „Poldo“ wälzt sich vor Schmerzen am Boden. Sofort hat Barbara die Tierärztin gerufen. Gleich zur Stelle war auch schon Herr Pliedum mit seinem Pferdetransporter. Mit 120 km/h nach Holzkirchen in die Tierklinik. Operation, doch leider zu spät. 10 Meter Dünndarm waren schon abgestorben. Man hätte „Poldo“ noch für eine kurze Zeit auf die Beine bringen können. Das Pferd wäre aber geplagt und mit Schmerzen geblieben. Barbara musste wohl die schwierigste Entscheidung treffen. Es war die Liebe zu „Poldo“, der seit 12 Jahren ihr Wegbegleiter war. Eine breite Wunde klafft noch immer in ihrem Herzen.

Es war Barbara, die nach dem Motto „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ die Ruder des Hotelbetriebs übernommen hat. Als ersten Schritt holte sie sich die Internet-Werbung wieder nach Südtirol. Mit der Google-Adwords-Kampagne erhielten wir bisher jede Menge Anfragen für einen Urlaub am Meer. Wie konnte es denn auch anders sein, war doch nur der Begriff „Cavallino“ beworben worden (Cavallino – Jesolo).

Barbara, auf der Suche nach einer Südtiroler Betriebsberatung, fand die Adresse von Dr. Steinmair in Bozen. Des Weiteren holte sie sich Dr. Christof Lucerna ins Boot. Die Kostenvoranschläge für die „neue Betreuung“ machen nicht mal ein Drittel der bisherigen Ausgaben aus. Mit Dr. Lucerna haben wir wirklich das Vertrauen, dass er unseren Betrieb wieder auf Vordermann bringen wird. Noch nie haben wir einen Berater gehabt, der zwei volle Tage im Betrieb gewohnt hat und mit anwesenden neuen und auch Stammgästen gezielte Interviews geführt hat. Besonders hilfreich waren die Gespräche mit unseren Mitarbeitern. Erstmals finden auch Betriebsversammlungen statt. Das Hauptaugenmerk auf Mitarbeiter und Gäste zu setzen und nicht nur mit Zahlen zu spielen, überzeugt vor allem Barbara, unsere Psychologin. Nur zufriedene Mitarbeiter und Gäste bringen die Kassen zum Klingeln.





Unentbehrlich waren die Eltern von Renate, Karl und Gertrude Oberroithmaier – Taufe von Barbara – Taufpatin war die Lebensgefährtin meines Vaters, Frau Eva Nagy

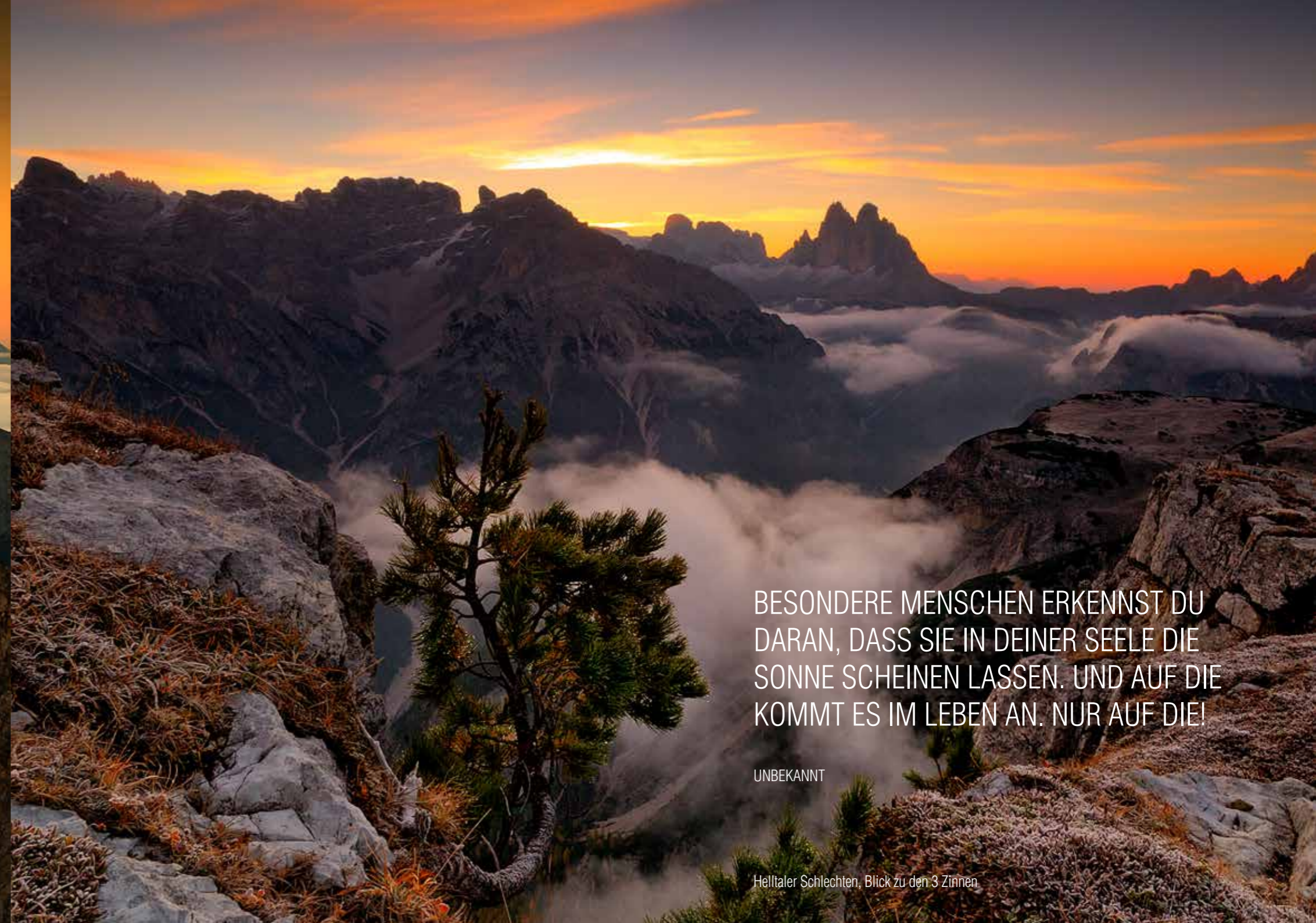




DER GROßE REICHTUM UNSERES
LEBENS, DAS SIND DIE KLEINEN
SONNENSTRAHLEN, DIE JEDEN
TAG AUF UNSEREN WEG FALLEN.

HANS CHRISTIAN ANDERSEN


Sonnenaufgang Dürrenstein



BESONDERE MENSCHEN ERKENNST DU
DARAN, DASS SIE IN DEINER SEELE DIE
SONNE SCHEINEN LASSEN. UND AUF DIE
KOMMT ES IM LEBEN AN. NUR AUF DIE!

UNBEKANNT

Helltaler Schlechten, Blick zu den 3 Zinnen



WER NICHT SELBST EINMAL DAS
GIPFELGLÜCK GEKOSTET HAT, AN DEN
KANN MAN NOCH SO VIELE WORTE
VERSCHWENDEN, - ER WIRD'S NIE
GANZ VERSTEHEN.

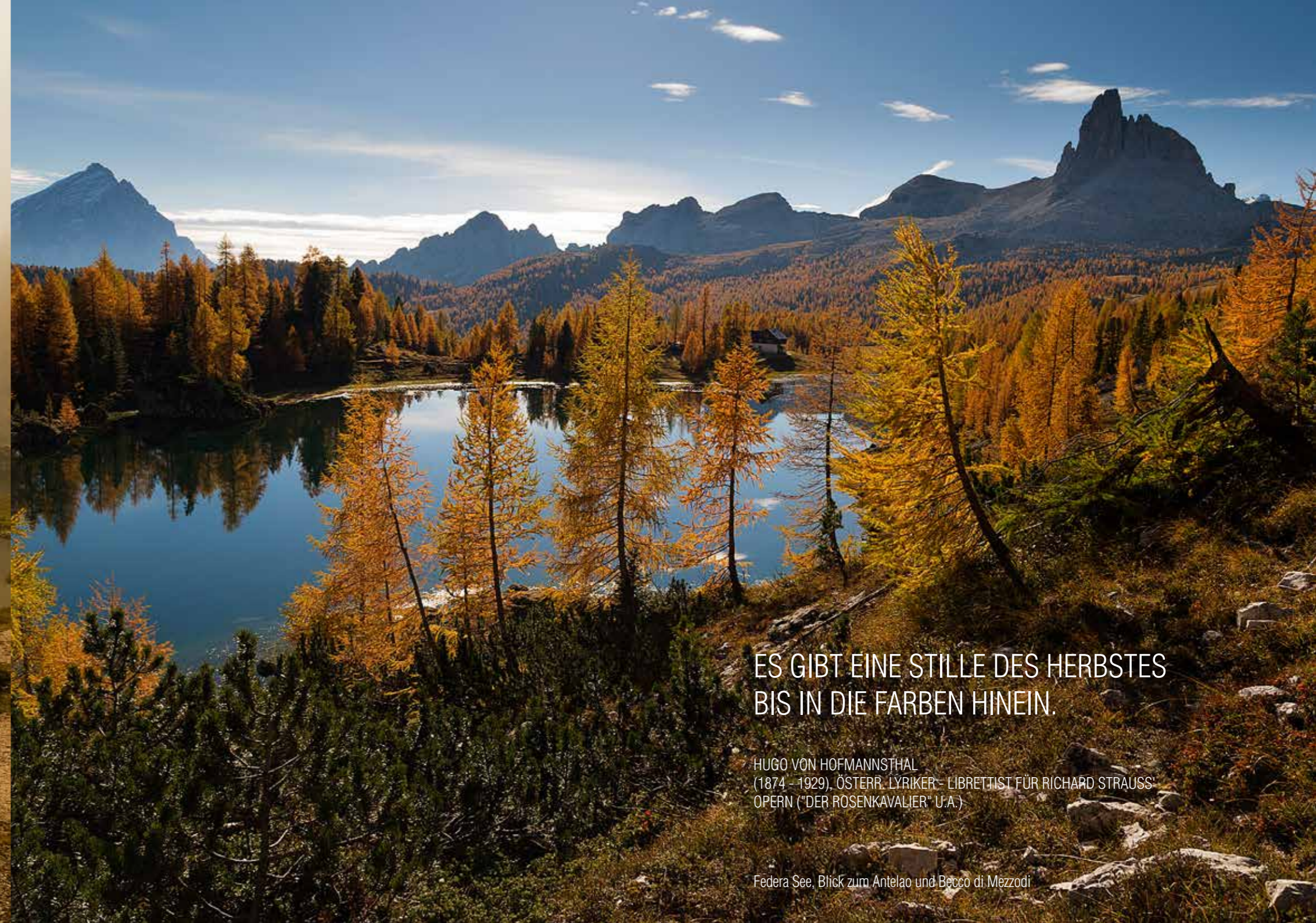
FELIX SIMON 1957

Piani di Laveredo



VOM NEBEL BEFREIT
BUNTE FARBENPRACHT
HERBST IM SONNTAGSKLEID.

EPROM (*1941), DEUTSCHER HOBBY-DICHTER UND APHORISTIKER
Federa See



ES GIBT EINE STILLE DES HERBSTES
BIS IN DIE FARBEN HINEIN.

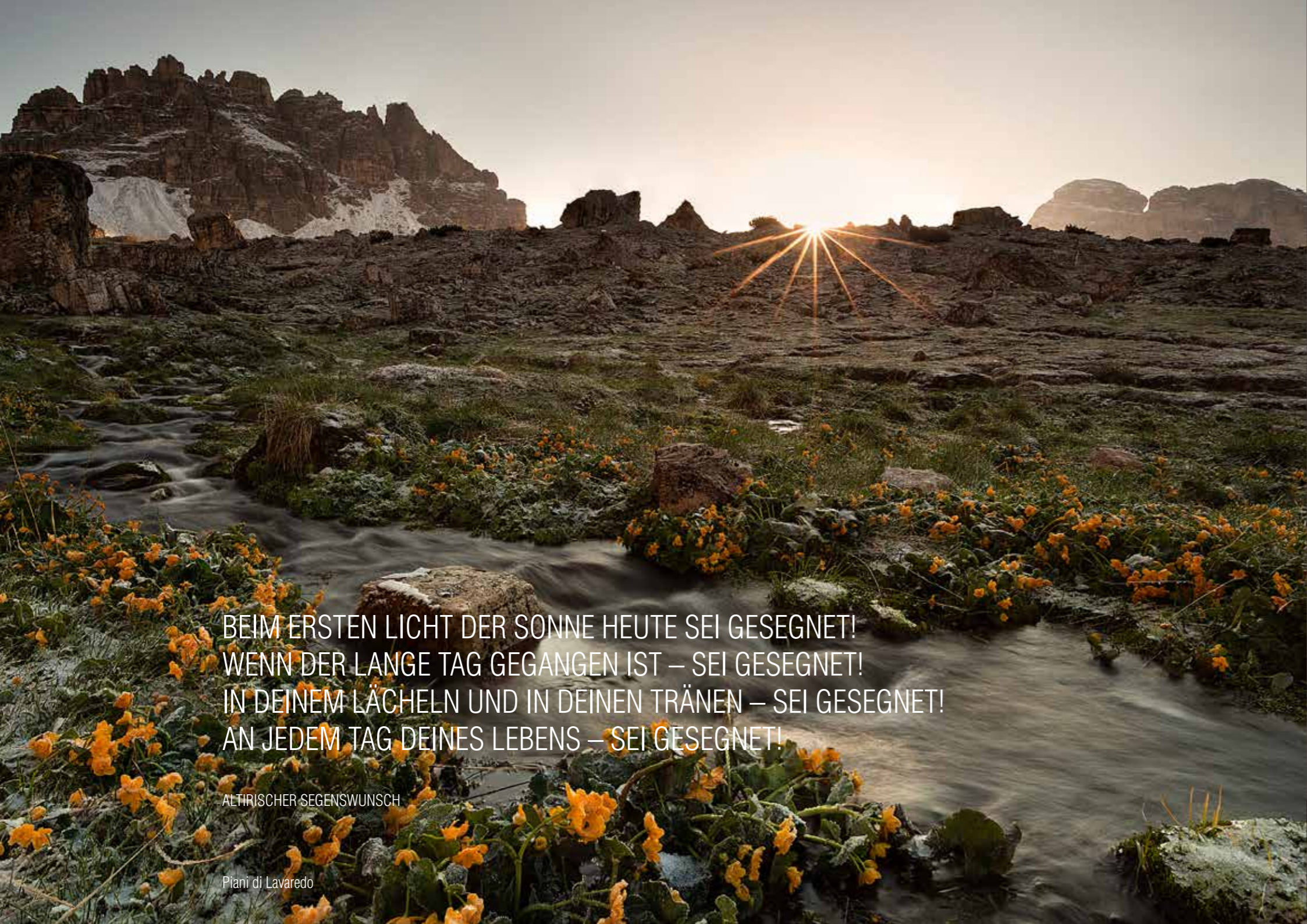
HUGO VON HOFMANNSTHAL
(1874 - 1929), ÖSTERR. LYRIKER - LIBRETTIST FÜR RICHARD STRAUSS'
OPERN ("DER ROSENKAVALIER" U.A.)

Federa See, Blick zum Antelao und Becco di Mezzodi



WELLNESS IST, SICH AN EINEM
SCHÖNEN BERGSEE AUSZURUHEN.

Federa See, Blick zur Hohen Gaisl, Cristallo und 3 Zinnen



BEIM ERSTEN LICHT DER SONNE HEUTE SEI GESEGNET!
WENN DER LANGE TAG GEGANGEN IST – SEI GESEGNET!
IN DEINEM LÄCHELN UND IN DEINEN TRÄNEN – SEI GESEGNET!
AN JEDEM TAG DEINES LEBENS – SEI GESEGNET!

ALTIRISCHER SEGENSWUNSCH

Piani di Lavaredo



SONNENSCHEN IST MALEREI,
MONDSCHEN SKULPTUR.

(NATHANIEL HAWTHORNE)

Vollmond



DAS GLÜCK DER LETZTEN SCHRITTE
AUF EINEN GIPFEL, DEN MAN SICH
JAHRELANG GEWÜNSCHT HAT, IST
NICHT BESCHREIBBAR.

OSWALD OELZ 1999

Dolomitenpanorama vom Paternsattel



MENSCHEN ZU FINDEN, DIE MIT
UNS FÜHLEN UND EMPFINDEN,
IST WOHL DAS SCHÖNSTE GLÜCK
AUF ERDEN.

CARL SPITTELER

Durch ihn kam auch Dr. Schwienbacher, Architekt aus Brixen, der uns mit wenigen Tricks gezeigt hat, wie man ungünstig gelegene Hotelzimmer angenehm wohnlich gestalten kann. Laminatböden haben in einer historischen Gaststätte nichts zu suchen. Also zurück zum Ursprung, mit gewöhnlichen Holzböden, wie zu Großmutterns Zeiten. Es gibt viel zu tun, doch leider fehlt noch das Geld. Eine neue Vision für die Zukunft: Wellnessoase – Dachterrasse im 3. Stock der Dependance als Einheit mit der Panoramasauna im 4. Stock. Panoramabrücke vom 3. Stock des Haupthauses zur Wellnesszone der Dependance. Vorerst allerdings, Neugestaltung der Zimmer im alten Gebäude des Haupthauses mit Augenmerk auf die Geschichte des Hauses.

Der Sommer **2014** war für uns wohl die schwierigste Saison. Regen und Kälte haben viele Gäste schon gar nicht zu einer Buchung ihres Urlaubs im Gebirge bewegt. Die Krise in Italien hat man in der Hauptreisezeit, August, besonders gespürt. Sparen an allen Ecken und Enden, und dennoch, hätte man im Hochpustertal nicht den italienischen Gast, könnten alle Betriebe zusperrten. Wie sagte bereits die Großmutter: Die Saison ist zu Ende, das Personal ist ausbezahlt, wir haben zu leben. Reich wird man ganz sicher nicht – das Hotel ein Fass ohne Boden!

Die Wintersaison 2014/2015 verlief auch ohne Schnee sehr gut. Obwohl die Saison um 8 Tage kürzer als die Wintersaison 2013/2014 war, wurden 450 Nächtigungen mehr erzielt. Die Auslastung war mit 92,26 % sehr gut, die Kosten konnten um 11,26 %

gesenkt werden. War im Vorjahr das Betriebsergebnis III bei knappen € 470,66, so konnten wir dank des Einsatzes der Mitarbeiter und besonders von Renate und Barbara mit € 65.397,61 abschließen. Für die Erstellung meines Managerberichts ohne fremde Hilfe benötigte ich fast zwei Wochen. Ich wollte genaueste Daten für die Berechnung, haben um auch in Zukunft auf Veränderungen sofort reagieren zu können. Die Buchungen für den Sommer 2015 liefen gut. Hoffentlich ist uns der Wettergott gnädig, denn ohne Sonne läuft im Tourismus nichts. Sagte doch schon meine Großmutter: „Ein Geschäft, das nur vom Wetter abhängig ist, kannst du vergessen.“

Die Sommersaison beginnt. Buchungslage, dank des ständigen Einsatzes von Barbara sehr gut. Ein heißer Sommer war zu erwarten. Barbara und Francesco, unser Rezeptionist, hatten bereits am Telefon und im Internet alle Hände voll zu tun. Die Arbeitszeit war intensiv, vor 23 Uhr konnten wir drei nicht Abendessen. Am 7. Juli ein Wasserrohrbruch im Speisesaal im ersten Stock. Das hat uns gerade noch gefehlt. Von der Decke im Saal, im Eingangsbereich des Speisesaals und in der Kaffeeküche schoss das Wasser regelrecht vom Himmel. Die ganze Nacht arbeiteten wir, um das Leck zu finden. Am nächsten Morgen wurden von der Baufirma Burgmann Schutt und Isoliermaterial von Decken und Schächten entsorgt. Wir wären nicht in Innichen! Anstatt zu helfen, stellte die Gemeindepolizei eine Strafe aus. Man hätte bei der Gemeinde ein Ansuchen stellen müssen, um die Straße zu besetzen. Was solls, so einiges sind wir bereits gewöhnt. Erst kürzlich erhielten wir ein Schreiben der Bürgermeisterin, wir müssen sofort die Fahrradständer an der Seite der

Michaelskirche entfernen, denn diese stören das Ortsbild! Nun, Innichen hat im Sommer ein starkes Image als Fahrradzentrum, wohin also mit den Fahrrädern? Zurück zu unserem Rohrbruch: 10 Tage dauerten die Reparaturarbeiten. Glücklicherweise hatten wir schönes Wetter und so konnten wir unsere Gäste auf der Terrasse in der Fußgängerzone bedienen. Während der zwei Regentage genossen unsere Gäste das schöne Ambiente des Rössl-Kellers.



Nun, eine Überraschung kommt selten alleine. Nach 28 Jahren kündigt uns der Hausmeister Manfred. Am 12. August sein letzter Arbeitstag. So war ich auch Kofferträger! Auf die Frage an unseren Masseur, ob er nicht Lust hätte, ein paar Euros zusätzlich zu verdienen, die prompte Antwort: „Ja, wie soll das aussehen, wenn ein Masseur auch Koffer trägt!“ Also trage ich die Koffer weiter. Mit 63 hat man natürlich nicht mehr die Kondition eines jungen Mannes. Glücklicherweise gibt es immer noch liebe Gäste, die einem Auftrieb geben. Zu den Getreuesten zählt unsere Familie John Van Dijck aus Belgien. Im Winter 10 und im Sommer 14 Tage Urlaub im Rössl, und dies seit 40 Jahren. Feinschmecker und Weinliebhaber in einem. Diesen Sommer war auch ihnen die großen Anzahl an italienischen Gästen aufgefallen, die das Hochpustertal besuchten. Der Film „Ein Schritt zum Himmel“ mit Terence Hill hat unser Urlaubsgebiet zu den Favoriten gemacht. Innichen und besonders auch das Pragser Tal wurden von einer Masse überrollt. Doch vor allem im Restaurant merkte man, dass viele ihren Geldbeutel zu Hause gelassen hatten. Nun, auf Masse sind wir nicht gut anzusprechen. Nur wenige Kilometer entfernt, in Obertilliach, drehte man den neuen James-Bond-Film „Spectre“ mit Daniel Craig. Es wird sich zeigen, ob dieser Drehort mit 007 denselben Erfolg wie Terence Hill bringen wird.

Unsere Gäste sind neben Pärchen Familien mit Kindern. Besonders die kleinen, aufgeweckten Lauser sind für lustige Überraschungen bekannt. Der kleine Marco, 4 Jahre, mit roten Haaren und



Stehfrisur schaukelte auf unserem „historischen Schaukelpferdchen“ vor der Rezeption. „Ciao Marco, wohin reitest du denn? Geht deine Reise nach Jesolo?“ Der kleine Mann schaut nach den Kufen des Schaukelpferdes und stellt fest: „Non cé motore!“ – es gibt keinen Motor!

Ein andermal, die liebe Lucia, 3 Jahre, aus Florenz im Winterurlaub mit den Eltern. Vater, etwas gewichtig, nannte sie babbone. Am Abreisetag an der Rezeption. Lucia steigt die kleine bunte Stiege hoch und schaut ihrem Vater zu, wie er seine Hotelrechnung bezahlt. Einen Teil zahlt er mit Bargeld. Lucia zu ihrer Mutter: „Babbone ha i soldi sporchi!“ – Vater hat schmutziges Geld! Vater sieht sich um und errötet. Klein Lucia hat man gesagt, sie soll kein Geld anfassen, es ist schmutzig!


Ich hatte einmal einen Traum: Eine große Sachertorte stellte ich auf einen runden Tisch. Meine Gäste waren: ein Bankdirektor, ein Bürgermeister, ein Finanzminister, ein Betriebsberater, ein Koch, ein Kellner und eine Wäscherin. Jede/r von ihnen genoss ein Stück Torte. Als ich an der Reihe war, fand ich nur mehr ein paar Brösel. . . .

Aber lassen sie mich einige Anekdoten aus der Geschichte des Hotels erzählen: Wenn man vom idealen Gast spricht, fällt mir unser langjähriger Hausmeister „Poldi“ ein. Ginge es nach ihm, so sollten die Gäste den Urlaub für vier Wochen im Rössl buchen, den Urlaub im Vorhinein zahlen und zu Hause bleiben. Es versteht sich, dass diese Gäste das Trinkgeld für den Hausmeister getrennt überweisen. Als junger Bub musste ich an starken Arbeitstagen die

Koffer tragen, Lift gab es noch keinen. Zwei schwere Koffer in den dritten Stock auf Zimmer 36. Mit letzten Kräften stellte ich die Koffer ab. Poldi, eine leichte Tasche in der Hand zeigte den Gästen ihr Zimmer, streckte seine Hand aus – Ihre Reisepässe bitte – und erhielt ein saftiges Trinkgeld.

Poldi, ein kleiner, witziger Mann, immer für Späße zu haben, war auch der Hotelchauffeur vom Weißen Rössl. Unser erstes Auto war ein Fiat („Fehler in allen Teilen“, so Poldi) 1900 und sah aus wie ein Panzer. Poldi verschwand am Steuer hinter dem großen Lenkrad und so sah es aus, als ob der Wagen ferngesteuert wäre. Einmal holte er ein älteres Ehepaar aus Neapel am Bahnhof von Innichen ab. Vor dem Hotel angekommen, öffnete er die rechte Wagentüre und half Herrn D´Avanzo beim Aussteigen. Als Trinkgeld erhielt er 100 Lire. Frau D´Avanzo war diese Summe aber zu viel und so rieß sie Poldi das Trinkgeld wieder aus der Hand, um nervös aus ihrer Brieftasche tausend Lire zu ziehen. Poldi freute sich über dieses tolle Trinkgeld.



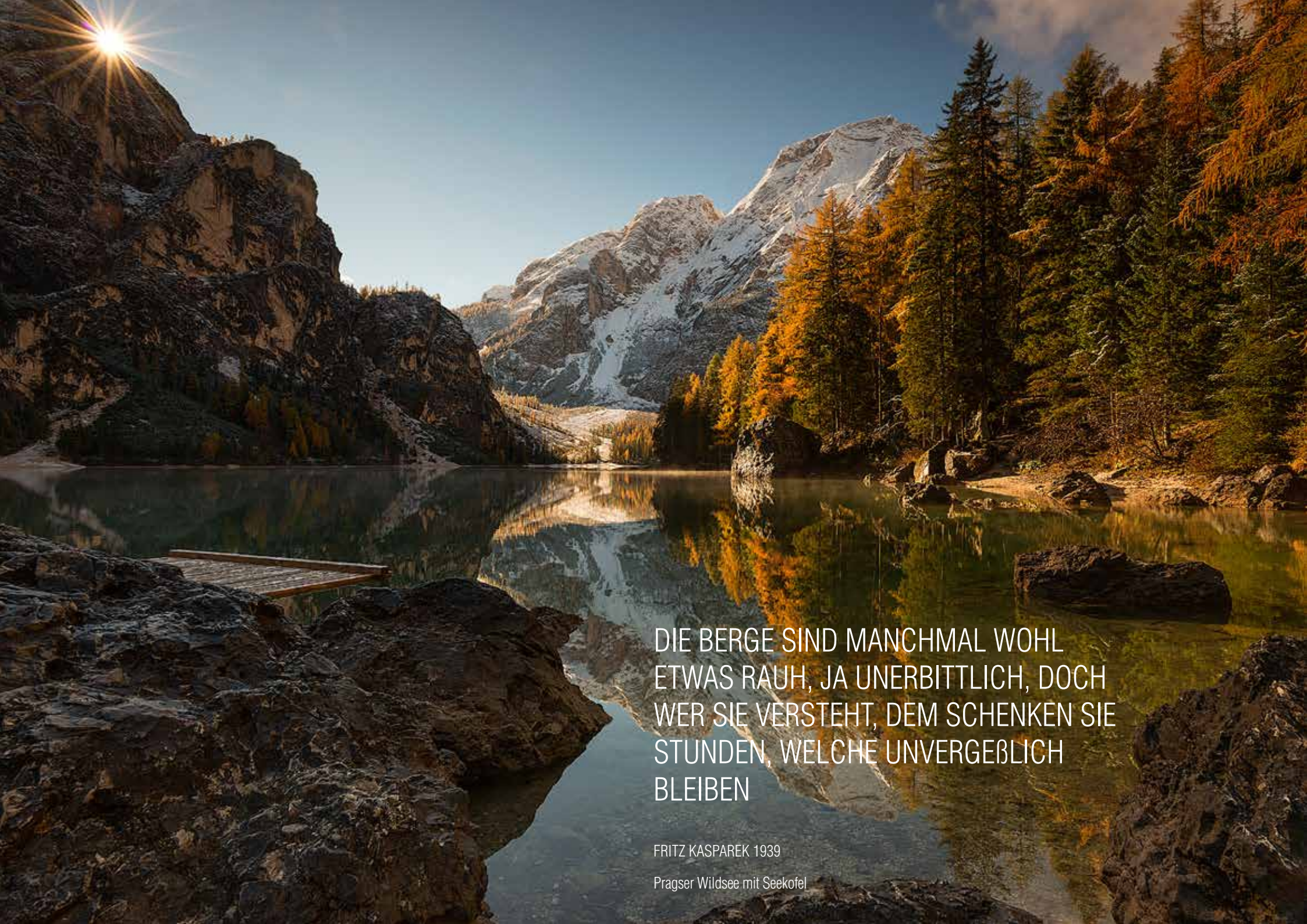


DIE ERINNERUNG IST DAS EINZIGE
PARADIES, AUS DEM WIR NICHT
VERTRIEBEN WERDEN KÖNNEN.

JEAN PAUL

IM BILD DIE KIRCHE ST. VEIT – HIER FINDEN SIE AUCH DAS GRAB VON PAUL
GROHMANN – ALPINIST UND ERSCHLIEßER DER DOLOMITEN (1838 – 1908)

Prags St. Veit



DIE BERGE SIND MANCHMAL WOHL
ETWAS RAUH, JA UNERBITTLICH, DOCH
WER SIE VERSTEHT, DEM SCHENKEN SIE
STUNDEN, WELCHE UNVERGEBLICH
BLEIBEN

FRITZ KASPAREK 1939

Pragser Wildsee mit Seekofel



DIE GEBIRGE SIND STUMME MEISTER
UND MACHEN SCHWEIGSAME SCHÜLER

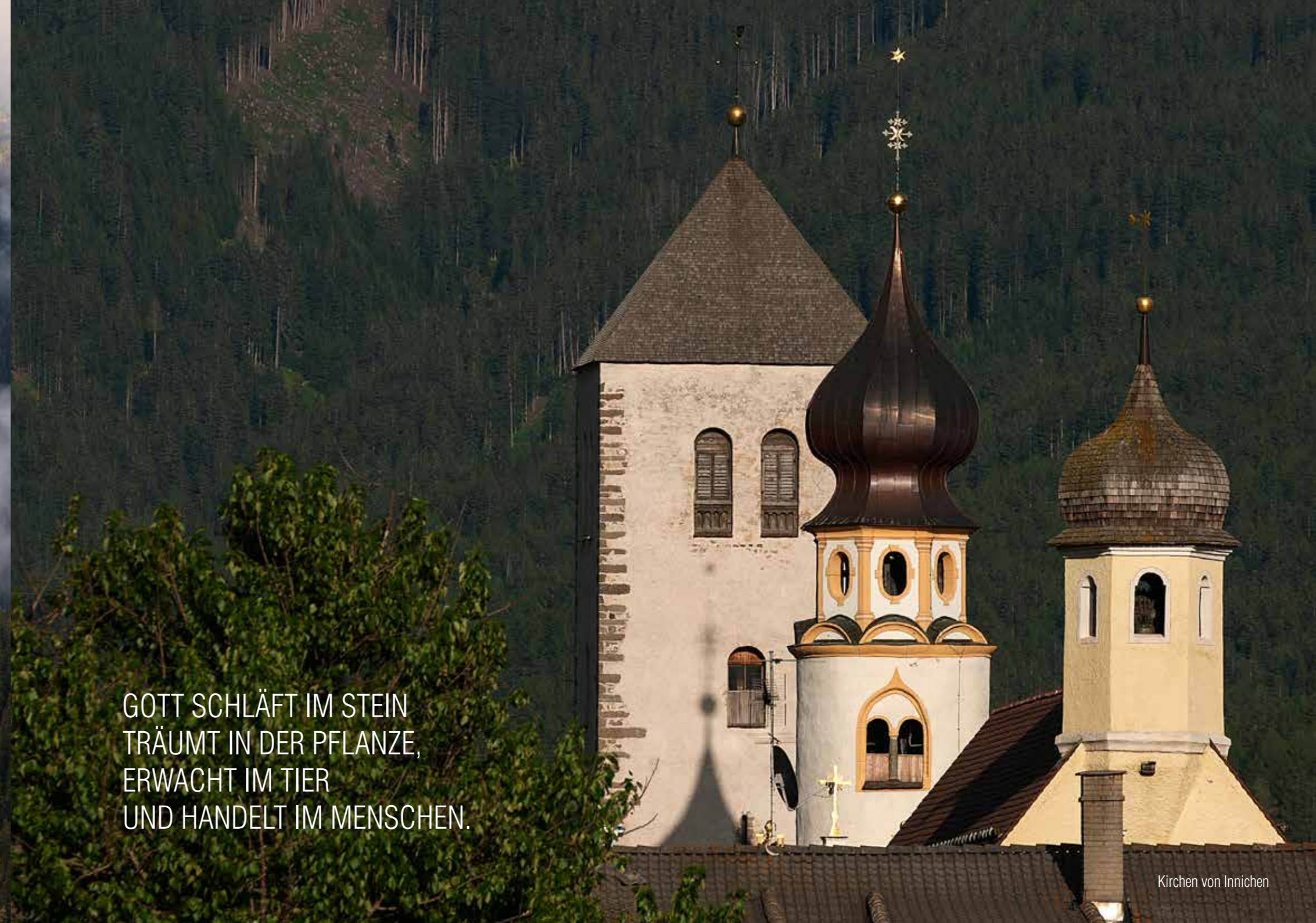
J.W. VON GOETHE

Nemesalm, Blick zu den Sextner Dolomiten



DER TAG GEHT ZU ENDE
ÜBERDENKE NOCH EINMAL,
WAS ER DIR AN SORGEN GEBRACHT HAT.
EIN PAAR DAVON BEHALTE, DIE ANDEREN
WIRF WEG.

Toblach – Wahlen – Kandellen



GOTT SCHLÄFT IM STEIN
TRÄUMT IN DER PFLANZE,
ERWACHT IM TIER
UND HANDELT IM MENSCHEN.

Kirchen von Innichen

ÜB' IMMER TREU UND REDLICHKEIT,
DANN KOMMST DU NICHT SEHR WEIT.

AUREL SCHMIDT

Innichen

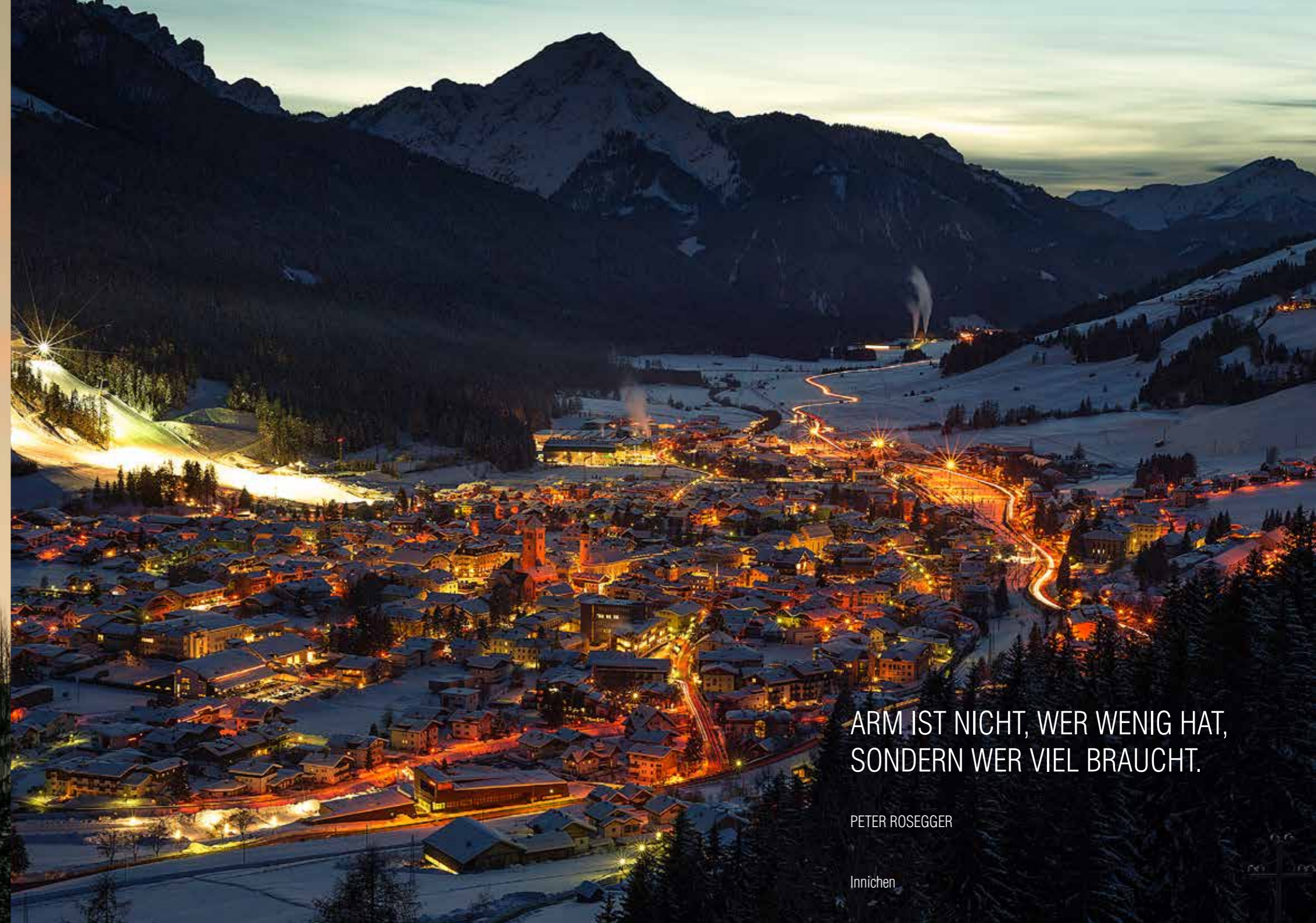




DIE WICHTIGSTE ERBSCHAFT STEHT
NICHT IM TESTAMENT, SONDERN IN
UNSEREN GENEN.

HELMUT GLAßL

Kirche von Vierschach



ARM IST NICHT, WER WENIG HAT,
SONDERN WER VIEL BRAUCHT.

PETER ROSEGGER

Innichen

GASTFREUNDSCHAFT BESTEHT AUS EIN
WENIG WÄRME, EIN WENIG NAHRUNG UND
GROßER RUHE.

RALPH WALDO EMERSON



Ein anderes Mal: Poldi und Vater Josef im Hotel Sonnenparadies. Telefonat an Herrn Ortner – ein bekannter Mann aus der Politik möchte 4 Wochen Urlaub machen, da im Rössl alle Zimmer belegt sind, wird Poldi diesen noblen Herren zum Sonnenparadies fahren. Vor dem Hotel angekommen wartete bereits Herr Ortner. Poldi stieg sehr bedacht und vornehm aus dem Wagen, öffnete die Tür – Herr Ortner, tief verneigt, begrüßte mit einem Hofknicks den feinen Gast. Und wer stieg aus? Mein Vater, köstlich amüsiert. Er nahm Franz Ortner am Arm und es ging rein an die Hotelbar. Vater Josef und Franz Ortner waren sehr gute Freunde. Ein junger Mann aus dem Gsieser Tal hatte sich für den Posten als Nachtwächter beworben. Die Saison begann und die ersten Gäste reisten an. Nach dem Abendessen, müde von der Reise, zogen sie sich in die Zimmer zurück. Am nächsten Morgen traf ich die Gäste, alle für die Abreise fertig vor der Rezeption. Was zum Teufel passierte hier? Ein Stammgast, erzählte sehr zornig: „Dieser Nachtwächter hat alle zwei Stunden kräftig an unsere Türe geklopft. Er sei für die Sicherheit verantwortlich und müsse sich vergewissern, ob alles in Ordnung sei!“ Am selben Tag kündigte uns der Nachtwächter mit der Begründung, mit so bösen Gästen wolle er nicht weiter seine Arbeit als Nachtwächter ausüben! Vor einigen Jahren hatten wir auch einen Garten. Wir ernteten Spinat, Radieschen, Salat und Blumenkohl. Es arbeitete bei uns ein Chefkoch, der sich köstlich darüber amüsieren konnte, seine Lehrlinge mit besonderen Aufgaben zu beschäftigen. Es war ein sehr kalter Monat Jänner. Der Chefkoch zum Kochlehrling Karl, er soll eine

Kiste voll Eisbergsalat vom Garten holen. Gesagt getan, nach einem Weilchen kehrte er zurück, in der Hand eine Schaufel und die leere Kiste. Am Vortag war ein halber Meter Schnee gefallen. Karl zum Chefkoch, er soll ihm wenigstens sagen, an welcher Stelle er graben sollte. Neue Aufgabe für den Lehrling: Für die Mitarbeiter gibt es heute Forellenleber. Er soll beim Auslösen der Fische die Leber in einen Topf mit heißem Wasser geben. Vorsicht ist geboten, er darf beim Salzen des Wassers nicht vergessen, mit dem Kochlöffel umzurühren, damit das Salz im Wasser nicht anbrennt! Großmutter erzählte mir einmal: Pold, der legendäre Hausmeister, begleitete eine soeben angekommene feine Dame aus Rom auf das Zimmer. Als sie das Zimmer begutachtet hatte, stellte sie fest, dass kein Spiegel im Raum war, also verlangte sie einen „Specchio“ (Spiegel). Poldi konnte sich aber unter „Specchio“ nichts vorstellen. So ging er in die Küche und brachte der Dame einen schönen Teller mit Südtiroler Bauernspeck. So wie Poldi mit Italienisch hatte Großmutter mit der englischen Sprache so einige Schwierigkeiten. Ein Brief aus England. Eine Dame aus London wollte drei Wochen im Weißen Rössl verbringen. Ihr Wunsch: Room with WC and balcony – Zimmer mit Balkon war verständlich, doch mit der Abkürzung WC hatte sie ihre Schwierigkeiten. Sie holte sich Hilfe beim Pfarrer von Innichen. Seiner Meinung ist WC die Abkürzung für „Wald Kapelle“. Also schrieb Großmutter: Sehr geehrte Frau Carter, gerne reservieren wir Ihnen ein schönes Zimmer mit Balkon. Wir haben natürlich auch ein WC – dieses befindet sich in 500 Metern Entfernung mitten im

Wald und hat 20 Sitze, am Sonntag spielt sogar die Musikkapelle von Innichen zu Ihrer Andacht. Meine Mutter bediente einen deutschen Gast. Nachdem dieser die Speisekarte gelesen hatte, interessierte ihn das Gericht, welches am Nebentisch serviert wurde. „Dreierlei von Nocken und Knödel“. Auf der Terrasse in der Fußgängerzone grenzt das Restaurant an den Nachbar-Gasthof Wiesthaller an. Der Gast: „Ach, wie heißt denn das hinter mir?“ Mutter: „Wiesthaller!“ Gast: „Ja, dann bringen Sie mir einmal Wiesthaller!“

Auch ich bediene oft im Restaurant, wenn Hochbetrieb herrscht, frage den Restaurantgast: „Hat es Ihnen geschmeckt?“ Gast: „Habe schon einmal Besseres gegessen!“ Hannes Kühebacher: „Aber nicht bei mir!“

Würde ich (wie im Buddhismus) an eine Reinkarnation glauben, so wäre mein Wunsch, als Murmeltier wieder auf diese Welt zu kommen. Ein Murmeltier lebt in den schönsten Bergen der Welt. Drei Monate genießt es die besten Kräuter und Gräser. Die restlichen neun Monate verbringt es im Winterschlaf und lebt „ohne Geld und Angst“ bis zu 15 Jahre.



Bei unserer Durchreise in Südtirol sind wir zufällig auf dieses Hotel gestoßen das uns sehr positiv überrascht hat. Toller Startpunkt für Wanderungen und eine sehr gut ausgestattete Struktur, super der Wellnessbereich mit Whirlpool auf dem Dach (mit Blick zum Haunold). Schöne große und saubere Zimmer.

since I was a child I am enjoying the warm welcome of the Cavallino Bianco's owners.the family Kuxhebacker. I do not speak german but they speak a fluent Italian. My three sons, one 40 years old by now and one only 12, have always enjoyed our holidays, both the winter and the summer ones. Actually he learned to bike in San Candido! The reason that i am always dreaming to come back is beacuse there is everything that you may want and more! swimming pool, sauna, eucalitus bath, cinema, discoteque, bowling,ping ping, and much more! San candido is a very authentic village with exclusive stores and I alwasy enjoy the long biking from San Candido to Lienza coming back by train!

Als wir im Jahre 1974 zum ersten Mal mit der Flämischen Reisegesellschaft VTB in Innichen im Hochpustertal eintreffen, hatten wir nie geglaubt dass wir im Februar/März 2014, also nach 40 Jahren, unseren 62. Aufenthalt im 400 Jahren alten Wirtshaus „Zum Weissen Rössl“ feiern wurden. Das wir immer wieder nach Innichen gekommen sind hat viele Gründe. Das 4 Sternen Superior Hotel „Weisses Rössl“ liegt im historischen und verkehrsfreien Dorfkern von Innichen, nur wenigen Minuten entfernt vom Skigebiet Haunold mit Abfahrt direkt in den Ort wo schöne Geschäfte zum Einkaufen laden. Das Hotel das seit Generationen im Besitz der Familie Kùhebacher ist, wird ausgezeichnet geführt von ihren Gastwirten Hannes und Renate Kùhebacher mit Tochter Barbara. Das Hotel hat ein Hallenbad, mehrere Saunen, Heubäder, Fitness, Kinosaal...kurzum alles was man von einem erholsamen Aufenthalt erwarten darf. Besonders hervorzuheben sind das Speisen- und Weinangebot und die Freundlichkeit und die Hilfsbereitschaft aller Mitarbeiter. Das „Weisse Rössl“ ist unser Urlaubszuhause und wir hoffen noch viele Jahre an unserem rustikalen Stammtisch verbringen zu können.
John & Line Van Dijck
Hever/Boortmeerbeek Belgien

I have been travelling a lot, and this please is the one were I feel like home. The best place were you can really relax and enjoy, you come back home with so much energy after a week there. You can't get board, il cavallino bianco has everything to offer! Starting with a top location in this beautiful village, everytime we come we are so delighted! Beautiful swimmingpool with spa zone, cinemazone, bowling, billiard, and this amazing panomarcic sauna and jacuzzi, you cannot get board of the view. Everything is clean, well kept, the food is just amazing! I'm so excited to go back again... We don't have children, but families are very kindly treated you just wanne go back when you have children! Everything is possible at the cavallino, just ask everyone will be helpfull and adorable. What I also love about this hotel is that it has an history, just check the paintings on the wall, the plans everything is relayted to the history of the hotel. The rooms are +++top++. An other thing I like about the cavalino is that you have lots of different spaces where you have an free acces, that's just charming because even when the hotel is full you never see all the people, it never feels crowded. This is far better than a big chain or whatever other impersonnal hotel, if you really want to enjoy your stay, get to know the people just layback and relax..... Like i said before, best place on eath!!!!

Schönes, familiäres Hotel mit gutem, freundlichem Service.
Die Zimmer sind relativ groß und der Wellness-Bereich einfach toll. Vor allem der Whirlpool auf dem Dach ist wunderschön mit einer traumhaften Aussicht auf den schönen Haunold. Wir kommen gerne wieder.

Die hohe Präsenz und Freundlichkeit wird von den Besitzern vorgelebt. Freundliches und aufmerksames Personal. Abwechslungsreiche und frische Menuauswahl am Abend.





Innichen

eine hofmark sind wir ein markt flecken mit dom & allem drum & dran.

im winter baer beißig kalt, wein & gastlichkeit waermen.

Sie koennen alles: schlittensfahren, schwimmen, wandern, kartenspielen etc.

Sie muessen nichts.

& unsre schiffchen fahren bis ins schwarze meer.

wir sind uralt & gedenkens selber nimmer.

die gastlichkeit sprengt den harten winter.

Sie aber duerfen & koennen alles & muessen nichts.

nur ziehen Sie sich warm an sogar der sommer ist luftgekuehlt.

oesterreich ist hinterm gartenzaun & venedig einen katzensprung.

rauh & hart sind nur die berge & das wetter wir nicht.

tassilo dem bayern war es einen dombau wert.

fuerchten Sie nichts wir sind ja da nur fallen Sie bitte nicht grad in

unsern bach im schwarzen meer mueßten wir Sie fischen.

schwimmen Sie besser im hallenbad.

sind Sie faul oder lebendig... Sie duerfen alles & muessen nichts.

berge & luft zum verschenken, gastfreundschaft seit roemertagen.

bei uns faengt mit italien der sueden an & oesterreich liegt gleich hinterm

gartenzaun.

unsere kueche ist der schnittpunkt der geschmaecker.

unsre gaeste bleiben mensch mit allen moeglichkeiten.

der markt flecken der mehr hat als manche stadt: gemuetlichkeit & einen

romanischen dom.

FRAU GERDA EISENDLE – BIELEFELD/ DEUTSCHLAND





JE WENIGER DINGE MAN AUF
ERDEN WICHTIG NIMMT, DESTO
NÄHER KOMMT MAN DEN
WICHTIGEN DINGEN.

FEDERICO GARCIA LORCA



HOTEL
ELEPHANT
BRIXEN - BRESSANONE

Brixen, am 6. September 2016

Liebe Familie Lühbracher,
vielen Dank für das schöne Buch mit dem wunderbar passenden Titel.
Ihre Geschichte ist hochinteressant und großartig verpackt mit den
vielen Bildern und den weizen, passenden Sprüchen.
Lieber Herr Lühbracher, dass Sie neben Ihrer ganzen Arbeit dies
geschaffen haben ist großartig!
Ich habe mich riesig gefreut!
Mit ganz lieben Grüßen auch an Ihre liebe Frau und Tochter Barbara.
Ihre Elisabeth Kiss

Weißes Rössl in Innichen – Hannes Kühebachers
beeindruckendes Buch zur Geschichte einer Gastwirtsfamilie

Hotelier ohne Geld und Angst

„Geld und Angst? Nie gehabt“ ist der Titel einer Chronik, welche die ereignisreichen 700 Jahre der Familie Kühebacher in Innichen umfasst. Der Autor berichtet mit viel Einfühlungsvermögen und **schonungsloser Offenheit gegenüber sich selbst und gegenüber anderen.**



Der Umschlag des knapp 200 Seiten starken Buches

Innichen/Bozen – Es gibt nur wenige Gastbetriebe in Südtirol, die so traditionsreich sind wie das „Weiße Rössl“ in Innichen. Dieser Gasthof geht auf das

Jahr 1360 zurück und ist seit 1759 Eigentum der Familie Kühebacher, die 1316, also vor genau 700 Jahren, erstmals urkundlich als Besitzerin eines Hofes in



Die Gastwirtefamilie Renate, Hannes und Barbara Kühebacher

Toblach Erwähnung findet. Heute führen Hannes Kühebacher und dessen Familie das „Weiße Rössl“, das sich inzwischen zum Viersternehotel entwickelt

hat. Kühebacher hat jetzt ein bemerkenswertes, reich bebildertes Buch vorgelegt, das die Geschichte seiner Familie und des Hauses erzählt – eingebet-

tet in eine Ortschronik mit Querverbindungen zur Südtiroler Geschichte. Den Geist, der diese Publikation beseelt, gibt der Titel „Geld und Angst? Nie gehabt!“ treffend wieder, denn sie erzählt von vielen Rückschlägen etwa durch kriegerische Ereignisse oder Brände, aber auch vom Mut, von vorne zu beginnen und Neues zu wagen. Der Familie entstammen viele interessante Menschen, nicht ausschließlich Wirte, sondern auch weit gereiste Kaufleute (einen verschlug es im 18. Jahrhundert bis nach Indien, China und Mexiko), ein begabter Pfarrprediger oder der bekannte Sprachwissenschaftler und Historiker Egon Kühebacher (82), der den Autor tatkräftig unterstützt hat. In der langen Ahnenreihe finden sich aber natürlich auch konservative Beharrer und Wankelmütige.

Im längeren letzten Abschnitt erzählt Hannes Kühebacher, Jahrgang 1952, aus seinem eigenen Leben und von seinen eigenen Erfahrungen – von den positiven, aber auch den negativen, zu denen der 1974 von Vater Josef Kühebacher initiierte Bau des Panoramahotels Leithof gehört, das gut zehn Jahre nach seiner Eröffnung wegen familieninterner Streitigkeiten verloren ging. Hannes Kühebacher schreibt schonungslos, und er spart sich selbst und seinen Burn-out von 2001 nicht aus, der eine Folge von Überarbeitung (Hotelbetrieb, Tourismusverein, Gemeinde), des Zwists mit manchen Geschwistern sowie der finanziellen Belastung durch Investitionen und Erbschaftssteuern gewesen sein dürfte.

Inzwischen ist das „Weiße Rössl“ nach einer Reihe von Umbauarbeiten ein Vier-Sterne-Superior-Hotel, und Hannes Kühebacher blickt zuversichtlich in die Zukunft – trotz der Kredite, die er und seine Familie noch zurückzahlen müssen. Da möchte er manchmal ein Murmeltier sein, das drei Monate im Jahr die besten Kräuter genießt und neun Monate schläft, ganz ohne Geld und Angst. (RW)

Faszinierend, vielfältig und bunt

Wirtsgeschichte: Hotel Weißes Rössl in Innichen existiert seit 254 Jahren

Die Geschichten von Gastwirtefamilien sind oft sehr bewegt und spiegeln die politische und wirtschaftliche Situation im Laufe der Jahrhunderte wider.

„In der Zeit, in der ich aufgewachsen bin, pflegte man zu sagen: Wer nichts wird, wird Wirt. Doch ehrlich gesagt, was wäre unsere Südtiroler Wirtschaft ohne den Wirten“. Das ist ein Zitat von Hannes Kühebacher vom Hotel Weißes Rössl in Innichen.

2016 ist für die Wirtefamilie Kühebacher ein besonderes Jahr. Auf das Jahr 1316 fällt die erste urkundliche Erwähnung der Familie Kühebacher, anfangs als Bauern am Innichberg, dann ab 1759 als Hotel Weißes Rössl in Innichen. Die Taverne aus dem Jahre 1609 ist der älteste Teil des Gastbetriebes. Über-



Historische Aufnahme des Hotels Weißes Rössl in Innichen.

schwemmungen, Bombardierungen im Ersten Weltkrieg und zwei Großbrände im August 1932 und Dezember 1980 konnten die Freude an der Gastwirtschaft nicht schmälern.

Hannes Kühebacher hat

die wechselvolle Geschichte seines Hotels in einer überaus eindrucksvollen Chronik zusammengestellt und den betrieblichen Werdegang in die Geschehnisse im Dorf und in der Umgebung geschickt eingebaut. So er-

gibt sich ein überaus spannender Einblick in die touristische Entwicklung des Ortes Innichen und seiner Umgebung.

Mit vielen historischen Fotos, Daten und Fakten wird die Entwicklung des Gastbetriebes im Laufe der Jahrzehnte aufgezeigt, wobei Hannes Kühebacher sich auch nicht scheute, durchaus private und höchstpersönliche Dinge darzulegen, wie die Abbildung des Testaments seines Vaters. Netze Anekdoten tragen das ihre zum Wert dieser Betriebschronik bei. So berichtete Kühebacher über folgende Begebenheit: „Ein junger Mann hatte sich für den Posten als Nachtwächter beworben. Die Saison beginnt und die ersten Gäste reisten an. Nach dem Abendessen, müde von der Reise, ziehen sie sich in die Zimmer zurück. Am nächsten Morgen tref-

fe ich die Gäste, alle für die Abreise fertig, vor der Rezeption. Was zum Teufel passiert hier? Ein Stammgast, sehr zornig, erzählt: Dieser Nachtwächter hat alle zwei Stunden kräftig an unsere Tür geklopft. Er sei für die Sicherheit verantwortlich und müsse sich vergewissern, ob alles in Ordnung sei. Am selben Tag kündigte uns der Nachtwächter mit der Begründung: Mit so bösen Gästen will er nicht weiter seine Arbeit als Nachtwächter ausüben.“

Die Chronik enthält zudem sehr viele, sehr stimmungsvolle Fotos von den schönsten Landschaften des Hochpustertales.

Insgesamt ein schönes Beispiel, wie umfangreich, vielfältig, faszinierend, aber auch belastend die Geschichten der Südtiroler Wirtschaftshäuser und der jeweiligen Familien sein können.



MENSCH, GENIEßE DEIN LEBEN,
ALS MÜSSTEST DU MORGEN
WEGGEHEN; SCHONE DEIN LEBEN,
ALS OB DU EWIG WEILTEST HIER.

JOHANN GOTTFRIED HERDER



SCHENKE BLUMEN UND LIEBE EIN
LEBEN LANG, SPÄTER SIND SIE
VERGEBENS.

VOLKSWEISHEIT

Foto © Herbert Pramstaller
Sexten



Foto © Herbert Pramstaller

IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT

Medalges Alm – Gaderal



MEINE BISHERIGE LEBENSERFAHRUNG:

GELD UND ANGST – NIE GEHABT.
„SKONTO!“ MICH STIMMT DAS WORT TRAUERIG, DA
ICH EIN MENSCH BIN, DER SICH FREUT, WENN
JEMAND MEINE ARBEIT SCHÄTZT.

WER VIEL SPRICHT – BRINGT NICHTS.

DEN REICHTUM EINER FAMILIE MISST MAN NICHT AM
GELD, WOHL ABER AN DER GESCHICHTE SEINER
VORFAHREN.

WAHRHEIT UND EHRlichkeit FINDET MAN NUR MEHR
IM TIERREICH.

WER IN DER ZUKUNFT LESEN WILL, MUSS IN DER
VERGANGENHEIT BLÄTTERN. (ANDRÉ MALRAUX)

DURCH DIE NEUE MODE - GENERIERT VON FAST FOOD –
KÖNNEN DIE MEISTEN GÄSTE NICHT MEHR ESSEN UND
GENIESSEN, SIE KAUFEN NUR MEHR.

TOLERANZ UND WAHRHEIT - GROSSMUTTERS WORTE.

ES WERDEN DIE FAMILIENBETRIEBE SEIN, DIE DANK
IHRER INNEREN MENTALEN KRAFT ÜBERLEBEN
WERDEN. MIR GENÜGT EIN HÄNDEDRUCK, UM ZU
WISSEN, WER MIR GEGENÜBERSTEHT.

WENN ICH NICHT KANN, WIE ICH WILL, DANN WILL
ICH, WIE ICH KANN.
DER GASTWIRT: EIN LÄCHELN ZWISCHEN DEN ZWEI
OHREN UND GEBALLTE FÄUSTE IM HOSENSACK.

WER NICHTS WIRD, WIRD WIRT. ABER WAS WÄRE DIE
WIRTSCHAFT OHNE WIRTE, DIE SCHAFFEN.



Ein ganz besonderer Dank meiner Frau Renate und Tochter Barbara, die mich während meines Schreibens der Geschichte ertragen mussten. Meistens schrieb ich von Mitternacht bis zum Morgengrauen, der Ruhe wegen. Danken will ich vor allem dem Grafiker Jürgen Langeder von der Firma G.A.Service GmbH, der die unzähligen Änderungen von Fotos und Texten in deutscher und auch italienischer Sprache, ohne die Geduld zu verlieren, in dem 250 Seiten umfassenden Bilderbuch meisterhaft bewältigt hat. Großartig war auch die Leistung vom Fotograf Michele Colman, der in stundenlanger Arbeit alle Dokumente und Fotografien für das Buch abgelichtet und archiviert hat sowie neue Hotelfotos machte.

Für die historischen Daten des Buches geht ein großes „Vergelt´s Gott“ an meinen Großonkel Dr. Egon Kühebacher, Ehrenbürger von Innichen, Sprachwissenschaftler, Historiker und Germanist. Für seine Verdienste wurden ihm 1981 das Verdienstkreuz und 1984 das Ehrenzeichen des Landes Tirol verliehen. Er richtete das Museum des Stiftes Innichen ein und erschloss das bedeutsame Stiftsarchiv. 1998 wurde ihm der „Walther von der Vogelweide“-Preis verliehen. Ein „grazie mille“ geht an Dottoressa Elena Cadamuro für die vielen Korrekturen des italienischen Textes.

Ein Dank an meine Landschaftsfotografen Christian Tschurtschentaler aus Sexten und Herbert Pramstaller aus Innichen sowie dem Kunstfotografen Claudio Covi vom Fotogeschäft „Foto Kromar“.

Dank auch an den Kartografen Herrn Hans Kammerer aus Milland bei Brixen.

Sehr geehrter Herr Kühebacher,
wie komme ich dazu dieses kostbare Buch „Geld und Angst? Nie gehabt!“ zu bekommen?
Schon mal die perfekte Verpackung und Anschriftsetikette! Als ich es öffnete und anfang zu lesen, fand ich es so faszinierend, dass ich es in einem Zug ausgelesen habe und gleich ein zweites Mal.
Die schönen Bilder von Herbert Pramstaller, die wunderbaren Sprüche und nicht zuletzt die großartige Geschichte von Ihnen selbst geschrieben, mit den vielen einmaligen alten Aufnahmen. Ein Buch in dieser Art ist noch nie herausgegeben worden.

Wie haben Sie das alles durchgehalten? Und Ihr Herr Vater, war ein großer Pionier, wie die Brüder Kostner in Alta Badia.

Möchte mich bei Ihnen, Ihrer Frau Renate und Ihrer Tochter Barbara ganz herzlich bedanken und nochmals betonen, dass das Buch ein „großartiges Werk“ ist! Wie haben Sie es geschafft, die Geschichte ab dem Jahre 1300 v.Ch. sowie die Geschichte der „Kühebacher“ ab 1316 zusammenzustellen?

Heutzutage können Sie aber mit großem Stolz über die einmalige Geschichte des wunderbaren „4 Sterne S Hotels Weisses Roessl“ zurückblicken. Sicher werden sich so manche Einheimische schämen, aber das ist immer so wenn jemand drei Schritte voraus ist. Das habe auch ich mitgemacht.

Wir werden Sie sicher einmal besuchen kommen. Wenn es jetzt im September nicht geht, dann ein anderes Mal. Nochmals vielen Dank und herzliche Grüße

Ihre Renate Pizzinini mit Mann Pepi

Sehr geehrte Frau Renate Pizzinini,
es freut mich, daß Ihnen mein Buch gefallen hat. Nur von mir auserwählte Personen haben meine Arbeit zur Geschichte des „Weissen Rössls“ bisher erhalten.
Das Buch ist entstanden in Erinnerung an meine Großmutter die leider nicht mehr die Kraft hatte Ihre Erfahrungen niederzuschreiben. Bereits als Kind interessierte mich die Geschichte meiner Vorfahren und war ein begeisterter Zuhörer bei den Erzählungen meiner Großmutter. Die Geschichte ab dem Jahre 1300 v. Ch. und die Familiengeschichte ab 1316 konnte ich mit Hilfe meines Großonkels Dr. Egon Kühebacher rekonstruieren. Den Titel des Buches „Geld und Angst? Niemals gehabt!“ gab ich, passend zur Geschichte einer Unternehmerfamilie. In der Musik finden wir die Tempobezeichnungen: allegro, andante, moderato, piano, pianissimo und wie im Leben heißt es immer wieder - da capo! Höhen und Tiefen gehören zum Leben. Wie oft steht man vor einem Neuanfang! Treffender könnte das „Kaiser Lied“ von Ralph Benatzky mit dem Text von Robert Gilbert aus „Im weißen Rößl“ nicht sein.

S'ist einmal im Leben so,
andern geht es ebenso
was man möcht' so gern,
liegt so fern!
Wenn man alles haben könnt',
wenn man ohne Mühe fänd',
was man nie erreicht,
dann wär's leicht.

Doch man sieht allmählich ein,
man muss hübsch bescheiden sein.
Schweige und begnüge dich,
lächle und füge dich,
s'ist einmal im Leben so,
allen geht es ebenso:
g'rad der allerschönste Traum
bleibt nur Schaum!“

Mit freundlichen Grüßen Hannes Kühebacher

Fucking Gastro!

Ein Gastwirt aus Linz in Oberösterreich gibt Vollgas. Das Buch von Günter W. Hager ist nichts für schwache Nerven. Die braucht es um in der heutigen Zeit, gleich ob in Österreich oder in Südtirol, auf dem rutschigen Parkett der Gastronomie zu überleben. Ein Buch, das jeder im Gastgewerbe einmal gelesen haben muss.

Meine Tochter hänselt mich immer wieder. „Nein! Du schreibst schon wieder an deiner unendlichen Geschichte!“ Seit Barbara das Ruder an der Reception gut in der Hand hat, habe ich Zeit die Geschehnisse im Hotel aus mehr Distanz zu beobachten. Nicht, daß ich melancholisch der alten Gastronomie nachtrauere, so vergleiche ich doch den enormen Wandel in der Gästestruktur.

Es war einmal und kommt nie mehr!

Frage: Was war und was wird es nimmer geben?

Den Gast! Den Gast für den ich meinen Beruf als Gastwirt ausgewählt hatte.

Bereits als Kind im elterlichen Gastbetrieb musste ich lernen jeden Gast zu begrüßen. Wie oft ärgerte ich mich über Tadel vonseiten der Eltern. „Sei immer freundlich und benimm dich!“ Der Gast ist König, gäbe es ihn nicht so könnten wir uns vieles nicht leisten. Dennoch war es mir unverständlich warum ich wegen der Gäste auf die Wärme der Eltern verzichten musste. Gut gekleidet und mit feinen Manieren, ja das waren unsere Gäste in den frühen Jahren. Um den Preis knirschen, das gab es nicht. Am Urlaubsende wurde bezahlt und es war der Gast der sich für die erbrachte Leistung bedankte. Mit einem „Bis zum nächsten Jahr“ verabschiedeten sich damals die Gäste. Wo sind diese feinen Leute geblieben?

Sylvester 2016/17. Ankunft: zwei Autos – ein älteres Ehepaar mit zwei kleinen Hunden – jede Menge Koffer! Zu fünf schaffen wir den Check In. Frühstück um 9 ins Zimmer – 2 Espresso um 10 ins Zimmer, um 12 Uhr Hundefutter ins

Zimmer. 14 Uhr- das Zimmermädchen darf das Zimmer säubern. Schreck und Graus – alles vollgepisst die Hunde im Bett. Mittagessen um 15 – Ruhe bis 18 dann Hundefutter – 21 Abendessen... Alles normal wäre die Dame nicht eine Kleptomantin. Binnen 5 Tagen war das gesamte Dekorationsmaterial in der Taverne verschwunden. Sylvester. Die Küchenbrigade arbeitet auf Volltours, nach dem Motto „Nur das Beste für unsere Gäste! „ 20 Uhr Aperitiv. Nun mal ehrlich: Kommt man im Trainer – mit Flip Flops – Pullover – im T-Shirt. Wie Heuschrecken wurden binnen Minuten die schön dekorierten Mundhappen weg. Na so was! Fünf Gäste aus Rom sitzen im Bademantel und fressen sich voll. Wie werden sich die paar wenigen Gäste in ihrem Anzug vorgekommen sein?

Doch das Beste soll erst noch kommen. Für die zwei feinen Gäste mit Hund musste ich erst einen passenden Champagner Rosé kaufen. Mein Roederer Christal Rosé im Keller war nicht gut genug. Statt das feine Sylvestermenü zu genießen bestellt sich „Kleptomadam“ ein Wienerschnitzel mit Salzkartoffel. Schnitzel serviert fliegen schon die Kartoffel. Voll Wut schleudert Madame die Beilage den Tischnachbarn unter dem Tisch. Wie ein Rüpel nimmt sie die Flasche Champus und leert den Inhalt über die Kerzen im Eingang aus. In der Küche angekommen beschimpft Sie den Chefkoch und verschwindet im Zimmer. Ihr Mann, ein Heiliger oder ein Volltrottel nimmt die zweite Flasche und verlässt den Saal.

Um 3 Uhr morgens bestellt sich Madame telefonisch zwei Toasts. Um 4 Uhr „Die Toasts sind kalt! Sofort Neue bringen! Am nächsten Tag „Sie reisen ab!“ Rechnung mit Kreditkarte und Koffer mit „Hausmeister Sigi“ ins Auto. Kein Dankeschön! Beim Verlassen des Parkplatzes öffnet Madame die Autotür und wirft einen Pelzmantel aus dem Auto!! Hast du noch Worte? An jenem Sylvesterabend habe ich bei über 100 Hotelgästen sechs Flaschen Sekt verkauft. Eine Gruppe von 16 Erwachsenen hat mir die zweite Flasche abgestritten. 20 € dividiert 16 Personen. Na Herrlich! Nun das war der Erste Streich – der Zweite folgt sogleich. Immer noch zu Sylvester. Eine Personen Gruppe von Rechtsanwälten aus Rom. Nach deren Abreise wir die „Weihnachtsbescherung“ erhielten. Der eingeschriebene Brief – 4 volle Seiten – verdonnert mich zu einer Schadenszahlung von über 9.000,00 €. Setzt sich zusammen aus dem für den Urlaub zu Dritt bezahlen Betrag von circa € 4.000,00 und einer Klage von € 5.000,00 für den verpatzten Urlaub! Zur Geschichte: Herr XY verweilte in einem Zimmer

ohne Heizung und die Familie wurde deshalb krank. Neun Tage waren diese Gäste an das Bett gebunden durch meine Schuld. Ich kann mich gut erinnern daß wie eben bei sogenannten VIP Gästen größte Vorsicht geboten wird. So sammelte ich die Zeugen-aussagen meiner Mitarbeiter und gab meine Verteidigung einem Rechtsanwalt meines Vertrauens. Tatsache war: Seine Frau war bereits am Ankunftstag krank, nach ihrer Genesung traf es Herrn XY, welcher aber bald wieder zu den Gesunden zählte. Die Heizkörper wurden absichtlich abgedreht und die Balkontür geöffnet. Einen elektrischen Ofen musste das Zimmermädchen ins Zimmer stellen, wurde aber nie an das Stomnetz angeschlossen. Die Beweisfotos des Herrn XY zeigen auch nur diesen Elektroofen in der Mitte des Zimmers. Übrigens seine Freunde feierten Sylvester in der Sauna am 4en Stock. Den Champagner hatten sie ja von Rom mitgebracht. Nun lassen wir uns überraschen!

Auf Eins folgt Zwei und die Drei ist auch dabei.

Wir schreiben den 30. Jänner 2017. Ein ganz gewöhnlicher Tag, möchte man meinen. Der Rasenmäher vor der Tür denn den Schnee haben sie uns bereits wieder gestohlen. Braune Wiesen, weise Ski-Kravatten und Grippekranke – Herz was begehrt Du mehr! Und wieder mal küsst Rom. Er 72 und sie 81 geboren. Ankunft: Er schreit „Ich will mein Zimmer!“ in der Hand das Handy mit an der Strippe die Carabinieri. Was soll dieser Unfug. Dieser Gast ist das erste Mal in unserem Haus und außerdem hat er das Zimmer noch gar nicht gesehen. Der Gast schreit weiter und mit seinem Handy ruft er die Rettung. Er inszeniert einen Herzinfarkt doch die sofort angekommene Rettung bestätigt ihm, er sei bestens gesund. Kopfschütteln verabschieden sich die Rettungsleute. Endlich gelingt es diesen Gästen Ihr Zimmer zu zeigen und die Koffer zu bringen. Kurz darauf der Entschluß: sie verlassen das Hotel und ziehen in ein anderes gastliches Haus. Doch schon wieder Wutanfälle und Beleidigungen – wir sind in Italien und Deutsch muss verboten sein. Nun musste man wirklich die Polizei rufen denn solche Leute gehören doch nicht in die Öffentlichkeit.





Zu Hause bin ich überall dort:
Wo ehrliche und liebe Menschen mit
einem Lächeln leben, wo ich in meiner
Muttersprache verstanden werde, wo es
ein Miteinander in Frieden gibt, wo ich
meine geliebten Berge finde. Doch Heimat
ist und bleibt mein Geburtsort mit den
schönsten Bergen der Welt, wo ich „ohne
Geld und Angst“ aufgewachsen bin.
Hannes Kühebacher

ORIGINALLOGO DES GASTHOFES WEISSES RÖSSL



ENTWORFEN IM JAHRE 1933
VON ARCHITEKT WALTER NORDEN AUS BOZEN

Impressum:
Kühebacher Hannes & Co. KG | Herzog-Tassilo-Str. 1 – | -39038 Innichen | Dolomiten - Südtirol - Italien
Tel. 0039 0474 913135 | Fax 0039 0474 913733 | info@weissesroessl.com | www.weissesroessl.com
MwSt. Nr. / Part. IVA / VAT ID IT00122390214

Konzept und Text: Hannes Kühebacher | Bilder und Fotos: Fotolia, Fam. Kühebacher,
Fotografen laut Bildauszeichnung | Druck und Grafik: G.A.Service GmbH



„TRADITION IST NICHT DIE ANBETUNG DER ASCHE,
SONDERN DIE WEITERGABE DES FEUERS“



★★★★
SUPERIOR

Cavallino Bianco
Weißes Rössl